Gottfried Rothens,

Weyland

MED. D. und PRACTICI in Leipzig,

Anhang

zu seiner

Chymie,

Handlend von denen

Metallischen Saltzen

und dem

Schmertz-stillenden Schwefel des Vitriols.

Leipzig,

Bey Caspar Jacob Eysseln, 1720.

Von denen
Metallischen Saltzen.
Eingang.

Es wird niemanden leichtlich unbewust seyn, der sich auch nur ein wenig in Lesung derer Chymischen Schrifften umgesehen hat, daß bißhero die Saltze derer Metallen von vielen ängstlich gesuchet, von einigen gäntzlich geläugnet, und im Zweiffel gezogen, doch hinwiederum von andern männlich gerettet und behauptet worden seyn. Ob es nun wohl scheinet, daß eben diese Saltze nicht so wohl zur Medicin als vielmehr zur Curiosität in der Physic oder Alchymie mehrentheils abgezielet werden; so darf man doch nicht meynen, daß deßwegen diese gantze Sache zur Medicin gar nicht gehöre. Denn darin kommen überhaupt alle, so wohl Medicinische als Chymische Scriptores, überein, daß man zu hartnäckigen und schweren Kranckheiten, die dazu dien-

lichen Medicamente viel besser aus denen Metallen als aus denen Vegetabilien und Animalien hernehmen müsse. Nun kan aber nicht geläugnet werden, daß die meisten Metalle eine gehörige Zerlegung und schleunige Austheilung in dem menschlichen Leibe (welches doch von einem guten Medicamente allerdings erfordert wird) sehr schwer eingehen. Dahero bin ich fast gäntzlich der Meynung, daß, wenn aus denen Metallen etwas zu hoffen stünde, von welchen man in der Artzeney etwas, das der Mühe wehrt seyn soll, erwarten dürffe, solches die Natur und Art eines Saltzes an sich haben, oder selbigem nahe kommen müsse. Ja ich wolte mich unterstehen zu behaupten, daß auch die Tincturen, die man bißhero aus denen Metallen hat pflegen zu bereiten, ihre Krafft, die man gewißlich ihnen nicht gäntzlich absprechen kan, mehr von dem Saltzigten als Schweffelhafften Principio hernehmen: Obgleich das Spiel der zuweilen anbey mit herausdringenden Farbe die Augen und das Gemüthe derer Anschauenden einnimt; daß es folglich ein leeres Gezäncke sey; ob ein solches productum den Nahmen einer Tinctur oder nur

einer Auflösung verdiene. Da man vielmehr mit grösserer Sorgfalt zu untersuchen hätte; ob das Vorhaben der Bereitung oder der production selbst allerdings so von statten gehe; ja ob dieses productum diejenigen Kräffte und Würckungen, die ihm zugeschrieben werden, würcklich leiste. Wenn dasselbige erstlich nach Würden untersuchet ist, und man befindet, daß selbiges mit der Warheit überein kömt, so wird sichs hernach von selbst leichtlich finden, wie man es bequem benennen könne. Dahero verhoffe ich um desto leichter pardon zu erhalten, theils daß ich mich unterstanden diese Abhandlung derer metallischen Saltze über mich zu nehmen; theils auch, daß ich die bey denen Alten gewöhnliche Redens-Art, und gebräuchliche Benennung eines Saltzes hier behalten habe. Der Höchste indeß wolle unser Vorhaben mit Gnaden seegnen!

I.

Diejenigen, die sich bemühen die Existentz und Warheit derer metallischen Saltze in Zweiffel zu ziehen, oder gantz und gar zu vernichten, die dringen fürnehmlich auf dreyerley. 1) Daß alles dasjenige, was

man unter dem Nahmen eines Saltzes aus den Metallen pflege zu bereiten, nicht sey ein solcher Theil, der von seinen übrigen wesentlichen principiis nemlich dem Schwefel und Mercurio vermöge der Art einer Extraction geschieden sey; sondern es sey vielmehr der gantze Cörper des Metalls, der von den Saltzen derer darzu gebrauchten menstruorum zerfressen ist. 2) Folglich sey es nur ein solches concrementum, welches bestehet aus einem metallischen Kalcke, so mit einem Saltze zusammen wächset; daher auch solches vielmehr ein magisterium, oder sonst mit einem andern geschickteren Nahmen, als ein Saltz zu nennen sey. 3.) Weßwegen auch ferner diese aus denen Metallen herfürgebrachte Saltze, wenn sie mit Glühe-Feuer tractiret werden, nicht fliessen wie andere rechte Saltze, sondern sie werden zu einem Kalcke, der sich nicht mehr auflösen läßt, oder zu einer Glaß-achtigen Schlacke.

II.

Angelus Sala in seiner Chrysolog. S. I. c. 2. p. 124. zeiget uns gleichsam in einem kurtzen Begrif alle die dawieder streitende Beweiß-Gründe, wenn er spricht; Wenn die

metal-

metallischen Aschen auch gleich ein gantz Jahr durch in Wasser eingeweicht würden, so würde doch kein Stäubgen eines wahren saltzigten Saltzes daraus gezogen werden. Es ist mir nicht unwissend, daß welche gefunden werden, die sich rühmen, daß sie vermittelst des destillirten Eßigs, oder eines andern dergleichen liquoris ein solches Saltz heraus ziehen können, aber ich weiß das auch, daß sie so wohl selbst sehr betrogen werden, als auch andere zugleich mit betrügen: Denn dasjenige, was sie für ein Saltz ausgeben, ist nicht würcklich das Saltz dieser Cörper; sondern es ist der Spiritus der auflösenden liquorum, welche mit einem Theile der metallischen Asche, in eine solche Salinische Masse angeschossen sind, wie das Feuer bezeuget, welches die coagulirten Spiritus von der metallischen Asche wieder abscheiden kan, so, daß dieselben, wenn ihnen also der Spiritus entzogen, wider in ihre feste Gestalt und consistentz gehen, und sich nicht mehr im Wasser auflösen lassen.

III.

Allein, es kan gewißlich alles dasjenige, was Sala hier fürbringt, gar leicht über den Hauffen geworffen werden. Denn der er-

ste Einwurf, daß nemlich die geäscherten Metalle, wenn sie gleich noch so lange in Wasser eingeweicht würden, keinen Gran eines rechten aufrichtigen Saltzes geben, könte vielleicht zugegeben werden, von solchen metallischen Kalcken, die durch blosse Röstung oder Brennung bereitet sind. Nichts destoweniger sind noch andere Hülfs-Mittel übrig, wodurch die Metallen in solche Aschen können gebracht werden, die ohne Zutritt eines eintzigen saltzigten oder sauren menstrui, merckliche Spuhren eines aufrichtigen Saltzes darstellen; davon wir unten Anleitungen geben werden. Der andere Beweiß-Grund, daß diejenigen Saltze, die aus denen calcinirten Metallen, vermittelst saurer menstruorum auf gemeine Weise bereitet sind, durch die Gewalt des Feuers leichtlich wiederum können so von einander gerissen werden, daß wenn der Spiritus verrauchet, welchen der metallische Kalck eingezogen hatte, selbige wiederum die vorige Gestalt einer kalckhafftigen Erde an sich nehmen, könte man gleichfalls durch eine gegenseitige und contraire Erfahrung wiederlegen. Denn ob gleich die meisten metallischen Saltze, welche auch um eben

der Ursach willen andere Vitriola nenneten, eine solche Umkehrung und Veränderung leyden, so wird doch daher mit nichten geschlossen, daß sie alle von eben der Art seyn werden. Dazu kömt, daß das übrige Kalckhafftige, darein diese Saltze durch das Ausglühen sich verkehren, von dem ersteren Kalcke, daraus sie gezogen waren, mercklich und augenscheinlich unterschieden, so wohl nach seiner Zartheit, als auch daß es sich leichter auflösen lässet, ja daß es durch wiederhohlte Auflösungen, und gelinde Calcinirungen (dabey man sonderlich mit allem Fleiß verhüten muß, daß es nicht zu Glaß werde) jedes mahl zu einem höhern Grad der Reinigkeit und fixität, als jene von denen eigentlicheren Saltzen erfodern, endlich könne erhöhet werden. Uber den, so lassen auch die Saltze, welche einmüthig von allen mit dem Titel beleget werden, daher auch unsere jetzigen ihren Nahmen entlehnen, als das gemeine Saltz, salpeter, laugenhaffte Saltze derer Pflantzen, durch die Gewalt des Feuers einen Spiritum aus sich heraus treiben, da denn eine andere fixere Substantz, zurück bleibt, welches von denen ersteren zwar bekandt und gemein genug ist; bey diesen letzteren

teren aber, nemlich den laugenhafften Saltzen, ist es vom Borrichio gleichfalls mit guten Succeß versucht worden; Indem er aus 6. Untzen Saltzes von Rebholtz-Aschen, welches mit 4. Theilen seiner eigenen Aschen, daraus alles Saltz ausgelauget gewesen, gemischt war, durch eine thönerne Retorte destillirt binnen 24. Stunden eine gantze Untze Spiritus ausgetrieben, welcher eines mittelmäßig scharffen Geschmacks war, welcher, auf gefeilt Kupffer gegossen, gemacht hat, daß etliche Blätterchen als ein Regenbogen in dem liquore inne schwommen: Besiehe seinen Tractat de Hermet. & Ægypt. Sapient. L. II. c. V. §. 8. p. 366. Ja fast alle Saltze, auch die laugenhaffte selbst, die man sonst fürnehmlich und eigentlich fix oder Feuer-beständige nennet, endigen sich endlich durch öfftere Glühungen und Auflösungen in eine unnütze und ungeschmacke Erde, wie er selbst auch bezeuget l. c. p. 353. und c. 7. §. 3. p. 404. Nichts destoweniger werden selbige deßwegen von der Art und Geschlechte derer Saltze nicht ausgeschlossen.

IV.

Was endlich den Einwurff betrifft, daß

diese

diese Saltze keines von denen Principiis seyn, welche die Metalle ausmachen, und so von denen übrigen geschieden sind, sondern es sey der gantze Cörper des Metalls, so nur in einer saltzigten Gestalt subtilisirt und ausgedehnet ist; so gehet solches zwar eigentlich uns nicht an; sondern vielmehr diejenigen, die sich unterstehen zu behaupten, daß alle gemischte Cörper, folglich auch die Metalle aus Saltz, Schwefel und Mercurio bestehen, und auch wiederum in diese 3. Principia können resolvirt werden; Ob nun gleich die Beschaffenheit unsers gegenwärtigen Vorhabens uns nicht zulässet, den berüchtigten Streit von den Principiis der natürlichen Cörper fürzunehmen, und zu untersuchen, ob die drey Elemente der Chymicorum oder der Cartesianer ihre sich leichter beweisen und demonstriren lassen: so halten wir doch dafür, daß dieses gewiß und feste sey, daß die wahren Principia derer gemischten Cörper weit subtiler seyn, als daß sie unter dem Begriff und Gestalt eines cörperlichen Saltzes, als welches noch weiterer Resolution und Zerlegung unterworffen ist, können dargeleget werden. Indeß zeiget die blosse Destillirung des Wein-

steins, daß ein gemischter Cörper, auch ohne seine allerletzte Zerlegung in seine wahre und allererste Principia, in solche Theile, die würcklich von einander unterschieden sind, könne zertheilet werden, als da gewißlich a part ein bitterlicher Spiritus, ein stinckend Oel, ein fixes flüßiges Saltz, und endlich eine aschenhaffte unauflößliche Erde zum Vorschein kommen, welche zwar, indem sie noch weiter in einige andere fremdartige Theile können zerleget werden, noch nicht für die ersten und rechten Principia können gehalten werden, nichts destoweniger verdienen sie allerdings, daß man sie für principiata, welche einander ihrer Gestalt, Consistentz und Würckung nach sehr ungleich sind, und von einander also müssen unterschieden werden, hält, und also benennet. Wenn nun also etwas dergleichen auch bey den Metallen fürgehet, nemlich daß dieselben gleichfalls in solche verschiedene Theile getrennet werden, was hinderts denn, daß man nicht die daher entstehende verschiedene Producta, auch mit verschiedenen Benennungen von einander unterscheiden dürffe; obgleich dieselbe genaue Vereinigung derer Principiorum noch

nicht

nicht gründlich zerrissen, und eine vollkommene radicale Zerlegung des Mixti noch nicht geschehen ist.

V.

Wenn man aber Beliebung hat, die gantze Sache, von denen chymischen Principiis derer Dinge, und fürnemlich derer Metallen, nach der Wahrheit der Sache selbst zu erklären, so kan Beccher hierin Anleitung geben und fürgehen, welchem auch der berühmte Herr D. Stahl pflegt beyzupflichten, ob wohl sein Sinn denen gemeinen Meynungen nicht überall feste nachfolget; iedoch, wie mir deucht, stehet er auf einem solchen Wege, daß ich gewiß versichert bin, daß es schwerlich iemand gereuen werde, selbigen hierin vielmehr nachzufolgen. Nemlich das saltzigte Principium in denen Metallen bedeutet nicht ein vollkommenes und eigentlich also genanntes Saltz, welches schon wircklich in einer salinischen Vermischung stehet, (daß es nemlich mit einer Wäßrichkeit genau verbunden ist) als in welcher Gestalt es allerdings zur metallischen Mischung nicht gehöret, ja auch in derselben nicht bestehen könte. Indeß ist es allerdings eine solche Substantz, welche

denen

denen Saltzen, in solchem Verstande, wie sie insgemein genommen werden, für andern, und fürnemlich für allen denen schwefelhafften Subjectis, am allergeschwindesten nachgiebt, sich mit denselbigen vereinigt, und im rechten Verstande genommen, sich gleichsam von denselben ausziehen lässet. Gewißlich es gehet mit denenselben in eine solche consistence gleichsam, daß es dahero näher und besser geschickt und beqvem gemacht ist, eine neue Mischung anzunehmen, ich meyne in andern Metallen, die an diesem salinischen Principio sehr arm sind, sehr subtil und genau hinein zu gehen. In welcher Absicht das unten von mir angeführte Exempel des Kunckelschen Experiments sehr merckwürdig ist. Wie auch der sehr geschickte Chymicus zu Leipzig, Herr Lincke, denen hierin curieusen Gemüthern ein Muster von dieser Sache wird fürweisen können, nemlich ein Silber, welches durch eine sehr kleine Quantität eines Metallischen Saltzes aus gemeinen Quecksilber gemacht ist. Ja man könte, wenn es nöthig zu seyn schiene, allhier ein Experiment anführen, welches nicht zwar civiliter doch aber in der Physic oder Naturkündigung

keine

keine geringe Betrachtung verdienet, da durch ein grobes auch salinisches Gemenge, so aus Bley, Kupffer rc. gemacht ist, eine solche Verwandelung in das gemeine Qveckſilber eingeführet wird, die nicht nur eine völlige und wahrhafftige, sondern auch die allerfeſteſte Miſchung fürtrefflich bezeuget und beweiſet.

VI.

Auch iſt die Sache noch lange nicht ausgemacht, oder ſattſam bewieſen, daß dieſe metalliſchen Saltze nichts anders ſeyn, als der gantze und vollkommene Cörper des Metalls, der nur durch ein Acidum zernaget und aufgelöſet wäre, folglich vermittelſt eines Alcali leichtlich wiederum in das vorige Metall zu reduciren ſtünde. Denn ob wol einige unter denſelben, vermöge einiger Kunſt-Griffe im reduciren etwas von dem vorigen metalliſchen Cörper wieder aufweiſen; ſo wird man doch ſo lange an einem genugſamen Beweißthume dieſes Vorgebens auch durch dieſe Reduction ſelbſt zweifeln dürffen; biß man wird mit aufrichtiger Treue verſichern können, daß durch dieſe Reduction das völlige Gewichte des dazu genommenen Metalls wieder erhalten wer-

werde, und daß nicht eine merckliche Quantität desselben dabey zu Glaß oder Schlacken werde; oder daß man diese Reduction ohne neuen Zusatz des mehr flüchtigen Theils, welcher unter dem calciniren verrauchet ist, verrichten könne. Ob wir nun wol ietzo eben nicht willens sind, uns im Voraus gleichsam auf die vom Isaaco Hollando gemeldete, oder auf eine andere gleichfalls mühsame Art und Weise die Metallen mit einiger Abscheidung anderer gantz verschiedener Theile im Saltze zu bringen, zu beruffen: so können wir doch allhier dasjenige nicht mit Stillschweigen vorüber gehen; daß auch die gröberen durch saure menstrua angestellte Auflösungen derer Metallen, kaum ohne offenbahre Abscheidung fremdartiger Theilgen vorgehe; Also pflegt bey der gemeinen Bereitung des martialischen Vitriols, das ist, bey der Auflösung des Eisens mit Schwefel-Oel, so mit gemeinem Wasser diluirt ist, und Filtrirung desselben, damit es zu einer crystallisirung geschickt gemacht werde, eine leimichte zu erst schwärtzliche Materie zurück zu bleiben, die aber nach ihrer Austrocknung zu einem graulichen sehr leichten Pulver

wird,

wird, die von denen meisten (besiehe Glasers chymischen Wegweiser L. II. cap. V. pag. 172.) unter dem Nahmen einer unnützen Erde weggeworffen wird, wenn man sie aber doch genauer untersuchet, scheinet sie nichts anders zu seyn, als der mehr schwefelichte Theil des Eisens, der von dem Acido des Vitriols, als welcher die saltzigten und erdichten Theile viel lieber in sich nimmt, unberührt geblieben und zurück gelassen worden, als welches schon Keslerus angemercket, in seiner Centur. II. n. 27. pag. 173. Ja wenn das getrocknete residuum ohngefehr mit gleichen Theilen gemeinen Qvecksilbers sehr wohl unter einander gerieben, und zum sublimiren eingesetzet wird, so wird der mehreste Theil des zugesetzten Mercurii mit dem Schwefel zusammen wachsen, und zu einem eigentlichen Zinnober sich erheben, so vielleicht mit eben dem Rechte, wie ich einen antimonialischen Zinnober nenne, auch ein martialischer Zinnober könte genennet werden. Ich habe auch angemercket, daß sich eben ein solch Sediment scheidet, wenn man die Solution des Eisens mit Spiritu salis anstellet; doch habe ich noch keine Musse gehabt, selbiges zu untersuchen,

und

und auf eben die Art mit dem Qveckſilber zu tractiren. Alſo läſſet gleichfalls der deſtillirte Eßig bey der Auflöſung und cryſtalliſirung des Grünſpahns viele Theilgen Kupffer unaufgelößt zurück, die ſich nicht anders als nur durch Zuſatz des Spiritus vom Salmiac wieder auflöſen laſſen. Auch iſt die Erinnerung des Glauberi nicht ohne allen Grund, die er hin und wieder in ſeinen Schrifften fürbringt, daß man ſolche Sedimente, die bey verſchiedenen Auflöſungen und Digeſtionibus der Metallen bißweilen ſich niederſetzen, etwas genauer und fleißiger examiniren ſolle; indem dieſe Arbeit nicht ſelten einigen Nutzen ſchaffen könne.

VII.

Ja ich ſehe nicht, was mich hindere, daß ich nicht die Benennung eines Saltzes, auch wie es insgemein genommen wird, auch einem ſolchen producto könne zueignen, welches alle Kennzeichen eines aufrichtigen Saltzes aufweiſet; ob es wol ohne offenbahre Abſonderung und a parte Sammlung derer übrigen principiorum bereitet, und der gantze Cörper des Metalls, oder der mehreſte Theil deſſelben in eine ſolche saltz-

haff-

hafftige Substantz gebracht ist: Auf eben die Art, wie wir das Oel vom Wachse, oder einer andern zarten Fettigkeit, deßwegen nicht unwürdig schätzen, selbiges ein Oel zu nennen, weil fast die gantze Substantz des Wachses, oder dieser Fettigkeit, wenn sie durch die Bewegung des Feuers subtilisirt ist, selbiges ausmachet.

VIII.

Doch wird der gantze Streit leichter können beygeleget werden, wenn wir die Definition des Saltzes vorher setzen. Diese giebt uns nun der berühmte Herr D. Hoffmann in seiner Dissert. de Generatione Salium §. 4. da er sagt: Das Saltz ist eine schmackhaffte Substantz, die in einem wässerigen Liquido sich auflösen läßt. Damit stimmt auch Geber überein, wenn er in seiner Summ. Perfect. L. I. P. IV. C. 51. von der Solution also discouriret: alles was aufgelöset wird (nemlich in scharffen, bittern, herben und sauren Wassern, dergleichen ist der destillirte Eßig, unreiffe Weintrauben, und herbe Pflaumen, 2c. wenn sie gleichfalls erstlich destillirt sind) muß nothwendig die Natur des Saltzes, des Allauns, oder dergleichen Dinge besitzen. Und etwas weiter:

Wir können aus denen Wercken der Natur beweisen, daß bloß solche Dinge, die derer Saltze, der Allaune und dergleichen Dinge ihre Natur besitzen, sich auflösen lassen.

IX.

Also wirds nicht uneben seyn, wenn wir das fürnehmste Keñzeichen derer Saltze darinn setzen, daß sich selbige leichtlich in einer wässerigen Feuchtigkeit auflösen. Die übrigen requisita, nemlich, daß sie auf der Zunge einen mercklichen Geschmack von sich geben, daß, wenn sie in wässerigen menstruis aufgelöset sind, selbige leichtlich wiederum, wenn solche geschickt verrauchen, in eine trockene Consistenz können gebracht werden, werden mehr secundaria oder die geringeren uneigentlicheren seyn. Die übrigen Eigenschafften aber der Farbe, Fixität oder Feuer-Beständigkeit, Reinigkeit, Flüßigkeit, sind nur zufällige Unterschiede, welche zwar die species, auf keine Weise aber das genus oder die Haupt-Art ändern können. In welcher Absicht der Zucker, Weinstein, und andere so genante salia essentialia (wesentliche Saltze) derer Pflantzen, Vitriol, Allaun, und andere, die diesen gleich sind, allerdings mit unter die Zahl derer Saltze zu rechnen. Es

pflegt

pflegt auch Basilius Valentinus nicht anders zu reden, welcher, wie Helmontius und Borrichius bezeugen, fast am allerersten die Benennung und Unterscheidung derer dreyen principiorum, des Saltzes, Schwefels und Mercurii auf die Bahn gebracht hat. Denn also schreibet er im III. Buch vom Universal der gantzen Welt, vom Vitriole p. 270. In der Erden fällt ein mineralisches Saltz, so man Vitriol nennet, rc. dieses Saltz führet einen brennenden sulphur, das andere salia nicht thun. Item, in der Wiederholung des Steins der Weisen p. 106. de Tartaro. Dieses Saltz wird nicht in das Buch der Mineralien geschrieben.

X.

Wenn man also gleich aus denen Metallen nichts anders erhalten könte, als einen Vitriol, so wären die Gegenseitigen damit schon genugsam widerleget. Denn sie unterstehen sich selbst nicht zu läugnen, daß alle Metalle auch die edleren, die sonst aller Gewalt des Feuers ohne Abgang widerstehen, durch bequeme menstrua in Vitriole oder salinische Crystallen können gebracht werden. Obwohl, was das Gold anbetrifft, selbiges zwar so leicht nicht dahin zu bringen ist, wenn

jemand das Werck versuchen wolte, daß man die goldenen Bleche aufhänget, und zerfressen läßt von den Dämpffen und Aushauchungen derer scharffen Wasser, wie solches die meisten in der Absicht recommendiren. Indeß legt Erbinæus von Brandau in den 12. Grund-Säulen der Natur und Kunst p. 23. eine schleunige und nicht unebene methode für, nicht nur das Gold, sondern auch das Silber und das Quecksilber in solche Crystallen oder vitriolische Saltze zu bringen. Nemlich, das Gold wird in Aqua regis, das Silber und das Quecksilber aber werden in Aqua-fort aufgelöset, die menstrua werden alsdenn auf die Helffte ohngefehr herabgezogen, denn werden in den übrigen liquorem etliche Tropffen spiritus vini eingetröpffelt (denn ohne desselben Zusatz läßt sich die mit Aqua-regis gemachte Auflösung des Goldes sehr schwerlich zu Crystallen bringen, wie Cramer in Colleg. Chym. p. 120. bezeuget) so schießt es an einem kalten Orte zu durchsichtigen Crystallen an, welche denn von neuem in destillirtem Eßig, hernach in destillirtem Regen-Wasser, und Spiritu Vini können aufgelöset, und durch solche wiederholte Auflösungen und Coagulirungen zu einer grösseren Reinigkeit

nigkeit gebracht werden. Besiehe Kesler. Cent. I. n. 4. und Bar. Schröders Bedencken vom Goldmachen p. 107.

XI.

Ein solches vitriolisches Saltz kan leichter aus dem Bleye erhalten werden, vermittelst des destillirten Eßigs, wenn solcher auf Mennige, Glette, Bleyweiß, oder die Materie, die die Materialisten Schiefferweiß nennen, oder einen andern Bley-Kalck aufgegossen wird, als welches davon alsobald süsse wird, und wenn man es darauf gehörig verraucht, ein Saltz giebt, welches man wegen seiner besondern Süsse, die es im Geschmacke von sich giebt, gemeiniglich das Bley-Zucker zu benennen pflegt. Ja es wird mit noch leichterer Mühe ohne vorhergehende calcination aus den Feil- oder Raspel-Spähnen des Bleyes mit schwachem Scheide-Wasser, oder welches ohngefehr mit drey Theilen gemeines Wassers geschwächet ist, bereitet. Ja selbst ein etwas starcker Eßig, wenn er durch einen bleyernen Helm oder der mit Bley-Platten angefüllet ist, destillirt wird, nimt so viel vom Bley mit in sich, daß er nicht nur mercklich davon süß wird, sondern, wenn man es auch abgezogen, oder gehörig verraucht hat, zu Zu-

ckersüssen Crystallen anschiesset. Besiehe Kunckels Anmerckungen über Neri und Merrets Glaßmacher-Kunst. Zapata bereitet auf eben die Weise sein aquam æsculapii, denn daß solches nichts anders, als ein flüßiges Bley-Zucker sey, das kan man aus denen vom Autore selbst gemeldten Umständen leicht erweisen. Besiehe desselben Mirabilia Medico Chirurg. die Spleissius heraus gegeben c. 13. p. 220.

XII.

Daß aus dem Zinne auf eben die Weise, wie aus dem Bleye mit destillirtem Eßige ein Saltz könne heraus gezogen werden, das läugnet zwar Glaser in seinem Chymischen Wegweiser L. II. c. 4. p. 160. Allein, wenn man einen guten scharffen destillirten Eßig nimt, dem beym destilliren etwa eine Handvoll gemeines Saltz ist zugesetzt worden, solchen auf einen Zinn-Kalck giesset, der durch blosse Glühung und beständige Umrührung bereitet ist, und hernach eine zeitlang miteinander gehörig digeriren läßt, so nimt er allerdings so viel in sich, daß, wenn man etwas Spiritum Vitrioli hinein tröpffelt, selbiges so fort trübe wird, und sich niederschlägt; auf diese Weise bereitet Mynsichtus sein Sal oder

Ma-

Magisterium Joviale in seinen Armamentar. Medic. Chymic. p. 21.

XIII.

Aus dem Kupffer wird gantz bequem ein Vitriolisches Saltz erhalten, wenn man solches mit gemeinem Schwefel cementiret und calciniret. Denn der Spiritus Vitrioli greifft das Kupffer sehr schwach an, so, daß ein Pfund desselben kaum eine halbe Untze Kupffer in sich nimmt. Auch pflegt man aus Grünspahn mit destillirtem Eßig grüne Crystallen zu machen, die die Materialisten unter dem Titel des destillirten Grünspans verkauffen. Der grüne Mercurius præcipitatus des Beguini und Hartmanni wider den Drüpper ist von diesem wenig unterschieden.

XIV.

Aus dem Eisen kan auf eben die Weise, wie aus dem Kupffer durch cementirung und calcinirung mit Schwefel ein Vitriol bereitet werden. Ja wie Glauber schreibt, so kan man selbigen gleichsam umsonst erhalten, bloß, wenn man den Rauch des angezündeten Schwefels auf Eisen-Feyl leitet, welches man etwa in einen geraumen Helm gelegt hat. Ja so gar, wenn man Eisen-Feil mit geriebenem Schwefel mischet, und bloß sol-

ches mit schlechtem Wasser anfeuchtet, so wird es nach etlichen Stunden sich so erhitzen, daß es das Glaß zerbricht, und einen sehr dicken Dampff von sich giebt, und endlich in ein braunes Pulver sich verkehrt, welches durch eine gelinde Röstung in einem offenen Gefässe zu einem schönen rothen croco wird, daraus man hernach mit Regen-Wasser ein Vitriolisches Saltz eines nicht unangenehmen Geschmacks heraus ziehen kan. Besiehe des berühmten Herrn P. Hoffmans Notas in Poterium p. 553. Nichts destoweniger giebt sich auch das Eisen leichtlich und gar bald in den Spiritum oder Oleum Vitrioli, wenn es ohngefehr mit drey Theilen gemeinen Wassers diluirt ist; welches auch die gemeinste Manier ist, einen Martialischen oder Eisen-Vitriol zu bereiten. Doch kömmt auch bey dieser Bereitung dieser merckwürdige Handgriff für. Nemlich der spiritus, ja auch selbst das oleum vitrioli erlangt öffters, theils durch die mehr unmittelbahre communication mit der glühenden Materie unter dem destilliren, theils durch Beyfügung eines brennenden weinhafften spiritus, ja auch bloß durch dessen abstraction von dem gemeinen Mercurio, (welches

bey

bey der Bereitung des so genanten Turpeti mineralis fürfällt) eine besondere Flüchtigkeit, und eine solche durchdringende Krafft, daß er fast auf keine Weise kan gezwungen werden, daß nicht ein sehr schwefelhaffter Geruch, der die Beystehenden fast ersticket, durch die Fugen solte ausdämpffen; welcher aber doch, wenn man nur in den Recipienten etwas frische Eisen-Feil, welches nicht mit Rost angelauffen ist, hinein thut, gleich als in einem Vogel-Leim sich verwickelt, und in einen schönen Vitriol concentrirt wird.

XV.

Weil aber mehrentheils diese virriolischen Saltze, die aus denen Metallen mit sauren menstruis bereitet worden, einen sehr wiederlichen herben und eckelhafften Geschmack besitzen; ja etliche eine sehr starcke septische oder zerfressende Krafft haben; so haben etliche sich bemühet solches einiger maßen zu mildern, und also zur Medicin bequemer zu machen, theils durch öffters wiederholte Auflösungen in destillirtem Eßig und in destillirtem Regen-Wasser, theils durch Zusatz des spiritus vini oder eines flüchtigen urinösischen Saltzes. Und zwar, was den spiritum vini betrifft, so ist

dessen Wirckung bekant, die allerhefftigsten acida und corrosiva, z. E. das oleum vitrioli, den concentrirten spiritum Nitri &c. zu schwächen, oder wie sie es zu nennen pflegen, zu versüssen oder zu dulcificiren. Vom destillirten Eßige hat schon Basilius Valentinus erinnert, daß solcher der beste corrector sey, fürnemlich aller mineralischen Gifftigkeit, und führt zugleich das offenbahre experiment an, welches wohl werth ist, daß man es überleget, da der destillirte Eßig das Vitrum Antimonii und andere hefftige Antimonialische Brech-Mittel so entkräfftet, ja gantz umkehret. Besiehe seine Wiederholung des Steins der Weisen p. 107. und Triumph-Wagen des Antimonii p. 390. Ja eine dergleichen Art kömmt auch für bey dem obengedachten grünen Mercurio præcipitato, den sie also zu bereiten pflegen, daß sie den Mercurium und das Kupffer in Scheide-Wasser auflösen, hernach das aquafort davon abziehen, dasjenige aber, was zurück bleibt, in destillirtem Eßige auflösen, als welcher gar selten ein Brechen oder salivation zu erregen pfleget, da doch jenes dem Kupffer, dieses dem Queckfilber, wenn sie durchs Scheide-Wasser zerfressen und niedergeschla-

schlagen, sonst sehr gemein und gewöhnlich ist; und gewißlich die besondere Veränderung untereinander, die der destillirte Eßig an denen Metallen, sonderlich aber am Bley, Kupffer, Eisen so wohl erzeiget, als auch hinwiederum von ihnen leidet, verdienet eine wichtige Betrachtung, wie solches beym Bley-Zucker, Crystallen von Grünspahn, verschiedenen crocis und præcipitatis, sowol von Eisen als Kupffer sich auf verschiedene Weise erzeiget. Man muß also die Lob-Sprüche, die Isaacus Hollandus dem destillirten Eßig beylegt, nicht so obenhin ansehen, da er versichert, daß solcher für andern menstruis eine fürtrefliche Krafft besitze die Metalle durchzudringen, flüchtig zu machen, zu rectificiren, und auch hinwiederum zu figiren. Besiehe des berühmten Herrn Stahls Specim. Beccher. P. II. Membr. 2. Exper. 199. 200. so nunmehro unter dem Titel: Einleitung zur Grund-Mixtion derer unterirrdischen, mineralischen und metallischen Cörper übersetzt, und Mens. Octobr. gegen das Ende.

XVI.

Daß aber die spiritus oder flüchtigen urinösischen Saltze solten geschickt seyn, diese

vitriolischen Saltze zu corrigiren, das mögten vielleicht einige deßwegen in Zweiffel ziehen, weil die Besorgung dabey zu seyn scheinet, daß diese Saltze durch Zusatz eines solchen alcalinischen liquoris zerstöret werden, indem die metallischen Theilgen, die mit dem sauren menstruo zusammen gewachsen waren, von ihrem Bande und Verknüpffung wieder zerrissen und zerlöset würden. Allein diese Furcht ist fast überflüßig. Denn das Kupffer, wenn es nur mit gemeinem Schei-de-Wasser aufgelöset ist, wird durch den spiritum urinæ oder salis armoniaci nicht niedergeschlagen, oder wenn im Anfange etwas zu Boden fällt, so wird es also bald wiederum aufgelöset, wenn man eine grössere Menge des spiritus hinein giesset, dabey denn die Farbe sehr schön erhöhet wird, so, daß der gantze vorhero grünliche liquor, ietzo die schönste blaue Sapphir-Farbe erlanget. Das eintzige, wie es scheinet, ist noch dabey zu desideriren, daß diese solution nicht leicht in solche Crystallen von dergleichen Farbe kan gebracht werden. Denn wenn man es so bloß auch nur aufs allergelindeste verraucht, oder, wenn man es bey vermachtem Gefässe herab ziehet, so vergeht die schöne blaue Farbe gar

bald,

bald, und bleibt ein grünliches salinisches magma zurück, so sich sehr schwerlich eincoaguliren läst, so man aber solches mit stärckerm Feuer erzwingen will, so zerschlägt es, wie ein Knall-Gold mit der grösten Gewalt, und nicht ohne Gefahr derer, die dabey stehen. Stisser gesteht auch in den Act. Labor. Chym. Specim. II. c. 11. daß er keine geringere Schwürigkeit gefunden, bey Auflösung des Cyprischen Vitriols, welcher gleichfals, da er einen urinosischen spiritum hinein getröpffelt, statt der præcipitation oder Trübung sich an der Farbe sehr schön erhöhet hatte, aber auf keinerley Weise sich zu Crystallen bringen lassen wollen. Doch vermeldet er, daß er nach vielem vergebenen Versuchen, endlich seines Verlangens gewähret worden, vermittelst eines liquoris, der nicht sauer und corrosivisch noch auch alcalinisch laugenhafftig sey, welchen der Autor an gedachtem Orte nicht zwar ausdrücklich nennet, doch schon längst erfahrnere gemuthmasset haben, daß es kein anderer sey, als ein rectificirter Spiritus Vini. Glauber führt in seinen philosophischen Ofen L. II. p. 19. item in Deutschlands Wohlfahrt P. IV. p. 68. gantz deutlich an, wie das mit oleo vitrioli oder aquafort berei-

bereitete vitriolum des Silbers, vermittelst des spiritus urinæ oder salis ammoniaci zu corrigiren sey.

XVII.

Ich weiß es nicht, ob man auch hieher rechnen dürffe die correction oder Erhöhung solcher vitriolischen Saltze, die etliche durch Zusatz anderer Salien zu erhalten sich bemühet haben. Also findet man in des Digby Experim. p. 189. wie man die das Wasser abführende Silber-Crystallen durch den zugesetzten Salpeter soll mildern, daß sie desto gelinder und sicherer würcken. Febure lehret, daß man aus dem Eisen rechte Crystallen, die auch innerlich sehr bequem zu gebrauchen, vermittelst des Scheide-Wassers, so mit ein wenig Salpeter alterirt ist, erhalten könne. Cassius bringt in seinem Tractatu de Auro c. 10. p. 109. das Gold selbst durch das phlegma des Scheidewassers und Meer-Saltz in sehr rothe Crystallen, die einen Violen-Geruch, und einen nicht unangenehmen Geschmack haben. Denn ob sie wohl auf diese Weise in der Medicin besser könten gebraucht werden, so werden sie doch vielleicht andern um desto weniger gefallen, weil gantz augenscheinlich fremde Saltze dazu kommen.

XVIII.

XVIII.

Allein wir wollen diese vitriolischen Saltze liegen lassen, und jetzo zu solchen schreiten, welche, wie die meisten dafür halten, denen eigentl. Saltzen näher treten. Den Weg dazu zu gelangen zeiget Geber in seiner Summ. Perfect. L. 1. cap. 51. offenbahr, da er spricht: wir können aus denen Wercken der Natur beweisen, daß bloß solche Dinge, die derer Saltze, Allaune und dergleichen ihre Natur besitzen, sich auflösen lassen, = = = welche also aufgelöset werden, die müssen nothwendig durch deren Natur aufgelöset werden; Weil wir aber sehen, daß alle Dinge, die recht calcinirt sind, durch Wiederholung der calcination und solution aufgelöset werden, so wird deßhalb dadurch offenbahr bewiesen, daß alle calcinirte Dinge zur Natur derer Saltze und Allaune am nächsten treten.

XIX.

Also ist die calcination gleichsam der kürtzeste und geschwindeste Schlüssel die festen Schlösser und Riegel der Metallen aufzuschliessen. Die calcination aber, wie sie eben der Geber beschreibt c. 50. p. 98. ist eine pulverisirung eines Dinges durchs Feuer, wobey die Feuchtigkeit, die die Theile zusammen

men hält, oder verbindet, weggetrieben wird. Dieses geschicht nun aber auf zweyerley Weise, wie er auch daselbst p. 100. bezeuget; entweder bloß durchs Feuer, oder durch die Schärffe des Saltzes. Beyde Arten beschreibet Isaacus Hollandus in einem eigenen Tractate, den er von den salibus und oleis metallorum beschrieben hat, und hält dafür, daß jener zu denen härtern, dieser zu denen weichern Metallen sich besser schicke. Nemlich, Gold, Silber, Zinn und Bley werden in ihren gehörigen sauren menstruis aufgelöset, hernach niedergeschlagen, die Kalcke von aller Saltzigkeit abgewaschen, denn in solche Kolben geleget, die einen platten Boden haben, aber nicht dicker, als eines Fingers dick, und denn werden sie bey 20. 30. ja mehrern Tagen in solchem gradu der Wärme erhalten, ohngefehr als das Bley nöthig hat zum fliessen, doch ohne Erglühen. Hernach wird das Feuer gemächlich vermehret bis zur Erglühung, und darinn über acht Tage erhalten. So wird der mehr flüchtige Theil, den er einen Mercurium nennet, in Gestalt weisser florum sich erheben, und die am Boden zurück gebliebenen Kalcke schwellen auf, wie ein Schwamm, wenn das gesche-

schehen, so wird das Saltz daraus mit destillirtem Eßige gezogen, und was heraus gezogen ist, durch wiederholte solutiones und coagulationes gereinigt. Aber die härtern Metalle, als Kupffer und Eisen werden mit einer zarten Feile klein gemacht, und denn durch blosses schlechtes glühen, aber um desto länger bey 30. ja 90. Tage nacheinander reverberirt, bis sie gleichfals aufschwellen, wie die vorigen, und alsdenn das Saltz mit destillirtem Eßige daraus extrahiren lassen. Aber gewißlich diese operation erfordert eine ungemeine Gedult, und eine gantz genaue und accurate Regierung des Feuers, (da denn der Autor sehr aufrichtig erinnert, daß man sonderlich mit allem Fleiß verhüten müsse, daß sie nicht zu Glase werden) daß dahero wenig gewesen, die ihm nachgefolget, ja bey vielen hat es kaum völligen Glauben und Beyfall gefunden. Daß aber doch diese Art die Metallen durch ein solches langes reverberiren durchzudringen und zu subtilisiren, also von statten gehe, das bekräfftiget Kunckel mit seiner eigenen Erfahrung, da er meldet, daß das Eisen-Feil, wenn es auf diese Weise tractirt ist, zu einem subtilen croco aufblühe, welcher, wie er berichtet, mehr hinter sich

hat, als zu offenbahren billig sey. Besiehe seine Glaß-Kunst p. 69.

XX.

Des Monte Snyders seine methode hat denen meisten besser gefallen, vermuthlich, weil das Werck viel leichter und weit kürtzer ist, da er die Metalle mit dem Regulo Antimonii vermenget, solche denn durch Salpeter, Weinstein und Schwefel, wenn sie in gehörigem Gewichte untereinander gemischt sind, so zerstöhret, daß, wenn die zugesetzten Saltze davon abgelauget, und der Schwefel geschieden, alsdenn aus denen rückständigen Kalcken, wenn solche durch ferneres calciniren erst entschlossen und geöffnet sind, endlich das Saltz könne heraus gezogen werden: wie solches theils der Autor selbst, ob wohl etwas danckeler, theils sein commentator der Berlichius, so wohl in denen Anmerckungen, die an die Schrifft des Monte Snyders angehänget sind; als auch in seiner inaugural-dissertation de Medicina universali, die A. 1679. zu Jena gehalten ist, weitläufftiger ausführet. Allein wie der berühmte Herr Hofrath Stahl schon anderwerts, nemlich in Mense Aprili seiner observ. erinnert hat, so wird man auf diese

Weise

Weise schwerlich etwas mehr als nur schöne klare Vitriole erhalten. Welches auch Berlichius selbst sich nicht unterstehet gäntzlich zu läugnen, nur daß er behaupten will, daß sie einen grösseren Grad der fixität oder Feuerbeständigkeit und der Flüßigkeit besitzen.

XXI.

Indeß könte jemand sich nicht unbillig wundern, warum die Künstler zu dem Zwecke statt derer Saltze und des gemeinen Schwefels nicht andere Mineralien oder auch selbst die Metalle angewendet haben. Es ist bekandt, daß Zinn und Bley bey gelindem Feuer sehr wohl unter und in einander schmeltzen; so bald aber als die Hitze zur Glühung kommt, daß die Gefässe durchglühen, so erhitzen sie sich so an einander, daß sie wie eine Kohle glimmen, und so fort in Asche zerfallen. Also ist gleichfalls vom Zincke sehr merckwürdig, daß solches, wenn es auf ein Metall, z. e. auf heiß treibend Bley, stückweise aufgetragen wird, dieses bald mit einer sehr hellen lichten Flamme entbrenne, und bey häuffiger Ausdämpffung sehr weisser Florum endlich mit dem Metalle in ein sehr leichtes und höchst zar-

tes weisses Pulver gehe. Und ich erinnere mich nicht hievon sonst irgendwo Spuhren gefunden zu haben, als beym Beccher in seiner Chymischen Concordantz im letzten Theile, den er Rosetum Chymicum nennet n. 3. p. 792. da er lehret, wie man das Gold selbst könne in einen gelblichen Kalck bringen, der keinen Glantz mehr hat, wenn man ohngefehr 3. Theile Zinck darzu mischt, und solchen mit dem stärckſten Feuer von Golde wieder sublimiret.

XXII.

Die Methode ist gebräuchlicher und bekandter, daß man die Metalle genauer und tieffer penetrirt und aufschliest, wenn man Mercurium davon öffters abstrahirt und sublimirt. Also recommendirt Ettmüller in seinem Colleg. Pharmac. Schröd. S. III. c. 10. wenn man einen Gold-Kalck, der mit aqua regis gemacht, und mit gemeinem Wasser schon ausgesüsset ist, noch weiter philosophisch aussüssen wolle, so solle man den Mercurium dulcem in gleichem Gewichte zu setzen, solche durch langes fleißiges Reiben wohl unter einander mischen, und nachhero von dem Gold-Kalcke wiederum sublimiren, so werde das Gold, wie eine

Wolle zurück bleiben, und hernach um desto mehr und besser zur extraction der Tinctur (ohne Zweiffel auch des Saltzes) geschickt und tüchtig seyn. Daß hierzu der corrosivische Mercurius sublimatus noch weit kräfftiger seyn werde, so daß er, auch ohne vorhergehende Auflösungen derer Metallen in starcken Wasseren wird allein können genug seyn, das werden diejenigen leichtlich zugeben, denen bekandt und wissend ist, was der Salmiac, oder auch der Arsenic selbst hierzu vermöge. Wiewohl diese Methode denenjenigen, die durchaus kein sauers wollen dazu gebraucht wissen, um desto weniger gefallen wird, je augenscheinlicher und offenbahrer die mit dem Mercurio sublimato verbundenen Saltze allhie mit würcken.

XXIII.

Also hat es denen meisten beliebet, sich hiezu des lauffenden Quecksilbers zu bedienen, welchen Weg auch Atremontius anweiset, als der Autor des Frantzösischen Tractätgens, welches auch in Deutsch übersetzt ist, unter dem Titul: Grab der Armuth; wie denn das gantze Meisterstück, als welches in obgemeldtem Büchelgen etwas dunckler

gesetzt ist, Borrichius, wie es aus geheimer Communication vom Autore selbst ihm entdecket worden, deutlich genug fürleget in seinen Conspect. Chemicor. Illustr. §. 57. p. 38. von welchen der Proceß nicht viel unterschieden ist, den Beccher in seinem Tripod. Hermet. unter dem Titul: Concord. Mercur. Lunæ Lit. Y. p. 170. beschreibet, und welcher wie er meldet, vom Keslero und Clausio des Käysers Ferdinand. III. Leib-Medico soll herkommen. Doch stehet derselbe fast noch klärer und deutlicher beschrieben in denen Operibus Angeli Salæ p. 290. unter dem Titul: Spiritus Solis Johannis Osiandri Superintendenten zu Mürbach. Nemlich das Gold wird in sehr zarte Bleche oder Blättergen geschlagen, mit lauffenden Quecksilber amalgamirt und der überflüßige Theil des Quecksilbers durch ein Leder davon gedrückt, die im Leder zurückgebliebne Massa wird in einem verglaßten Treib-Scherben unter einen gläsernen Helme, um den wegfliegenden Mercurium aufzufangen, auf glühende Kohlen gesetzt, damit der Mercurius wieder vom amalgama abgetrieben werde. Der hiebey nothwendige Hand-Griff, wie Beccher anmercket, bestehet darin,

rin, daß zwischen dem Helme und dem irrdenen Gefäßgen, darin das amalgama lieget, ein Raum gelassen werde eines Fingers breit, damit der Mercurius desto geschwinder ausdämpffen, und sich in dem Helme anlegen könne. Ehe aber der Mercurius auf die Helffte oder gantz verrauchet, so muß die Massa des Goldes vom Feuer weggenommen, und wieder gerieben werden, damit sie nicht zusammen gehe, oder an einander backe, als welches man mit allem Fleisse verhüten muß. Wenn denn der Mercurius gäntzlich weggetrieben ist, so muß man zu dem zurück gebliebnen Kalcke wieder frischen Mercurium, oder auch den vorigen wiederum zusetzen, und selbigen durch das Feuer wieder davon treiben, und das muß so offte wiederhohlet werden, biß endlich derselbe Kalck den Mercurium nicht wohl mehr annehmen will. Bey der Arbeit ist eben nicht nöthig, daß der Mercurius, der im amalgamiren wiederum zum Golde gesetzet wird, gäntzlich davon abgetrieben werde, denn es hindert nichts, wenn auch gleich etwas davon beym Golde mit zurücke bleibt. Wenn nun der Gold-Kalck den Mercurium entweder schwerlich oder gar

nicht mehr annehmen will, so wird denn aller Mercurius davon völlig durch die Hitze verjaget, nur daß man sich fürsehen muß, daß der Kalck nicht fliesse, dieser Kalck ist einiger massen röhtlich. Auf selbigen Kalck giesset man destillirten Eßig, und ziehet dasjenige heraus, was der Mercurius zur solution geschickt gemacht hat. Alsdenn wird dem zurückgebliebnen Kalcke der vorige oder auch frischer Mercurius wieder beygesetzt, den es alsdenn, welches zu bewundern ist, sehr schleunig und geschwind wieder annimmt, und denn werden nach der Ordnung die ersten Arbeiten wiederhohlt, biß der gantze Gold-Kalck auf diese Weise resolvirt und aufgelöst ist; welches doch nicht anders als durch viele und öffters wiederhohlte Arbeiten geschehen wird. Der Eßig, den man zur solution gebraucht und hernach abgegossen hat, wird zusammen gegossen, und hernach mit linden Feuer über der Aschen abgerauchet; so bleibt am Boden ein Saltz zurück, welches von neuen in destillirten Regen-Wasser kan aufgelöset, und gereinigt werden. Dieses Saltz, wenn es getrocknet, und durch eine Retorte destillirt ist, giebt einen sehr durchdringenden

Spiritum, der wie ein Saffran riechet, am Boden bleibt ein Asch-farben caput mortuum zurück, daraus wiederum ein Saltz kan heraus gezogen werden, welches an Reinigkeit und Fixität das vorige weit übertrifft.

XXIV.

Diejenige Zerlegung des Goldes und Silbers, die der D. Lucas Osiander, des oben gelobten Joh. Osiandri Bruder, ein sonst berühmter und bekandter Theologus versucht hat, und durch Joh. Ulr. Reschium unter dem Titul: Osiandri Experimente im Druck heraus gegeben, und mit mehreren Exempeln erläutert ist, ist von jenen nur in wenig Handgriffen unterschieden. Nemlich gelobter Autor hat ein amalgama gemacht von einem Theil gereinigten Goldes, und sechs Theilen gereinigten Qveckſilbers, die überflüßige Menge des Qveckſilbers hat er denn durch ein Leder davon gedrückt, und das zurückbleibende in eine gläserne Phiole gethan, die auswärts mit einem luto überzogen, und in einen gemeinen Topff, daraus der Boden gestossen, hinein gepasset und Lampen-Feuer drunter gegeben, wodurch denn alles Qveckſilber oder doch grö-

sten Theils weggedämpfet, daß das Gold als Aschen-farbige oder fahlbräunliche Kugeln zurück geblieben. Als solches geschehen, hat er die Kugel heraus genommen, noch ehe das Glaß kalt geworden, und ehe es also allzufeste an das Glaß anbackete, solches zerrieben, und etwas von lebendigen Qveckſilber wider dazu gethan, auch gemein Wasser dazu gegossen, und es so lange sehr fleißig gerieben, biß das darauf gegossene Wasser schwartz wurde, solches denn abgegossen und frisches darauf geschüttet, und solches so offte wiederhohlet, biß sich unter dem Reiben keine Schwärtze mehr sehen ließ. Das also gewaschene amalgama hat er wiederum auf vorige Weise tractirt, so lange biß die gantze substantz des Goldes in ein solches schwartzes Pulver gebracht worden. Dieses schwärtzliche sehr zarte Pulver, wenn es, wie er bezeuget, in einem Tiegel gelinde geglühet wird, damit die etwa noch daran hängende portion des gemeinen Qvecksilbers verrauche (welche doch, wenn man diese Scheidung durch eine gläserne Retorte anstellet, wieder kan gefangen und erhalten werden) bekommt eine dunckel gelbe Farbe, so alles Glantzes beraubet ist, und nim-

nimmer wieder in Gold kan reducirt werden, sondern es geht in ein grün Smaragden-farbes Glaß, wenn die reduction mit Salpeter-Weinstein und gemeinen Saltze versucht wird; wenn man es aber mit destillirten Eßige öffters extrahirt, wird es endlich gantz in ein Saltz gebracht, so in der Medicin nicht undienlich ist. Eben solches geschicht auch mit dem Silber, wenn man nur den Unterscheid bemercket, daß das Wasser, mit welchen das amalgama gewaschen wird, und das Pulver selbst, welches von dem amalgama sich abspühlet, nicht so sehr schwartz ist, wenn man es aber versucht zu reduciren, wird es zu einem gelblichen oder Hyacinthen-farbigen Glase.

XXV.

Indeß aber, weil es doch einige giebet, die eines so delicaten Geschmacks sind, daß sie auch den Zutritt der geringsten Schärffe, dergleichen der destillirte Eßig besitzt, welcher zur Extraction dieser Saltze pfleget gebraucht zu werden, nicht vertragen können; so wollen wir, damit nun auch diesen Satisfaction gegeben, und alle weitere Gelegenheit etwas auszunehmen, abgeschnitten werde; nur anführen die Anmerckung des höchst-

höchstfleissigen Borrichii, durch welche man befunden hat, daß selbst das Wasser, womit solche Amalgamata gewaschen werden, nachdem sich das schwärtzliche Pulver daraus geschieden hat, wenn es durch gelinde Wärme verraucht wird, ebenfalls etwas reines Saltz hergebe, welches, wenn man reines destillirtes Wasser darzu genommen, nirgends anders hat können herkommen, als von dem Metalle, welches durch diese wiederholte Zerreibung mit dem Qveckſilber einigermassen aufgeschlossen ist. Ob nun wol diese gantze Arbeit in einem besondern Holländischen Tractätgen, welches unter dem Titul: J.B. van Helmont Præcipiolum, zu Amsterdam Anno 1688. heraus gekommen, und bey der Beschreibung der Starckeyischen Pillen mit beygefüget ist, ausführlich genug beschrieben wird; So wollen wir doch lieber des Borrichii seine Worte anführen, welcher Conringio, der eben diese Streitigkeit auf die Bahn gebracht hatte, seine eigene Erfahrung entgegen setzt, wenn er in seinem Tractat. de Hermet. & Ægypt. Sapient. L. II. c. 7. §. 5. p. 409. also schreibt: Ich mache ein Amalgama von vier Theilen höchstgereinigten Qveckſilbers, und einem Theil

Gold,

Gold, so vorher aufs reineste durchs Antimonium gegossen ist, welches ich mit destillirten Wasser beschütte, und eine lange Zeit, so offt ich Musse habe, in einem gläsernen Mörser reibe und umrühre. Indeß bemercke ich täglich, ja iedwede Stunde, daß etwas weniges eines schwärtzlichen Cörpers von dem Reiben sich ins Wasser begebe; wenn nun das Wasser mit der Schwärtze scheinet genugsam angefüllt zu seyn, so giesse ich es ab in ein rein Glaß, und nach einer kleinen Weile, wenn sich die schwartze Stäubichen zu Boden nieder gesetzt, giesse ich das oben schwimmende klare Wasser wiederum auf das Amalgama, reibe es wie vor, und diese Arbeit wiederhole ich sehr offte. Nach etlichen Tagen, wenn die schwärtzlichen Stäubgen nicht mehr so häuffig scheinen zum Vorschein zu kommen vom Reiben, habe ich etwas sehr reines Qveckſilber wiederum dazu gesetzt; damit das Amalgama weicher würde, und die metallischen Stäubgen, die an der gläsernen Keule hängen, desto genauer zertheilet würden. Wenn also diese Arbeit etliche Wochen lang ist fortgesetzet und unterhalten worden, so trockne ich das schwartze Pülvergen an den Sonnen-

Strah-

Strahlen im Sommer, und untersuche auf vielerley Weise und Arten, ob sichs wiederum lasse in Gold reduciren, aber ich habe solches bißhero auf keinerley Weise können zuwege bringen, ich mag auch für Kunststücke dazu gebrauchen, was für welche ich nur wil. Das destillirte Wasser aber, welches so offt ist darauf gegossen gewesen, habe ich gelinde verrauchet, so hat es etliche Gran eines crystallinischen Saltzes am Boden zurück gelassen. Die Sache ist auch auf eben die Weise mit dem Silber angegangen, und noch etwas geschwinder; aber die Stäubgen, die aus dem Silber heraus getrieben werden, sind nicht schwärtzlich, sondern sind der Farbe nach mehr Aschengrau; lassen sich aber auch wie die vorigen auf keinerley Weise wiederum zu Silber schmeltzen, so viel mir noch bewust ist. Das weisse Bley, welches sie heute zu Tage Zinn nennen, giebt durch dieses Reiben auch ein solch schwärtzlich Pulver, so jenem aus dem Golde sehr ähnlich ist. Gefeylt Kupffer, wenn es auch ein paar Tage so gerieben wird, giebt sich in ein rechtes Amalgama, ob wohl solches bißhero denen meisten unbekannt, und lässet in dem Wasser erstlich

zwar ein schwärtzlich Pülverchen zurück, so aber bey Fortfahrung der Reibung fast gelblich wird. Das schwartze Bley scheidet in das Wasser weisse Flöckgen, und zwar ziemlich häuffig. Das Wasser, welches man zur Reibung bey iedweden Amalgama gebraucht hat, wenn es gelinde verraucht wird, läßt am Boden etwas weniges rechten und beissenden Saltzes zurück. Damit aber niemand meyne, daß die schwartzen Stäubgen, oder das Saltz, von dem zu der Operation genommenen Qveckſilber herkomme, so mag man wissen, daß ich keines von beyden von demselben, wenn es wohl ist gereiniget gewesen, bißhero habe erzwingen können, wenn ich es gleich allein lange und sehr viel in einem Mörsel mit destillirten Wasser gerieben und gerühret habe.

XXVI.

Statt dieser sehr mühsamen und beschwerlichen Reibung wird man auch können die Digestion gebrauchen, da man doch einen solchen Grad der Wärme wird halten müssen, daß das Qveckſilber zwar sehr nahe sey zur Sublimation, doch aber wenig davon sich würcklich in die Höhe begebe; wenn solches einen Tag und Nacht, oder

auch länger continuirt ist, so wird das Amalgama mit einer schwärtzlichen Haut überzogen. Denn wird das Amalgama heraus genommen, und in einem festen Mörser mit destillirten Wasser eine lange Zeit fleißig gerieben: so giebt sich vieles von dem schwärtzlichen Pulver in das Wasser hinein, dasselbe wird denn von dem schwärtzlichen Pulver geschieden, entweder daß sich solches von selbst zu Boden niedersetzt, oder es wird durchfiltriret, und mit gelinden Feuer verrauchet, so lässet es gleichfalls etwas rechtes Saltz zurück, ob wol derjenige sich wird sehr betrogen finden, der etwa Stücke wie Mühlsteine groß daher erwartet. Jedoch so iemand, wie Borrichius erinnert, statt des destillirten Wassers Eßig, oder nur das Phlegma vom Eßig, zu der Reibung nehmen würde, der würde allerdings mehr Saltz erhalten. Ingleichen, wenn das schwartze Pulver, welches vermittelst des Waschens abgeschieden ist, getrocknet, und in ein gläsernes Retortgen gethan würde, damit der Theil Qveckfilber, der noch daran hänget, davon getrieben werde, solches nachhero in einem offenen Gefässe bey fleißigen Umrühren durch eine

gelinde

gelinde Durchglühung geröstet, und endlich mit destillirten Eßige extrahirt würde, so wird es auch eine grössere Menge Saltzes herfür bringen. Ob uns nun wohl nicht unbekannt ist, was wider diesen Handgriff könne oder pflege excipirt zu werden: so ists doch gewiß, wenn man frey sagen darff was die Sache ist, daß diejenigen Schwürigkeiten suchen und machen, da keine sind, und alzu subtil in der Lufft fischen, die bey Zerlegung derer Metallen allen Zusatz eines ieden, auch des schwächesten Acidi, nicht nur verwerffen, sondern gar verabscheuen.

XXVII.

Gleichwie wir aber einen ieden bey seiner Meynung lassen können, also mercken wir daß nunmehro unsere Pflicht sey, etwas von dem Gebrauch dieser Saltze beyzufügen. Selbiger aber bezielet sich theils auf deren Nutzen in der Physic und Chymie, theils in der Medicin und Chirurgie. Was den ersteren anbetrifft, so ist zwar bekannt einiger ihre wichtige Verheissung davon: daß das Saltz der Metallen der Stein der Weisen sey. Ob nun ... Isaacus Hollandus seinen Metalli[illegible]en Saltzen, auch denen, die aus denen unedlern Metallen bereitet sind,

ausdrücklich die Krafft zuschreibet, daß sie tingiren, und den Mercurium beständig figiren. Welchem auch unter den neueren Kunckel mit seiner Erfahrung beypflichtet, die er selbst in seinen Chymischen Anmerckungen P. I. c. 5. mit diesen Worten erzehlet: Mir ist bewust, ein Saltz aus den Metallen zu machen, welches in einem Laboratorio ausser einer Glaß-Hütte, oder dergleichen beständigen Feuer etwas mühsam fällt. Dasselbe Saltz läßt sich erstlich wie Saltz in Eßig solviren, oder mit selbigen extrahiren, gehet auch mit durchs Filtrum. So es aber einmahl wie ein Alumen plumosum angeschossen, solviret es weder Eßig, noch Wasser mehr, wil auch in keinem Feuer schmeltzen, ausser in übermäßiger Hitze, da es wie ein Milch-farb Glaß wird; dieses hat mir viel Nachdenckens gemacht. Wie ichs aber dahin gebracht, daß es im Wasser sich solviret hat, habe ichs über einen gereinigten Mercurium gegossen, der sich gantz zitternd, als hin und wieder fliegend erzeiget, biß ich das Wasser in der Wärme davon gezogen, da habe ich in der Reduction eine spröde Massam gehabt, welche nach etzlichen Schmeltzen und Abtreiben das schönste

feinste Silber, etwan bey drittehalb Loth gegeben. So gestehen doch auch eben diese ehrlichen Leute aufrichtig, daß diesen ihren Saltzen noch vieles fehle, ehe sie einen so so grossen Nahmen mit Recht behaupten können. Also mag genug seyn, daß wir dasjenige hier anführen, was Geber in seiner Summ. Perfect. L. I. c. 51. von dieser Sache so wohl bescheidentlich als auch nachdrücklich discourrirt: Die Ursach aber, daß man die Solution erfunden hat, ist gewesen die Subtilisirung derer Dinge, die keinen gehörigen Fluß oder Ingress haben, von welchem ein grosser Nutzen verlohren wurde derer Geister und derer Dinge, die ihrer Natur sind. Denn alles, was aufgelöset wird, muß nothwendig des Saltzes, des Allauns oder dergleichen Dinge ihre Natur besitzen; Ihre Natur aber ist, daß sie einen Fluß geben für ihrer Vitrificirung. Also werden deßgleichen auch die solvirten Spiritus einen gleichen Fluß (Schmeltzung) verursachen. Da sie nun ihrer Natur nach sehr viel mit denen Cörpern auch unter sich mit einander überein kommen, wenn sie ihren Fluß haben, so ist nothwendig, daß sie durch dieselbe die Cörper penetriren, und im Durchdringen auch verwandeln.

XXVIII.

Und eben diese aus dem Geber angeführ- te und recommendirte Subtilisirung der Metallen unter dieser Operation, bringt auch denenjenigen kein geringes Licht, die da forschen, was man wohl ohngefehr für Nutzen in der Medicin daher zu gewarten hätte. Denn es mag diese Reduction derer Metallen im Saltze entweder so zugehen, daß solche heraus gezogen und daraus ge- schieden werden, oder sie mögen nun subtili- siret und verwandelt werden, so ists doch of- fenbar, daß sie auf beyde Arten mehr zur Medicin beqvem und geschickt gemacht werden. Indem hier so wohl dieses, daß es sich schleuniger und besser auflösen läßt, als auch dorten die Scheidung derer allzu- flüchtigen Theile, und derer erdichten Un- reinigkeiten, und die daraus entstehende rechte Ubereinstimmung des fixen und flüchtigen, eine glücklichere und schönere Würckung verspricht und verursacht.

XXIX.

Gewißlich Claveus bringet in seinem Buche de Artificio produc. Lap. Philos. ei- nen gewissen Umstand für, der zum wenig- sten, wenn man ihn Bedingungs-weise an- nimmt,

nimmt, in der Art würdig ist, daß man ihn sehr wohl und genau überlege. Da er versichert, daß die metallische Tinctur, wenn sie auch zu der Vollkommenheit gebracht ist, daß sie die Metalle gehörig und durchaus tingiret, dennoch alsdenn zur Medicin, daß sie dem menschlichen Cörper heilsam seyn könne, noch nicht geschickt sey; sondern sie habe zu dem Zwecke noch vonnöthen, daß der fünffte Grad des Feuers noch viele Tage müsse continuiret, und endlich also calciniret, und durch diese feurige Treibung so subtilisiret werden, daß sie geschwinde in einem jeden trincklichen Liquore zerschmeltze, das ist, in eine rechte völlige salinische Art und Eigenschafft gebracht werde. Indeß kömt es hierin auf des Autoris Treu und Glauben an. Ubrigens aber könte auch alsdenn der bekannte Spruch ohne Wort-Verdrehung gültig und wahr seyn, den auch Claveus offt anführet: Das Saltz der Metallen ist der Stein der Weisen.

XXX.

Indeß da es eine so wenige und geringe Quantität ist, die man von diesen Salien heraus bekömmt, auch ihre Bereitung eben nicht sonderlich bekannt und gebräuch-

lich ist, so hat solches noch nicht zugelassen, daß man solche zu allerhand verschiedenen Gebrauch in der Medicin hat anwenden, und ihre Kräffte durch öfftere Experimenta, wie es billig wäre, untersuchen können; hingegen haben die Practici die anderen Vitriolischen Saltze bißhero nicht ohne Nutzen gebraucht. Es bestehet aber die fürnehmste Würckung fast aller solcher Vitriole in einer zusammenziehenden Krafft, deme bißweilen eine zerfressende etzende Krafft, die weniger oder mehr offenbahr ist, beygefüget wird. Diese ist am stärckften bey denen Crystallen des Silbers und Kupffer-Vitriole zu finden, bey dem Vitriole des Goldes aber ist selbige milder, und bey dem Eisen-Vitriole noch temperirter, als welches schon mehr eine zusammenziehende erdichte Krafft besitzet, worin das Bley-Zucker allen andern fürgehet.

XXXI.

Also haben sie äusserlich ihren Nutzen in alten stinckenden und sehr netzenden Geschwüren, welcher nicht zu verachten steht, indem sie solche durch ihre beitzende Krafft reinigen, durch ihre Zusammenziehung den Zufluß verhindern, und also zuheilen. Daher

her ich mich auch erinnere, daß der sel. Herr D. Petermann, berühmter Practicus in Leipzig, in allen, auch so gar krebshafftigen Geschwüren, den Vitriol des Goldes für allen andern reinigenden und beitzenden Mitteln, sonderlich recommendiret habe. Welche Versicherung auch daher bekräfftiget und beglaubiget wird, daß Mr. Belieur, ein Parisischer Chirurgus, ein Oel vom Golde, oder vielmehr einen Vitriolischen Liquorem, der aus Golde mit Spiritu Nitri und Salis gemacht wird, (wie er denn in denen Experimentis des Grafen von Digby die von Hartmanno und Langio im Druck heraus gegeben sind p. 219. und wiederum in der Medicina experimentali Digbæana die zu Offenbach heraus gekommen ist, P. I. p. 79. beschrieben wird) zu allerhand unartigen, auch venerischen, ja gar krebshafften Geschwüren soll gebraucht, und solche damit in sehr kurtzer Zeit ausgeheilet haben; welches, wie ich weiß, auch von einem andern durch eigene Erfahrung bewährt befunden ist. Ja ich erinnere mich, daß die blosse und schlechte Solution des Eisens, die mit Eßige gemacht war, Geschwüre im Halse, die sonst sehr hartnäckig sind, in kur-

tzer Zeit sehr hurtig ausgeheilet habe. Indeß muß man vorhero die Sache recht überlegen, ob es allerdings dienlich sey, solche lange angewöhnte Geschwüre so bald zurück zu treiben und zuzuheilen. Denn man hat viele Exempel, daß daher schädliche ja tödtliche Suiten darauf erfolget sind, daß man alte Geschwüre und Schäden an Beinen geschwinde ausgetrocknet hat. Also muß ein Medicus allhier sehr vorsichtig und behutsam gehen, und auf beydes Acht haben. Gleiche Vorsichtigkeit ist auch nöthig bey entzündeten Zusammentreibungen des Geblüths, und zwar fürnemlich an den Augen, die man gemeiniglich mit Bley-Zucker oder andern vitriolischen Dingen pfleget zurück zu treiben, daß man sich solches nicht unterfange, wo man nicht innerlich vorhero neben bey und noch nachhero temperirende, ableitende, laxirende und zertheilende Mittel gebraucht; oder daß man sich nicht mehr Mühe gebe den Schmertzen zu lindern und wegzunehmen, als die allgemeine Stockung des Geblüts wieder aufzulösen. Also steht auch zu erinnern bey denen Rauhigkeiten, Narben und Fellen der hornigten Haut im Auge, die man mit dem Vitriolo

vom Kupffer pflegt wegzubeitzen, daß man sich solches nicht unternehme, wo man nicht vorhero die Universalia, wie man zu reden pflegt, præmittiret habe. Und da das Bley-Zucker sonst nicht uneben ist, den Schmertzen und Zufluß derer Feuchtigkeiten zu verhüten und zu mildern, die sonst auf dem Gebrauch derer etzenden Dinge folgen, solches aber mit dem Kupffer-Vitriol ohne Niederschlagung nicht wohl kan gemischt werden; so kan man sich des Handgriffs bedienen, daß man erstlich etliche Tropffen von der Solution des Kupffer-Vitriols, nach etlichen Minuten aber etwas Bley-Zucker, so in Rosen-Wasser aufgelöset ist, in die Augen hinein tröpfle.

XXXII.

Was ihren inwendigen Nutzen anbetrifft, so hat der Vitriol des Goldes eine purgirende, zugleich aber auch stärckende Krafft, wie man hoffet, und dienet wider die Würme. Welche Kräffte auch der Vitriol des Eisens, ob wohl in ungleichen Grad, besitzet; daher es nicht uneben denen aloetischen, laxirenden Pillen, cachectischen Pulvern und andern Mitteln, die Monatliche Zeit zu treiben, und wider das malum hy-

pochondriacum beygefüget wird. Der Vitriol des Silbers führt das Wasser sehr starck ab, so, daß auch viele glauben, man könne es nicht wohl innerlich sicher geben. Daß es aber auch eine besondere Krafft besitze, die Abirrungen der Phantasie zu corrigiren, das wil fast, ausser denen bekannten Lobsprüchen der Silber-Tincturen, auch das Zeugniß eines gewissen berühmten Practici von glücklicher Curirung etlicher rasenden Leute vergewissern, als welcher den Herrn D. Stahl versichert hat, daß er in Curirung der Raserey keinen Medicamenten mehr traue, als eben diesen Vitriolischen Crystallen des Silbers. Der innerliche Gebrauch des Kupffer-Vitriols wird billig widerrathen, weil selbiger so hefftig beitzet, und erschrecklich Brechen macht. Was aber doch demselben, wenn er mit dem Qveckſilber vereinigt, und mit destillirtem Eßig von neuem aufgelöset und corrigirt ist, den gifftigen, auch schon eingewurtzelten Drüpper von Grund aus zu curiren, von Beguino, Agricola und andern zugeschrieben wird, das kan man bey gemeldeten Autoribus nachsehen. Es ist gleichfals bekannt, was Stisser von demselben, wenn er

vermittelst des Spiritus Vini und Urinæ in blaue Crystallen gebracht, und wiederum in einem gehörigen destillirten Wasser aufgelöset ist, verspricht, in Curirung der Epilepsie. Ob nun wol ein geschickter und behutsamer Gebrauch desselben nicht völlig kan verworffen werden, es auch, wenn es in kleiner Dosi gegeben wird, kein Brechen erreget, oder andern Schaden verursacht; so zeigt doch die Praxis, daß selbiges, wenn es ein wenig zu starck gegeben wird, noch nicht von aller brechendmachenden Krafft beraubt sey. Das Saltz oder Magisterium vom Zinn des Mynsichti wird von Baglivio in seiner Praxi L. II. c. 9. §. 5. p. 209. als ein bewährtes Specificum wider die Mutter-Beschwerung recommendirt. Das Bley-Zucker pflegt zwar von vielen in Rasereyen, Drüpper &c. zur Stillung der innerlichen Hitze sehr gerühmt zu werden. Allein wenn man den höchstschweren und fast unheilbaren Schaden überlegt, den die süß gemachten sauren Weine, die durch eingeworffene Glätte gottloser Weise verfälscht sind, verursachen; ja wer nur bedenckt die gantz augenblickliche Verderbung und Niederschlagung des Appetits, wenn er gleich sonst noch

ziemlich starck ist, die nur von wenig dosibus der saturninisch vitriolischen Tinctur wieder die Schwindsucht pflegt verursacht zu werden, der wird ohne Zweifel damit eins seyn, daß man das Bley-Zucker vielmehr äusserlich in der Chirurgie als innerlich zu gebrauchen habe.

XXXIII.

So aber iemand auch denen wil Gehör geben, die noch was höhers versprechen, der kan den oben angeführten Claveum nachschlagen, welcher am gemeldeten Ort sagt: Unser goldmachendes Saltz oder Stein der Weisen ist das wahre Aurum potabile, welches in einem ieden Liquore aufgelöset wird, und ist, wie sie sagen, das vortrefflichste und herrlichste Mittel, die schweresten und unheilbarsten Kranckheiten zu curiren. Ich habe allezeit dafür gehalten, daß man fürnemlich bey diesem Saltze bleiben müsse etc. Ubrigens weil ich die Wahrheit und Gewißheit dieser Sache noch nicht erfahren habe, so wil auch niemanden rathen, daß er iemahl sein Gemüth dahin wende, solches auszuforschen, und zu suchen, wo es nicht mit der grösten Klugheit und Vorsichtigkeit geschiehet.

Vom

Vom Schmertz-stillenden Schwefel Des Vitriols.

Eingang.

WEnn etwas ist, welches zu weiterer Beförderung und Fortgang der Feuer-Chymie höchst nöthig ist; so ist es gewiß eine genaue Anmerckung und fürsichtige Nachahmung derer Dinge, die unsere Vorfahren, von deren Händen wir diese Kunst empfangen und überkommen, erfunden und bemercket haben. Denn die Gräntzen dieser edelsten Wissenschafft erstrecken sich so weit hinaus, daß es kaum jemanden möglich ist, alles mit eigenen Fleiß und Mühe durchzulauffen und zu untersuchen. Daher es denn nicht wenig jemandes Unternehmungen und Versuch befördert, wenn man auch anderer ihren Fleiß zu Hülffe nimmt. Es wäre nur zu wünschen, daß die alten Scribenten einer mehreren Deutlichkeit und Aufrichtigkeit sich bedienet hätten, da sie ihre Erfindungen denen Nachkommenden mitgetheilet haben. Aber indem sie fürgewendet, daß ihnen solches nicht erlaubet sey, oder vielmehr, daß solches ihnen nicht gefallen und beliebet habe; so haben sie uns kaum etwas mehr als die blossen Nahmen ihrer Erfindungen übrig gelassen. Und doch muß man auch

diese nicht verabsäumen oder gantz liegen lassen, indem der Titul der Erfindung bißweilen mehr hinter sich hat, als die erfundene Sache selbst. Gewißlich es hätten auch diese Dinge unserer Kunst mehr Licht geben können; wo nicht die unglückliche Bemühung der jalousie und das ohnmächtige Verlangen gleiche Schritte mit seinen Vorgängern zu thun, die Nachkommenden eingenommen hätte. Indeß aber da denn einige durch die Langwührigkeit der Arbeit sind übernommen und verdrießlich worden, und selbige denn die Umstände versäumet oder übersehen haben, darauf man doch acht haben soll, wie die Autores selbst befehlen, und sie denn vielmehr bloß auf die Farbe, Geschmack, oder andern geringen Umstand sind erpicht gewesen, so ists mehrentheils geschehen, daß sie den Schatten für das Wesen selbst angenommen haben. Andere, damit es nicht scheinen möge, als ob ein Ding wäre so ihnen unbewust sey, obtrudiren mit Fleiß ein untergeschoben Ding, statt des wahren von dem ehrwürdigen Alterthum herstammenden producti. Wodurch es denn nothwendig geschehen muß, daß, da beyderseits die verlangte und von den Autori-

toribus verheissene Würckung, nicht zum Vorschein kömmt, alsdenn daraus der unvermeydliche schwere Zweiffel entstehet: Ob nicht die Alten bißweilen falsche Dinge für wahre, und blosse speculationes für richtige und gewisse experimente ausgegeben haben: Oder aber, ob die Nachkommenden auf dem Königlichen und mit derer Alten ihren Fußstapffen bemerckten und betretenen Wege nicht geblieben, sondern indem sie etwa allzusehr Abkürtzungen derer Wege gesucht, vielleicht daher in Ab- und Irrwege gerathen sind, welches der berühmte Herr P. Stahl in seiner Zymotechnie oder Kunst der Fermentation C. VI. p. 40. nicht ohne Ursach muthmasset, wenn er spricht: Wir werden an denen meisten und besten glücklichen Fortgängen in unserer Chymie gehindert, weil wir ungedultig werden über der langwührigen digestion, langwührigen Reiben, offt wiederhohlten cohobiren, öffteren Eintràncken, und öffterer deliquation oder Fliessung in der Lufft. Also war bey denen Alten sonderlich bey dem Paracelso der Nahme des Schmertzstillenden Schwefels, vom Vitriole sehr be-

rühmt: Aber wenn man die Schräncke und Oefen derer neueren Chymicorum durchsuchet, wird man schwerlich etwas finden, das die vom Paracelso diesem Schwefel zugeschriebene Lob-Sprüche mit Recht verdienen könne. Daß dahero sehr viele dasselbe mit unter die artigen Fabeln und süsse Träume zu zählen pflegen. Also haben wir nicht undienlich zu seyn erachtet, vorietzo zu untersuchen, ob ein solcher Schmertz-stillender Schwefel aus dem Vitriol könne erhalten werden, durch was für Art und Weise selbiger zu erlangen stehe, und endlich, was für Kräffte man von selbigen zu gewarten habe. Damit nun solches glücklich von statten gehe, so erbitten wir uns dazu demüthigst die Gnade des Allerhöchsten, den geneigten Leser aber ersuchen wir um gütigen pardon, wenn wir etwa worin solten gefehlet haben.

Cap. I.
Ob würcklich ein Schmertz-stillender Schwefel im Vitriol sey?

§. I.

Es könte diese Frage unnöthig oder überflüßig zu seyn scheinen, wenn das Ansehen und Autorität anderer genug und hinlänglich wäre, die Warheit einer Sache zu befestigen. Denn man könte dazu anführen das Zeugniß des höchsten Monarchen derer Chymicorum, wie er hat wollen genennet seyn, nemlich des Theophrasti Paracelsi, welcher in seinen operibus Tom. I. de Reb. Nat. L. I. c. 7. p. 1045. nicht nur mit ausdrücklichen Worten behauptet, daß ein solcher Schwefel im Vitriol sey, sondern er rühmet daselbst auch dessen Krafft mit vielen besondern wunderbahren Lobsprüchen. Welches, weil es gleichsam der Haupt-Ort ist, und fast am allerersten dieser Sache gedencket, so verdienet er wohl hier angeführet zu werden, ob er wohl ein wenig weitläufftig ist, er spricht aber: Nun wisset von dem embryonato Sulphure im Vitriol und seines gleichen was Species Vitrioli seyn, als die Salia, daß sie gar wunderlichen Sul-

phur geben, indem so die corpora animantata geschieden werden von den corporibus embryonatis, als vom Saltz, vom Sal gemmæ, von den Speciebus Aluminis, von den Vitriolis &c. Nun aber eine kurtze Regel will ich euch insgemein geben, daß alle Sulphura von den Vitriolatis Salibus stupefactiva seyn narcotica, anodyna, somnifera, das ist Schmertz-stillend, Schlaf-bringend; und aber mit einer solchen proprietät oder Eigenschafften, daß an dem Ort die Somniferische Art, so ruhig und so mild hingehet, daß ohn allen Schaden sich abzeucht, nichts auf opiatische Würckung als im Jusquiamo oder Bilsen, papavere, Mandragora, sondern gar mild, tugendlich, ohne infectiv. Und nach wenig darzwischen gesetzten Riegen: Hie sollet ihr aber wissen von diesem Sulphure, daß unter allen der vom Vitriol am bekandtlichsten ist, daß er an ihm selber fix ist. Wir könten auch dahero für uns anführen als einen Beschützer unserer Sache das in Holland vormahls so berühmte Licht, ich meyne den Fr. de le Boe Sylvium welcher in seiner Praxi L. II. c. 25. §. 17. von dieser Sache also discourriret: Was verschiedene von dem Schmertz-stillenden oder

vielmehr lindernden und beruhigenden Schwefel des Vitriols erzehlen, das bezeuget gnugsam, daß dieser Schwefel denen meisten unbekandt sey; da er doch nie genug kan gelobet werden wegen seiner gantz erstaunens-würdigen Würckungen, als welche ich, ich rede aus der Erfahrung, nicht genug kan mit meinem Gemüthe erreichen, vielweniger daß ich sie mit meinem Munde solte gnugsam rühmen können. Und §. 32. ermahnet er jederman, daß man diesen Schmertz-stillenden Schwefel des Vitriols suchen, und wenn man ihn gefunden, selbigen für das höchste arcanum halten möge. Ja man könte fast die gantze Anzahl derer Chymiatrorum von denen letzteren Zeiten herfürbringen und darstellen, wenn auf diese Weise entweder einem Warheit-liebenden Gemüthe könte satisfaction gegeben, oder die, welche das Gegentheil glauben, dadurch könten überzeuget werden. Aber es fehlet so weit, daß man solte bloß mit fremden Waffen oder anderer ihrer Autorität diesen Streit ausmachen können; daß es vielmehr gantz leichte ist im Gegentheil den Detharding, Ludovici, Jüngken, Barckhusen und noch vielmehr andere

anzuführen, die diese Gegenwart oder Warheit eines solchen Schmertz-stillenden Schwefels im Vitriole entweder gar läugnen, oder doch dessen Würckung sehr gering und klein machen, und also eine Autorität der andern entgegen zu setzen.

§. 2.

Also wird dieser Streit kaum können gehoben werden, wo man nicht vorhero die Natur des Vitriols erkant und besehen, und dessen wesentliche Theile untersucht hat. Nun zeiget aber die Chymische Zerlegung, daß der Vitriol aus vier Theilen zusammen gesetzt sey. Nemlich, 1) aus einem ungeschmacken phlegmate oder Wasser, 2) aus einem sauren spiritu, 3) aus metallischen Kupfferichen und Eisenhafften Theilgen, 4) aus einer mineralischen Erde, die noch keine metallische Natur erlanget hat, wie solches Georg Detharding in seinem Chymischen Probier-Ofen p. 228. weitläufftiger ausgeführet hat.

§. 3.

Aus diesem erhellet nun von selbst leichtlich, daß ein Vitriol zwar ein saurer spiritus sey, der dem acido des Schwefels gantz gleich ist. Aber von dem verbrennlichen

principio, oder von der hartzigten pechigten Substanz, die sich anzünden läßt, und den andern Theil des eigentlich so genanten Schwefels ausmachet, wird man schwerlich eine Spuhr im Vitriole finden. Dazu kommt, daß alle Schwefelichte Arten, wo sie nicht gantz genau mit alcalinischen Saltzen vereinigt sind, von denen wässerichten menstruis nicht einmahl angegriffen, geschweige gantz aufgelöset werden, in welchen doch die gantze substanz des Vitriols aufgelöset, ja mit welchen auch der Vitriol selbst aus seinen Ertzen heraus gezogen wird.

§. 4.

Derowegen, so iemand unternehmen wolte aus dem Vitriole einen wahren brennlichen Schwefel zu bereiten, der muß nothwendig eine vergebene Arbeit thun, und er wird durch keine Kunst oder Wissenschafft, dasjenige heraus bringen können, was nicht drinne ist. Es wäre denn, daß er statt des Vitriols seine mineram nähme, als von welcher wir gern gestehen, daß sie mehren theils voll stecke von verbrennlichen Schwefel, sonderlich, wenn sie noch nicht im Feuer gewesen, oder lange an der Lufft gelegen hat. Es könten auch vielleicht hieher gezogen werden die

Worte des Paracelsi, die zu allernächst vorher 'gehen für der Beschreibung unsers vitriolischen Schwefels, die wir oben angeführet haben, da er versichert, daß solche embryonirte sulphura, wie er sie nennet, nicht in dem animato oder beseelten Cörper, oder dem Kerne selbst, sondern in der Schale, die diesen Kern einschliesset, zu suchen stünden. Doch stehet uns die Versicherung noch in Wege, daß wir dieser Muthmassung keinen Platz geben, da er meldet, daß dieser Schmertz-stillende Schwefel des Vitriols seiner Natur nach fix oder Feuer-beständig sey, welche fixität gewißlich keinen brennenden Schwefel kan zugeschrieben werden, wo man nicht mit den Worten spielen will.

§. 5.

Indeß ists bey den Chymicis nichts ungewöhnliches, daß sie die subtileren und am meisten gefärbten Theilgen derer Metallen oder Mineralien, ob sie gleich nicht brennlich sind, Schwefel nennen, wie in dem Verstande öffters des Schwefels von Eisen, Kupffer, oder Antimonio Meldung geschiehet. Dergleichen Theilgen aber sind sehr häuffig im Vitriole, die nicht nur in dem Gesichte fast

mit

mit allen den allerschönsten bunten Farben spielen; sondern die auch so subtil sind, daß sie offt ihre Tinctur auch in die allerhärtesten Gläser eindringen, wie solches die Erfahrung allerdings bekräfftiget, und Chr. Langius bezeuget in seinen Miscell. p. 86.

§. 6.

Endlich was die verlangte Wirckung, nemlich die Schmertz-stillende Krafft anbelangt, so unterscheidet Paracelsus selbst die Kräffte dieses Schwefels von denen Würckungen des Opii, Hyosciami, Mandragoræ, und anderer narrcotischen dumm und unempfindlich machenden Vegetabilien. Dahero derjenige dem Autori selbst würde Tort und Gewalt thun, der eine dem Opio gleiche oder ähnliche Krafft vom Vitriole verlangen würde: Es ist genug, wenn man im Vitriole etwas zeigen kan, so da vermögend ist, durch eine gelinde Gewalt die Bewegung derer irritirten Nerven zu stillen, ob wohl solches vielleicht auf eine andere Art, als das Opium, und nicht so geschwinde, auch nicht in so kleiner dosi dieses würckete.

§. 7.

Wenn man also unter denen obgemeldten Theilen des Vitriols eine Wahl soll anstel-

len, so muß man alsobald die ersteren zwey, nemlich das phlegma mit dem spiritu acido, ausschliessen. Denn es ist offenbahr, daß denen der Name eines Schwefels nicht könne zukommen, als welches vielmehr eine feste, dichte, und nicht eine flüßige, eine gefärbte und nicht eine durchsichtige substanz anzeiget. Daß wir auch die metallischen Theilgen dazu nicht nehmen, ob sie wohl sehr schöne und angenehme Farben besitzen, daran verhindert uns der verlangte Schmertz stillende effect. Denn dieselben, fürnemlich aber die Kupfferichten, besitzen vielmehr die Krafft die Nerven zu irritiren und ein brechen zu erregen, als deren wiedernatürliche Bewegung zu stillen. Derowegen ist nichts übrig, als die mineralische Erde. Daß solche nun vermögend sey durch eine gelinde Krafft, milde zusammen zu ziehen, und den Tumult derer allzusehr erregten Nerven und bewegenden Fiebern zu dämpffen, solches beweiset bloß das Exempel der süssen oder Balsamischen Erde des Vitriols, wie sie von einigen genennet wird. Diese thut gewißlich trefliche Dienste in Stillung des Brechens, Durchfalls, übermäßigen purgiren und anderer wiedernatürlichen Flüsse, wenn sie nur recht-

mäßig bereitet, und von denen anhängenden sauren Kupfferigen Theilgen gehörig befreyet ist, ob sie wohl annoch mit vielen groben irrdischen Unreinigkeiten überhäufft, und noch lange nicht zu dem gehörigen Grad der subtilität erhöhet ist.

II. Capitel.

Von der Bereitung des Schmertz-stillenden Schwefels aus dem Vitriole.

§. 1.

Weil Paracelsus selbst, welcher, so viel bekandt ist, diesen Schwefel zuerst auf die Bahn gebracht und aufgeführet, dessen Bereitung verschwiegen; so hat es nothwendig geschehen müssen, daß seine Anhänger verschiedener Meinung geworden sind; so, daß ich kaum glaube, daß es mehr Arten giebt das aurum potabile zu machen, als man Arten findet diesen Schmertz-stillenden Schwefel des Vitriols zu bereiten. Doch können sie alle fürnehmlich zu dreyen Classen gezogen werden, da etliche diesen Schmertz-stillenden Schwefel durch die præcipitation, andere durch die sublimation, andere endlich durch die extraction und destillation zu fischen suchen.

§. 2.

Die gemeineste Art, deren auch schon Basilius Valentinus Meldung thut, ist die præcipitation oder Niederschlagung. Nemlich der Vitriol wird in gemeinen Wasser aufgelöset, und denn ein oleum Tartari per deliquium, oder eine Auflösung von Pottasche, oder sonst eine Lauge, oder auch ein urinosischer spiritus, hinein getröpffelt. So fällt ein Pulver zu Boden, welches zwar im Anfange grünlich ist, hernach aber, wenn es ausgesüßt und getrocknet ist, braun wird, welches insgemein mit dem Titel eines Schmertzstillenden Schwefels, ob wohl gantz unschuldig, pflegt benennet zu werden. Bey dieser Operation ist annoch merckwürdig, daß die Theile, die auf diese Weise zu Boden geworffen werden, nicht einerley Art seyn. Denn diejenigen, die zu Anfangs fallen, sind weit denckel grüner, als die letztern, als welche eine viel hellere Farbe erlangen, bis sie endlich fast gäntzlich weißlich werden. Und dieser Unterscheid derer niedergeschlagenen Theile, nicht nur der Farbe, sondern auch der Würckung nach, ist gleichfals bey Niederschlagung des Schwefels von Antimonio merckwürdig, wie Ettmüller in Colleg. Pharm.

Pharm. in Schröder. S. III. c. 19. p. 889. bezeuget. Hernach stehet auch zu mercken, wenn diese Niederschlagung mit dem spiritu urinæ geschicht, so gehet die Sache schwerlich an, bey einem Vitriol der kupffriger Art ist, wie der Cyprische. Denn es fehlt so weit, daß diese solution des Vrtriols durch Eintröpflung eines urinosischen spiritus solte getrübet werden, daß vielmehr seine Farbe sehr erhöhet wird, ja gar Sapphir-Farben davon wird, wie Stisser in Actis Chym. Specim. II. berichtet. Aber der gemeine Vitriol, z. E. der Geyersbergische, welcher mehrentheils sowohl Kupffer als Eisen in sich enthält, läßt sich leichtlich niederschlagen. Wenn aber doch das niedergeschlagene magma mit samt dem oben aufschwimmenden liquore, in gelinde Wärme, oder an die Sonnen-Strahlen gesetzt wird, so bekömmt daher der bishero bleiche und blasse liquor, nach Verlauff etlicher Wochen, eine hochblaue Farbe, zu einer klaren Anzeigung, daß das Kupffer mit denen urinosischen Saltzen eine besondere Freundschafft hege, so daß auch die kupffrigen Theilgen, ob er sie gleich schon einmahl fahren gelassen, dennoch wieder von diesem saltzigten liquore ergiffen und aufgelöset werden.

§. 3.

§. 3.

Etliche, damit sie die Krafft dieses vitriolischen præcipitats erhöhen, pflegen statt des einfachen alcali, ein alcali so mit dem 🜍 vom Antimonio imprægnirt ist, oder die Lauge von denen Schlacken des Reguli Antimonii dazu zu nehmen, das niederfallende Pulver süssen sie aus, trocknen es, und calciniren es mit dem stärckſten reverberir Feuer bey 12. Stunden, damit die flüchtigen brechend machenden Antimonialischen Theile weggetrieben werden, und nur die fixeren Schweiß-treibenden nebst dem Schmertz-stillenden 🜍 des Vitriols zurück bleiben.

§. 4.

Andere aber bemühen sich solches durch die darauf folgende sublimation, destillation, und neue Niederschlagung mit edleren Kräfften zu bereichern. Die Art wird vom Kesler Cent. III. n. 66. wie auch vom Hartmanno in Prax. Chymiatr. p. 75. und vom König in Regn. Miner. Sect. IV. c. V. n. 7. p. 149. fürgelegt. Nemlich der so genannte Schmertz-stillende Schwefel des Vitriols, der auf ietzt gemeldete Weise niedergeschlagen, und mit gemeinem Wasser von aller Saltzigkeit befreyet ist, wird vor sich sublimirt

mirt, der sublimat wird mit der Helffte Weinstein-Saltzes, oder nach dem Hartmanno mit gleichen Theilen Salis Vitrioli gemischt, und durch eine Retorte in ein roth Oel destillirt, das wird von neuen durch zugegossenen Eßig niedergeschlagen, und endlich mit $\overset{S}{\nabla}$ extrahirt.

§. 5.

Auch muß man den Handgriff des Basilii Valentini nicht mit Stillschweigen übergehen, da er diesen mit alcali niedergeschlagenen ♀ mit Wacholder-Oel, und endlich mit $\overset{S}{\nabla}$ extrahiret, besiehe seine Schluß-Reden cap. 8. p. 373. Damit stimmet des Robelii Methode überein, der ohne Zusatz eines Oels den mit alcali niedergeschlagenen ♀ des Vitriols alsobald mit $\overset{S}{\nabla}$ zu extrahiren lehret, und der vom Ettmüller in seinen Coll. Pharmac. in Schröd. Sect. III. c. 27. p. 923. recommendiret ist.

§. 6.

Die Niederschlagung kan auch ohne Zusatz eines alcali geschehen, auf eben die Weise, wie die mit Scheidewasser gemachten metallischen solutiones, wenn man einen Cörper, den sie lieber auflösen, hinein wirfft, dergleichen sonderlich das Eisen und der Zinck

sind,

sind, alsobald die metallischen Theilgen, die sie vorhero in sich gezogen hatten, aus ihren poris wieder fallen lassen. Pharam. Rhumelius in seiner Basil. Chym. n. 20. p. 178. bereitet auf diese Weise seinen Schmertz-stillenden Schwefel aus dem Vitriole: er läßt nemlich die solution des Vitriols gelinde über dem Feuer aufkochen, und denn wirfft er zarte Eisen-Bleche hinein, und läßt sie also eine kleine Stunde darinn. So wird, wie er meinet, der Schmertz-stillende Schwefel aus denen Eisen-Blechen extrahirt, das wird denn abgeschabt, mit heissen ▽ abgewaschen, getrocknet, und zum Gebrauch verwahret. Jedoch, wenn man soll sagen, wie die Sache ist, so erhält man auf diese Weise statt eines Schmertz-stillenden Schwefels vielmehr blosse kupffrige brechendmachende Theilgen.

§. 7.

Diejenigen aber, die durch eine sublimation zu ihrem vorgesetzten Zweck zu gelangen verhoffen, die haben ausser dem Basilio Valentino selbst den Helmontium zum Fürgänger, nemlich, sie nehmen entweder Vitriol, der durch die Sonnen-Strahlen gelinde calcinirt ist, oder eben den 🜍 Vitrioli, der mit

dem

dem spiritu salis ammoniaci niedergeschlagen ist, oder sie gebrauchen das wohlausgesüßte caput mortuum Vitrioli; solches vermengen sie mit gleichen oder zwo Theilen Salmiacs, und sublimiren es mit starcken Feuer, den sublimat befreyen sie mit gemeinen Wasser wiederum von allem Salmiac, und extrahiren es nachhero mit destillirtem Eßige, endlich aber mit Spiritu Vini: oder sie vermischen es ohne Scheidung des Salmiacs gleich mit dem Meer-Saltze, welches aus dem capite mortuo, so nach der destillation des spiritus salis zurück geblieben, heraus gezogen ist, und bringen es endlich mit Hauß-Blasen in Steinichen, die geben sie denn aus für das Drief Helmontii oder gar für den Stein des Buttleri selbst. Besiehe Marc. Marci a Kronland Philos. Vet. Rest. p. 544. Salom. Gerber. Disp. inaug. de Drief Helmontii, die Anno 1685. zu Erffurt gehalten ist.

§. 8.

Die durch die Art einer extraction oder destillation die Sache ausmachen wollen, die suchen zu dem Ende vielerley menstrua zusammen, unter welchen das gemeine Wasser am ersten fürkömmt, denn indem der Vi-

triol mit solchen aus seinem Ertze ausgekocht wird, und die solution denn anfängt dicke zu werden, so pflegt ein Häutgen oder ein fettiger Rohm oben auf dem liquore zu erscheinen, der muß mit einem breiten Löffel, oder durch das filtriren geschieden werden, das nennet denn Agricola in Comment. in Popp. p. 338. und p. 443. die animam Vitrioli, und wird alsdenn von selbigen durch den süssen spiritum des Mercurii in eine Essenz oder Tinctur gebracht. Allein Mimmerus, ein vormahls sehr berühmter Chymicus in Schlesien, hat daraus von neuen durch Zugiessung Wassers eine fettige Substanz geschieden, die hat er als das treflichste und gelindeste anodynum denen Patienten zu etlichen Granen gereichet.

§. 9.

Nächst dem folget nun des Bacchi Sauer-Wasser zu gedencken, ich meyne den destillirten Eßig, dessen sich sonderlich Quercetanus, Hartmannus und Kesler bedienen. Man nimmt nemlich ungrischen vitriol, mischt solchen mit der Helffte der reinesten Eisen-Feil, wenn sie wohl untereinander gemischt, und durch langes reiben gemenget, so wird destillirter Eßig darauf gegossen,

daß er einen Queer-Finger breit drüber stehe, das wird denn durch kochen zur Trockne eincoagulirt, denn wird das Feuer so weit gestärcket, bis daß alles einiger maßen roth worden. (Es wäre aber besser, daß man den Vitriol für sich in einer Hermetisch versiegelten Phiole auf die höchste Röthe calcinirte, nach der Art, die vom Kunckel, Agricola, Geisler und andern aufrichtig ist demonstrirt worden.) Denn wird die masse heraus genommen, wohl gerieben, und frischer Eßig darauf gegossen, daß solcher bey 3. bis 4. Finger hoch drüber stehe, denn wird vermittelst der digestion die Tinctur heraus gezogen, der gefärbte Eßig wird abgegossen, filtrirt, und oleum Tartari per deliquium drein getröpffelt. So fällt ein narcotischer ♀, wie sie ihn nennen, zu Boden, der wird wohl ausgesüsset, getrocknet, und mit etlichen aromatischen extracten dem magisterio von Perlen und andern Dingen vermengt, so wird es das Laudanum Hartmanni ohne opio. Besiehe dessen Prax. Chymiatr. p. 13. Kesleri Centur. III. n. 67.

§. 10.

Nächst diesen setzen wir nicht unbillig den aus eben dieser Wurtzel entsprossenen spiri-

tum vini, welcher, wenn er etliche mahl vom Vitriole abgezogen wird, daher einen mercklichen Geruch bekömmt, der fast wie Malvasier oder Spanischer Wein riechet, der auch, wie selbst die Sinne bezeugen, mit einer solchen Schmertz-stillenden Krafft angefüllet ist. Dahero solcher zu dieser Sache dem Angelo Salæ für allen andern am bequemsten geschienen hat, als welcher aufrichtig gestehet, daß er die Schmertz-stillende Krafft, die er bey vielen andern aus dem Vitriole bereiteten Dingen vergeblich gesuchet, bey keinen mercklicher und gewisser habe spüren können, als bey diesem extracte, das mit $\overset{S}{V}$ bereitet ist. Man nimmt nemlich Vitriol, welcher in denen Sonnen-Strahlen gelinder calcinirt, oder in einer warmen Stube wohl getrocknet ist, thut solchen in ein gläsern Gefäß, darinn keine Feuchtigkeit ist, wenn dessen z. E. zwey Pfund sind, so giesset er 30. Untzen $\overset{S}{V}$ darauf, der wohl rectificirt, und von allem phlegmate wohl befreyet ist, (denn er erinnert sehr aufrichtig, daß, wenn nur ein wenig phlegma noch darinn wäre, oder das Glaß, darein es gethan wird, naß wäre, so würde der Vitriol aufgelöset, und nicht extrahirt, welches denn dem Medica-

mente einen eckelhafften Geschmack zu wege bringe) und denn wird das Gefäß, nachdem es wohl verschlossen, einen Monat lang in Pferde-Mist gesetzt: wenn das verflossen, so wird der spiritus vini, der ietzo einen besonders artigen und starcken Geruch hat, durch eine gelinde Abneigung des Gefässes von denen fecibus geschieden, und endlich in B. M. so weit abstrahirt, daß nur ein öligter liquor zurück bleibt. Besiehe seine Anatom. Vitriol. Tr. I. c. II p. 272.

§. 11.

Auf eben dem Grunde scheinet der spiritus cephalicus des seligen D. Chr. Langii zu beruhen, welchen Herr D. Waitz, Bürgemeister und Medicus zu Gothe in seinen Episteln, die er: Bedencken von der Alchymie betitult hat, p. 42. sehr compendiös und artig zu machen lehret. Nemlich das caput mortuum vom Vitriol wird in eine steinerne Kolbe, die ein Röhrgen hat, gethan, und mit starcken Feuer getrieben, bis es durchglühet; alsdenn wird ein wenig ▽ hinein getröpffelt, so geht solcher in Gestalt eines sehr öligten Spiritus über den Helm, und reißt ein Theilgen der subtileren mineralischen Erde mit sich über. Denn daß diese, und nicht etwa

ein rechter 🜍 auf diese Weise durch den 🜈 aus dem ⊖le heraus gezogen werde, das beweiset das röthliche Pulver, welches sich bisweilen in dem 🜈, der vom calcinirten Vitriolo abstrahirt ist, von selbst zu Boden setzt.

§. 12.

Ferner sind hierzu auch die urinosischen spiritus nicht undienlich. Also hat Hartmannus aus Vitriole, der mit Kinder-Urin ist angefeuchtet worden, seinen spiritum antepilepticum pflegen zu bereiten: von welchem Ettmüller in seinem Colleg. Pharm. in Schröd. p. 921. nicht zweiffelt zu versichern, daß solcher vieles hinter sich habe, und daß der selige D. Michaelis selbigen fleißig gebraucht; ja er erinnere sich etlicher Epilepticorum, die durch dessen Gebrauch von einer alten eingewurtzelten Epilepsie befreyet worden. Welches auch Agricola in Comment. in Pop. P. 1. p. 320. mit seinem Zeugniß bekräfftiget.

§. 13.

Jedoch wir wollen diese von aussen und anderwärts her zusammen gesuchte Mittel fahren lassen, und die eigenen Hauß-Mittel besehen, die aus dem Vitriole selbst zu bereiten stehen, nemlich sein eigen phlegma und spiri-

spiritum. Denn daß selbiger hiezu nicht so gar unkräfftig sey, bezeuget der flüchtige spiritus, der bey der destillation des Vitriols zu allererst mit der grösten Hitze und Gewalt herfür bricht, welcher von Paracelso so hoch gehalten wird, daß er die Cur der Epilepsie selbigem grösten Theils zuschreibt, als welche GOtt in dem Vitriole eigentlich geleget, wie er sagt, da er mit klahren Worten versichert, daß dasjenige, welches man insgemein unter dem Nahmen eines unnützen spiritus wegzuwerffen gewohnt sey, das sey der edelste spiritus, und sey die Cur der fallenden Sucht nicht in dem fixen Oele des Vitriols, sondern in dessen flüchtigen Theile zu suchen. Daß aber eben dieser flüchtige spiritus des Vitriols nichts als ein Theil des phlegmatis sey, so mit einigen Theilgen der subtilen mineralischen Erde angefüllet ist; solches scheinet die Anmerckung des Glauberi zu behaupten, der in seinem philos. Ofen P. II. p. 13. bemercket hat, daß solcher, nachdem sich ein roth Pulver von selbst zu Boden gesetzt, alsdenn wieder in ein ungeschmackes phlegma verkehrt werde. Welche observation auch Ludovici

in seiner Phatmac. mod. Sec. applic. p. 439. durch seine eigne Erfahrung bestärcket.

§. 14.

Belobter Autor verspricht eine grössere Menge dieses flüchtigen Spiritus, wenn man Vitriol und Eysenfeyl in gleicher Menge mit der Helffte Salpeter vermischt, und durch eine Retorte mit starcken △ destillirt, besage seiner Pharmac. Spag. P. II. p. 93. Allein man kan leichtlich muthmassen, daß diese grössere Menge eines solchen flüchtigen spiritus nicht sowohl vom Vitriole, als von dem zugesetzten Eisen herkomme, als welches von dem spiritu Nitri oder Scheidewasser, so aus dem zugesetzten Salpeter durch das vitriolische acidum ausgetrieben ist, angegriffen und aufgelöset wird, wenn man die Auflösung des Eysens mit Spiritu Nitri oder Scheide-Wasser einmahl versuchet, und dabey die sehr häuffig herausbrechenden schwefelichten Dämpffe mit seiner Nase angemercket hat. Ja es bekräfftiget solches auch ein anders vom Glaubero an die Hand gegebenes Experiment: Nemlich wenn Eisenfeyl durch sein geheimes ferment (so aus gemeinen in Wasser aufgelöseten Saltze und der Helffte Vitriol-Oehl bestehet) aufgelöset

wird,

wird, so gehet ebenfalls ein flüchtiger Schwefelhaffter sehr durchdringender Spiritus über, der auf gleiche Weise vermittelst der rectification in ein ungeschmacktes phlegma, und röthliches höchstfixes Pulver verwandelt wird, besiehe seine Pharm. Spagyr. P. VI. c. 13.

§. 15.

Allein eben der Glauber bezeuget, daß es so gar wenig sey, was auf diese Weise mit dem phlegmate aufgeführet wird, da er sich beklagt, daß aus 10. Pfund dieses Spiritus, ob er gleich noch so penetrant gewesen, doch kaum ein Scrupel dieses rothen Pulvers könne gesammlet werden. Dahero hierzu das öfftere cohobiren nöthig ist, wenn dieses phlegma etwas der Mühe werth thun soll, als auf welche Weise es der jüngere Helmontius hat so zu veredeln wissen, daß selbiges, wie M. Marci in Phil. Vet. Rest. P. V. c. 9. bezeuget, in einer fast desperaten Schwindsucht, die von einer vomica oder Eyter-Geschwür der Lungen herkam, fürtreffliche stärckende Kräffte erzeiget hat. Gewißlich, was hierzu das öfftere cohobiren vermöge, das kan man aus dem Exempel des gemeinen Wassers erlernen, als welches, wenn es etliche mahl vom Vitriol destillirt

wird, davon einen genugsam penetranten zusammenziehenden doch nicht unangenehmen Geschmack erhält.

§. 16.

Doch zeiget hierin der Spiritus und das Oel des Vitriols (als welches nur eine mehr concentrirte Portion des Spiritus ist) eine weit geschwindere und bessere Wirckung: sonderlich wenn dieses mit sehr hefftigen und langwührigen Feuer getrieben, jenes aber nur etliche mahl über sein eigen Saltz, oder nur über das Caput mortuum cohobirt wird. Diesen Weg schreitet zu seinem Ziele der schon öffters belobte Agricola, der ein alter und geübter Fechter in dieser Schule ist: Nemlich er nimmt den Spiritum, der aus einem, wie gewöhnlich ist, wohl gereinigten Vitriole heraus getrieben ist, giesset solchen auf sein eigen Saltz, so mit gemeinen ▽ aus dem capite mortuo herausgezogen, und durch öfftere calcinationes, solutiones und coagulationes aufs beste gereinigt gewesen, und löset es darin vermittelst einer langwührigen Digestion auf, die Solution scheidet er von denen Unreinigkeiten durchs Abgiessen, den Spiritum ziehet er vermittelst einer destillation aus

einer Retorte wieder über, giesset ihn wiederum auf das zurückbleibende, und das wiederhohlt er sieben mahl, biß es zu einem fettigen wohlriechenden Liquore wird. Endlich giesset er den abgezogenen Spiritum wieder auf dasjenige, was in der Retorte zurück geblieben, welcher denn nach einer kurtzen Digestion eine sehr schöne Röthe extrahirt; den gefärbten Spiritum destillirt er wiederum ab zur Trockne; aus dem zurück bleibenden Pulver ziehet er die Tinctur heraus mit höchst-rectificirten Spiritu vini, und solchen ziehet er denn durch die Destillation wieder ab. Besiehe hiervon weitläufftiger seinen Comment. in Popp. P. I. pag. 497.

§. 17.

Daß auch Paracelsus selbst sich dieser Methode bedienet habe, und den ♀ aus dem Vitriole vermittelst seines eigenen Spiritus durch öffters cohobiren mit der Gewalt des stärckesten Feuers ausgetrieben, das wil uns fast dasjenige überreden, was er von der Bereitung des Spiritus Vitrioli antepileptici auf einem besondern Zettel, der in dem I. Tomo p. 789. inserirt ist, mit folgenden Worten meldet: Anfänglich zu extrahiren

den

den Spiritum vom Vitriolo, soll geschehen mit einem gewaltigen Feuer in aufgereckten Kolben in den neundten Helm getrieben werden, und bey dem schärffsten durch den Reverber, der im Athanor stehet, auf den vierten Tag und Nacht getrieben, so ist der Spiritus Vitrioli bereitet. Demnach soll der colchotar mit liegender Phiola, dergleichen im Athanor in den dritten Tag mit dem höchsten Feuer, Holtz und Kohlen destillirt werden, so lange, biß im Recipienten von 1. Pfund colchotar, $1\frac{1}{2}$. Loth erscheinen, das da gefärbt sey gleich dem Scharlach. Alsdenn soll aus dem Capite mortuo ausgezogen werden ein Alcali, und zum vierten oder 5ten mahle resolviret, am letzten coaguliret, alsdenn sind die drey Stücke, so im Vitriolo seyn, ausgezogen und gesondert. Indem er also zu erst des Spiritus, zuletzt aber des Saltzes, ausdrücklich Meldung thut, so ist nothwendig, daß er unter dem Purpur-rothen sublimat den Schwefel wolle verstanden haben.

§. 18.

Damit aber die Chymici der Beschwerlichkeit dieser Herculischen Arbeit entgiengen, da sie nichts destoweniger aus nicht

ungegründeten Muthmaſſungen ſchloſſen, daß der Spiritus und Oel des Vitriols auch ohne ſo vielen und ſo verdrießlichen cohobiren etwas von der ſubtilen mineraliſchen Erde in der Deſtillation mit ſich überriſſen, und in ihren poris verſchloſſen hielten, ſo haben ſie verſchiedene Mittel zuſammen geſuchet, dadurch ſie dieſen verborgenen Schatz herfür brächten, und dieſen 🜍 von denen Banden des Acidi, welches denen Nerven ſonſt nicht wenig zuwider iſt, befreyeten. Alſo ſind die erſten Verſuche mit dem 🜈 geſchehen, den ſie mit dem Spiritu oder Oele des Vitriols gemiſcht, und eine lange Zeit mit einander digerirt haben, endlich haben ſie ſolchen wieder abgezogen, damit auf dieſe Weiſe der 🜍 entweder in der Digeſtion ſich zu Boden niederſetzte, oder in der Deſtillation mit dem 🜈 zugleich übergienge. Ob nun wohl ſolches nicht gantz vergebens war, ſo that doch ſolches entweder ihnen oder andern noch keine Satisfaction. Daher ergriffen ſie die deſtillirten ätheriſchen Oele, als welche weit geſchickter und tüchtiger ſind, die ſcharffen Stacheln derer Acidorum zu mildern. Daher hat ſich Bartholinus, wie Ettmüller in Colleg.

Pharm.

Pharm. p. 923. bezeuget, bemühet, mit dem Wermuth-Oele, Maetsius und Marggraff mit dem Terpentin-Oele, die Sache auszurichten. Nemlich man nimmt 1. Loth Vitriol-Oel, und eben so viel ätherisches Terpentin-Oel, oder wie König in seinem Regn. Min. p. 149. wil, sechs mahl so viel, nemlich 6. Loth, die werden in einer etwas hohen Kolbe zusammen gemischt, und das Glaß öffters geschüttelt, biß endlich, nachdem eine sehr hefftige Aufbrausung und Erhitzung entstanden, zuletzt alles zu einem rothen Liquore wird, der als Opium riechet. Der Liquor wird mit reinem Wasser begossen, und ein wenig gekocht; so verdämpffet das Terpentin-Oel zum Theil mit dem Wasser, theils schwimmet es oben auf dem Wasser, ein dicker Balsam aber, als Pech, setzt sich zu Boden, der kan denn, wenn man wil, mit 🜄 extrahirt, und nach dessen Abstraction zur consistentz als Pillen eingeraucht werden. Besiehe Morley Collect. Chym. Leyd. n. 532. p. 484. und Königen am angeführten Orte. Bey dieser Operation ist noch merckwürdig, daß dadurch ein rechter brennlicher 🜍 erhalten werde, welcher doch, wie Barchuysen in seiner Pyro-

rof. L. III. S. IV. c. 3. p. 306. gantz wohl erinnert, nicht so wohl vom Vitriole, als vom Terpentin-Oele, welches mit dem Vitriolischen Acido zusammen gehet, und von diesem coagulirt wird, seinen Ursprung hernimmt. Zudem so muß es nothwendig geschehen, daß die subtilern Theilgen unsers Schwefels, darauf man doch am meisten sehen muß, theils unter dem Kochen verrauchen, theils in dem darüber schwimmenden Liquore zurück bleiben.

§. 19.

Daher ist die Art weit besser und beqvemer, die Kesler Cent. III. n. 65. fürlegt, ob sie wohl nicht nach allen Theilen vollkommen ist; daher wir dafür halten, daß es der Mühe wohl wehrt sey, daß wir selbigen verbessert hier mit hersetzen. Nemlich der Vitriol wird auf die Gelbe calcinirt zu erst mit gelinden Feuer einen gantzen Tag lang in solchen Grad erhalten, daß die Hitze kaum heisser sey, als die Sonne im Sommer ist: nachhero aber wird das Feuer nach gerade vermehrt, und getrieben, biß daß das rothe Oel herfür kommen wil, und also der Spiritus heraus getrieben. Aus dem Capite mortuo wird das Saltz gezogen, solches

sorgfältig gereinigt, und darauf der heraus getriebene Spiritus wieder aufgegossen, und im Pferde-Mist bey 14. Tage gesetzt. Wenn solches geschehen, wird der Spiritus hernach wieder durch eine Retorte mit starckem Feuer fortgetrieben, alsdenn in einer Kolben von seinem phlegmate befreyet, biß ein dunckelbrauner Liquor zurück bleibt. Der Liquor wird an einen kalten Ort hingesetzt zu crystallisiren, solches wird so offt widerholt, biß aller Liquor zu durchsichtigen Crystallen angeschossen. Auf diese Crystallen wird in einer geraumen Phiole nach gerade der Spiritus oder das ätherische Oel von Terpentin aufgetröpffelt (nicht aber der Spiritus Vitrioli, wie Kesler setzt) biß nach einer sehr hefftigen Aufbrausung die Crystallen von dem Terpentin-Oele aufgelöset, und in einen hochrothen Liquorem verwandelt sind. Denn wird drey mahl so viel höchst-rectificirten Spiritus Vini zugesetzt, und durch eine gelinde Destillation wieder abgezogen; so führet der herübergehende Spiritus den subtilsten ♀ in Gestalt einer Tinctur an Farbe gantz blutroth mit sich über, welcher entweder mit frischem 🜅 noch kan etliche mahl rectificiret, oder mit ech-

ten

ten geraspelten Einhorn circuliret, und also als das trefflichste cephalicum, antepilepticum, antipodagricum &c. gebraucht werden.

§. 20.

Doch ist noch eine geheimere Art übrig, ohne Zusatz eines eintzigen fremden und widerwärtigen Dinges aus dem Spiritu Vitrioli den trefflichsten 🜍 zu scheiden, davon man gantz merckliche Spuren bey dem höchstaufrichtigen Basilio Valentino findet. Allein weil dieser Weg wenigen bekant, und mit vielen Dornen besetzt ist, so wollen wir uns nicht länger dabey aufhalten.

§. 21.

Nun müsten wir vielmehr noch denen Satisfaction geben, die ietzt fragen werden, da so viele und so verschiedene Arten der Bereitungen herfür gebracht worden, welche nun unter diesen die beste sey, oder welche am näheſten zum Zweck komme. Allein die Enge der Blätter, die wir uns fürgesetzt haben, läßt uns nicht zu, diese Sache weitläufftiger und nach Würden auszuführen. Es wird also genug seyn, die oben gemeldeten Gründe hier von neuen einzuschärffen: nemlich daß die Schmertz-stillende Krafft, die man vom Vitriole erwartet, fürnemlich

in dessen mineralischer Erde, und zwar dessen subtilern Theile zu suchen sey; folglich müsse dieselbe nicht nur von denen anhängenden sauren, sondern auch denen gröberen erdigten, fürnemlich aber denen kupfferig metallischen Theilgen sorgfältig befreyet werden. Denn so lange sie noch mit den sauren Theilgen verwickelt ist, ist sie denen Nerven schädlich; wenn sie mit denen gröbern erdichten Theilgen beschweret wird, kan sie nicht genugsam durchdringen, noch beqvem in dem Cörper ausgetheilt werden; Ist sie noch mit Kupffer vermischt, so steht daher ein Brechen zu befürchten. Wenn dieses gehörig erwogen ist, so wird die Muthmassung nicht schwer fallen, welche Art der Bereitung für andern zu erwehlen stehe. Nemlich die durch eine Niederschlagung mit Lauge, oder einen urinosischen Spiritu; oder durch die Sublimation vermittelst des Salmiacs, oder durch die extraction mit destillirten Eßige ihren Schmertz-stillenden 🜍 aus dem Vitriole zu bereiten suchen, werden es schwerlich rein und subtil genug, auch von allem Kupffer und brechend machendender Krafft gantz frey erhalten. Diejenigen rathen sich und ihren Patienten

besser,

besser, die es mit gemeinem ▽ oder Spiritu Vini zu scheiden, oder durch sein eigen Phlegma und Spiritum vermittelst der Destillation überzuführen, und von denen Banden des Acidi geschicklich wieder zu befreyen wissen.

Cap. III.

Von der Krafft und Nutzen des Schmertz-stillenden Schwefels im Vitriole.

Weil das Leben und die Wohlfahrt unsers Cörpers eintzig und allein in der Bewegung enthalten, erhalten und wieder hergestellet wird; aber auch durch die Bewegung, nemlich durch eine unzeitige und unordentliche auf das hefftigste verletzt, ja gar vernichtet wird: So ist es gewiß nöthig, daß der Medicus mit zwey Arten von Mitteln, als mit zwey Händen versehen sey, dadurch er nicht nur die matten, schwachen, oder gar sinckenden Bewegungen erwecken, sondern auch dieselben, wenn sie über die Schnur hauen, oder allzuhefftig sind, stillen und mildern könne. Zu dem erstern Zwecke dienen die flüchtigen Spirituosa, die die Nerven irritiren; das letztere aber verrichten die

Sachen, die die rege gemachten Nerven wiederum stillen und beruhigen, mit einem Worte, die Schmertz-stillenden Mittel.

§. 2.

Auf was für Weise aber diese solches leisten, das ist zwar noch nicht satsam bekandt und entdecket: Doch scheinen sie solches auf zweyerley Weise zu verrichten; indem sie nemlich die Nerven und bewegenden Fibren gelinde entweder relaxiren oder zusammen ziehen; denn auf beyde Art wird ihre Bewegung aufgehalten. Wie solches an denen fibris derer Musculen, und an denen Nerven, die zur freywilligen Bewegung dienen, gantz augenscheinlich ist, als deren Würckung alsobald aufhöret, wenn sie entweder wieder die Natur relaxirt, welches bey der Lähmung geschiehet, oder gantz ungewöhnlich zusammen gezogen werden, welches man an denen Spasmis siehet.

§. 3.

Das erstere thun die opiata: Sie mögen nun solches verrichten indem sie das Geblüth dünne machen und die Blut-Adern des Gehirns aufblähen, und also die Anfänge derer Nerven zusammen drücken, und deren Wallen auffangen und aufhalten,

als

als welche Meynung unlängst angefangen hat einen öffentlichen Beyfall zu verdienen: Oder sie mögen solches leisten, daß sie die Feuchtigkeiten zertheilen und die fibras ausleeren; oder sie mögen es auf eine andere annoch unbekandte Art verrichten: so erweisen doch viele Umstände, die man bey der Würckung derer opiatorum abmercken kan, daß sie die Nerven und bewegenden fibrillas relaxiren z. e. die besondere Müdigkeit, die auf den von denen opiatis verursachten Schlaff erfolget, wie Ettmüller in Coll. Pharmac. in Schröd. p. 712. bezeuget: ingleichen die Trägheit und Schläffrigkeit, die denen sehr gemein ist, die das opium öffters mißbrauchen; ferner der augenscheinliche Schade, den die opiata denenjenigen verursachen, die an der Wassersucht, cachexie, oder Schlapheit derer Theile laboriren, oder die gantz entkräfftet, und von Alter erschöpfft sind; wie auch die gleiche Schmertz-stillende Würckung, welche die schleimige und mäßig öhligte Dinge leisten als Milch, lau Wasser und eine jede feuchte Wärme, die die steiffen und starren Theile erweichet.

§. 4.

Das letztere aber hat man von denen zu gewarten, die mit einer gelinden Gewalt vermögend sind linde zusammen zu ziehen, und die Nerven und bewegenden fibras zu stärcken, als wodurch sie verwehren, daß solche nicht so leicht von einer jeden leichten irritirung zu unmäßigen Bewegungen können erreget, oder die Bewegungen, da die irritirende Ursache schon gehoben ist, ohne Ursache continuiret werden.

§. 5.

Und unter diese Zahl verdienet auch unser 🜍 des Vitriols mit gerechnet zu werden. Denn wir haben schon oben nicht nur mit dem Zeugniß des Paracelsi behauptet, daß solches auf eine gantz andere Art als die opiata seinen Schmertz-stillenden effect erweise; sondern es hat solches auch der so berühmte Sylvius erkandt, welcher in seiner Prax. L. II. c. 26. §. 31. daß die dummmachende stupeficirende Würckung des opii, und die beruhigende Krafft des aus dem Vitriole bereiteten Schmertz-stillenden Mittels Himmel-weit von einander unterschieden sey. Ob er wohl diesen Unterscheid etwas anders erkläret.

§. 6.

Daß aber diese unsere Meynung nicht ohne allen Grund sey, da wir die Krafft dieses vitriolischen Schmertz-stillenden Mittels, von dessen zusammenziehender Würckung herleiten, das wird derjenige, wie ich hoffe, leichtlich zugeben, der entweder das gantze concretum des Vitriols, oder alle dessen Theile, oder auch alle præparata desselben nur durch den Geschmack erforschen wird, oder wer die Würckung derer Elorum vom Blut-Steine, die, wie Ettmüller in Colleg. Schröd. p. 804. bezeuget, Schmertz-stillend ist, oder auch anderer gemäßigter Martialium ihre Krafft bey hypochondriacis und in Mutter-Beschwerungen und dergleichen Zufällen ein wenig genauer überlegen wird. Es scheinet auch, daß man aus keinem andern Grunde dieses Spiritus vom Vitriole, wenn er mit seinen Schwefel etwas häuffiger angefüllet ist, seine Kräffte wieder die Epilepsie herleiten dürffe, da man bemercket, daß ein gleiches Vermögen bey der Art Kranckheiten auch in andern gelinde zusammenziehenden Mitteln z. e. der Cortice Chinæ, Semine Lycopodii

podii und denen præparirten harten Theilen der Thiere zu finden sey.

§. 7.

Zum wenigsten erhellet daraus, daß dieses vitriolische anodynum in gewissen Zufällen besser sey als die opiata, nemlich in solchen Zufällen, wo es scheinet, daß die opiata, entweder von wegen der Krafft, die sie besitzen die Nerven zu resolviren und einiger massen zu schwächen, sich dahin nicht schicken, oder wegen der bald vorübergehenden und nach wenig Stunden verschwindenden Würckung nicht hinlänglich sind, z. e. in einer atonia, und Schwachheit derer Theile in der Wassersucht und cachexie, wie auch in angewöhnten habituellen Kranckheiten, epilepsie, Schwindel und andern langwührigen chronischen convulsionibus. Denn unser mineralisches anodynum, stärckt nicht nur die Nerven vielmehr als daß es solche solte schwächen, sondern es bestehet auch aus fixeren Theilgen, die nicht so leicht können zerstäubet und in die Lufft getrieben werden. Und in dem Absehen muß man das nicht für übermäßige Lobsprüche halten, mit welchen der seel. Langius seinen Spiritum Cephalicum beleget,

get, da er in seinen Miscell. p. 85. auch in der Pathol. Anim. p.106. und p.404. versichert, daß selbiger den Schlagfluß, den Jammer, den Schwindel und andere Schwachheiten des Haupts auf das mächtigste curire, alle viscera stärcke, auch die Cachexiam und Wassersucht glücklich austilge.

§. 8.

Aber damit wir zum Schluß eilen, und uns zur Ruhe begeben, so mag das opium sein Lob behalten, und wir wollen es nicht leichtsinnig seiner höchsten Würde, dazu es durch einmüthige Ubereinstimmung derer heutigen medicorum erhoben ist, berauben. Doch wird zum wenigsten denn nachhero auch unser Sulphur Vitrioli seine Stelle finden, und wird selbiger entweder an statt des opii bißweilen können genommen oder mit demselben zugleich gebraucht werden, damit jenes seine resolvirende durch dieses seine zusammenziehende Krafft gemildert werde, gleichwie man sonst die Vermischung derer opiatorum und Schmertz-stillenden Mittel mit denen gewürtzhaften und flüchtigen Saltzen nicht unglücklich zu gebrauchen und zu rühmen pflegt.

COROLLARIA.

I. Aus dem Antimonio kan ein rechter brennlicher 🜍 erhalten werden, und solcher wird aus demselbigen nicht erstlich durch den Zutritt derer zugesetzten acidorum gezeuget, sondern er wird durch eine einfache Scheidung heraus gezogen.

II. Dieser 🜍 des Antimonii ob er gleich an Verbrennlichkeit und äusserer Gestalt von dem gemeinen wenig unterschieden ist, so kan man doch daher schliessen, daß er nach der inneren Textur und Vermischung seiner Theilgen und folglich auch nach seinen Kräfften würcklich von jenem unterschieden sey, weil man bißweilen anmercket, daß er, wenn er in Terpentin-Oehl aufgelöset ist, und nach dessen Erkaltung sich wieder zum Theil zu Boden setzt, alsdenn in Gestalt Antimonialischer langen strien zusammen wachse.

III. Aus allen Metallen und allen was denen Metallen verwandt ist kan ein Vitriol gemacht werden, doch etwas schwerer aus dem Golde, am allerschweresten aber aus dem Antimonio. Doch

Doch kan auch dieses durch einen gewissen Handgriff in durchsichtige und dem Salpeter ähnliche Crystallen gebracht werden.

IV. Es giebt auch flüchtige metallische Saltze.

V. Es ist nicht ein jeder Spiritus Vitrioli sauer; sondern man hat auch einen Vitriol der keinen sauren Spiritum von sich giebt.

VI. Daß es auch ungeschmacke menstrua derer Metallen gebe, wenigstens die nicht sauer sind, das beweiset auch bloß das Exempel des gemeinen Wassers.

VII. Die Wasser darin die geglüheten Metallen etliche mahl sind abgelöscht, oder darin sie eine Zeitlang gekocht oder auch nur dahinein getaucht gewesen sind, erlangen daher merckliche Kräffte, welche nicht der blossen Einstrahlung sondern der Mittheilung gewisser Theilgen zuzuschreiben stehen.

VIII. Sonderlich giebt sich hiezu der Mercurius leichte; als von welchem das Wasser keine geringe portion auf diese Weise in seine poros einnimmt; ja

solches

solches auch mit sich über den Helm führet.

IX. Der Mercurius scheinet nichts anders zu seyn, als ein verdicketes mineralisches Wasser; daher kan er auch durch einen besonderen Kunst-Griff in ein klares helles Wasser wieder verkehrt werden.

X. Daß in dem Mercurio eine Schmertz-stillende Krafft inne sey, solches beweiset nicht nur die Vernunfft, sondern auch selbst die Erfahrung.

ACHATII SEYFFARTI,
Philosophiæ & Medicinæ Doctoris

Klar und deutliche Erörterung Dreyer Curieusen Fragen:

I. Ob in der Natur eine Universal-Tinctur sey und bereitet werden könne?

II. Ob die perfecte Metalla radical können solvirt und spiritualisirt werden, daß sie nicht wieder in gemeine Metalle zu reduciren, sondern penetrant, und tingent seyn?

III. Ob es profitable und Fürstlichen oder andern hohen Standes-Personen rathsam in dergleichen Laboribus einige Sumptus anzuwenden?

LEJPZJG,
Verlegts Johann Sigmund Strauß / Buchhändler in Hoff / 1723.

Dem
Durchlauchtigsten Fürsten
und Herrn/
HERRN
Johann Ernsten/
Hertzogen zu Sachsen/
Jülich/ Cleve und Berg/ auch
Engern und Westphalen/ Land-
Grafen in Thüringen/ Marggrafen
zu Meissen/ Gefürsteten Grafen zu
Henneberg/ Grafen zu der Marck
und Ravensberg/ Herrn zu
Ravenstein/ 2c.

Meinem Gnädigsten
Fürsten und Herrn.

Wie auch
Dem
Durchlauchtigsten Fürsten
und Herrn/
HERRN
Christian Ernsten/
Hertzogen zu Sachsen/
Jülich/ Cleve und Berg/ auch
Engern und Westphalen/ Erb-
Printzen zu Saalfeld/ Landgrafen
in Thüringen/ Marggrafen zu
Meissen/ Gefürsteten Grafen zu
Henneberg/ Grafen zu der Marck
und Ravensberg/ Herrn zu
Ravenstein/ rc.

Meinem Gnädigsten
Printzen und Herrn/

übergiebet
diese wenige Blätter
mit
hertzlichem Wunsche:
Daß
der allein gewaltige allerhöch-
ste GOTT/
Der
allein weise ist/
der grosse SOUVERAIN
aller Könige/ Fürsten
und Herren/
Ja
Himmels und der Erden/
Ew.

Ew. Ew. Hoch-Fürstl.
Durchl. Durchl.
je mehr und mehr
Sereniren wolle/
in
aller hohen Erkänntniß
Seiner
Göttlichen Wunder/
um
als brennende Fackeln
in Weißheit/
Recht/ Gerechtigkeit
und Liebe
leuchten zu mögen
in
den Augen
der gantzen Welt!

Als welches
nebst aller Göttlichen Gnaden-
Benediction
und
Hochfürstlichem Wohlergehen
zu langwieriger Regierung
in
unterthänigster Reverence
nochmahlen wünschet

Ew. Ew. Hoch-Fürstl.
Durchl. Durchl.

Hof / den 26. Octobr.
1722.

unterthänigst-gehorsamster

SEYFFART Dr.

Als welches
nebst aller Göttlichen Gnaden-
Benediction
und
Hochfürstlichem Wohlergehen
zu langwieriger Regierung
in
unterthänigster Reverence
nochmahlen wünschet

**Ew. Hoch-Fürstl.
Durchl. Durchl.**

Zeitz den 26. Octob.
1722.

unterthänigst-gehorsamster

Seyffart D.

Nachdeme mir angeführte drey Fragen zu erörthern vorgesetzet, so habe dieselbe zwar so viel möglich, klar, deutlich und kürtzlich, doch tenuiter, pro modulo ingenii in tam arduis & intricatis beantworten wollen: salvo meliori, was andre, die besser in diesen wichtigen laboribus erfahren, hierüber sententioniren möchten.

Belangend

Die erste Frage:

Ob nehmlich eine Universal-Tinctur in der Natur sey und bereitet werden könne?

So antworte: Daß das Wort Universal-Tinctur insgemein und an sich einen gedoppelten Verstand oder Bedeutung habe, einmahl in Ansehung des originis, dann auch in Betrachtung des effects. Ratione originis wird eine Tinctura universalis genennet, weiln sie gleichsam ex ipsissimo centro & sale naturæ, welches einige ein primum ens, sive sit elementorum, sive metallorum, in specie nobiliorum, vel etiam vegetabilium perfectiorum zu seyn erachten wollen, bereitet worden: Wie dann solchergestalt andre vor andern das Gold als basin & materiam ex qua einer solchen Universal-Tinctur angeben, dahin bewogen, weilen in demselben, als einem

voll-

vollkommenem, aus dem allerreinsten, homogenesten, feuerbeständigsten particulis bestehendem Metall die radii oder virtutes solares vollkommen concentrirt, diese aber das centrum universale naturæ, wodurch alle Dinge generirt, multiplicirt und conservirt würden, also eine solche daraus bereitete Tinctur quasi complementum totius Universi mit allem Recht dergleichen singulairen und fameusen Nahmen meritire. Ratione effectus wollen einige eine solche Medicin eine Universal-Tinctur nennen, die nehmlich alle menschliche Kranckheiten, wie sie auch Nahmen haben, daferne nicht fatalis periodus, der einmahl von GOtt verhängte Todt vorhanden, curire, die Vegetabilien zum höchsten Flor befördere, die auch endlich alle metalla ignobiliora in vollkommene immutire.

Weiter belegen andre einige sonderlich bereitete arcane Medicinen mit dem Titel eines Universals, weilen solche universaliter oder allgemein in allen Fürfällen und Kranckheiten menschlichen Cörpers mit besonderm Nutzen können gebraucht werden.

An-

Angehend die erste Sorte, nehmlich, wann die signification sich nicht weiter als auf den originem beziehen soll, so kan die quæstion füglich mit Ja beantwortet werden, daß nehmlich eine solche Universal-Tinctur allerdings sey und bereitet werden könne, angesehen solches zu statuiren mich trifftige Ursachen veranlassen; und zwar eines theils auctoritas Scriptorum doctissimorum & omni fide majorum, derer hier einen grossen numerum beybringen könte, die auch zum theil noch leben; es sind aber derer gelehrte hiervon publicirte Schrifften am Tage und bekandt, worin sie mit evidenten argumenten die realität und existenz dieser Tinctur, so wohl und fürnehmlich in belang menschlicher Gesundheit, als auch anderwärtiger melioration demonstrirt haben.

Hernachmahls nöthigen mich auch die mir deßfals ebenmäßig bekandte vielfältige, richtige und klare demonstrative experimenta, â minori ad majus gebührend zu argumentiren und aus meinen particulieren effecten die possibilität andrer demonstrationen in belang des Universaleren richtig zu folgern.

Her-

Gleich auch nicht ohne raison; dann der Satz bleibt richtig: Wann eine Tinctur gefunden wird, die selbst, ohne daß sie zur Endschafft gebracht und völlig elaborirt worden, den effect hat, daß sie über alle andre medicinen, und wo diese nicht zureichen, in exstirpirung der Kranckheiten eine besondere operation erweiset, dann auch in metallischen meliorationen etwas reales præstirt und ad oculum demonstrirt; so kan auch eine Tinctur gefunden werden, die zu ihrer völligen perfection gebracht, so folglich ratione usus in excellentiori gradu, sowohl etwas respective vollkommenes in menschlichen als metallischen Gebrechen zu effectuiren.

Ich sage etwas respective vollkommenes; anerwogen, in betracht menschlicher Schwachheiten keine absolut-perfecte medicin zugeben kan, und zwar unter andern mehrern, weilen nicht alle Kranckheiten natürlich, sondern zum öfftern aus heiligster providence des Allerhöchsten zur Seelen Wohlseyn, damit diese, wann der Leib gar zu wohl constituirt, nicht periclitiren möchte,

decre-

decretirt werden: Daher ich dann auch diejene description der Universal-Tinctur die ab effectu dergestalt genommen wird, in Zweiffel zu ziehen genöthiget bin, mehrerwogen in solchen Fällen allein diejene Hand des Allerhöchsten die da geschlagen hat, den defect remediiren und die Gesundheit eintzig und allein restituiren kan, wovon in meiner Pnevmathologia physico-medica ein mehrers zu lesen.

Daß aber eine solche Tinctur die da primum perfectionis gradum erreicht hat, weiter exaltirt und gradirt werden könne, ist aus alltäglicher Erfahrung neuer inventionen offenbahr; in betracht viele dergleichen in vorigen Zeiten in ihrer wenigern perfection sind adhibirt worden, die gegenwärtig indies von subtielern ingeniis auf eine weit gerechtere weise præparirt und zu weit höherer perfection gebracht werden, als worin das Sprichwort sich verificirt: inventis facile additur.

Noch dennoch hat es in regard der Universal-Tinctur in so weit eine gar

andre Bewandtniß; allermassen derer endliche perfection nicht von subtieler imagination, Wissenschafft und Gelehrtheit, sondern bloß und allein von dem allergnädigsten Willen des grossen Souverains Himmels und der Erden abhanget: Daher auch der hocherleuchtete Baron Helmont nachdrücklich sagt, daß diejenigen, die da Besitzere eines so hohen arcani werden wollen, absolute Spiritum sanctum als ihren Ductorem & Doctorem haben müssen.

Auch ist es nicht frembde, dann da der allweise Hertzenkündiger gar zu wohl weiß, wie so gar lasterhafft der gröste Hauffe dieser brutalen Welt, so hat Er dergleichen realitäten menschlichem Gehirn verbergen und Seinem gouverno vorbehalten wollen, damit, wann solche pur der Natur annex, dieselbe nicht möchten von spitzfündigen expiscirt und zu weiterer Verkleinerung Seiner allerheiligsten Majestät, wie leyder ohndem in Mißbrauch Göttlicher Geschöpffe vielfältig geschicht, prostituirt, mithin allen fernern disordren zu gäntzlicher exstirpation des guten angelweit-offene Thor und Wege gebahnt werden.

Eben

Eben daher aber mag gar nicht folgen, daß nehmlich solches mysterium, weil es nicht von menschlicher Vernunfft ergrübelt werden kan, auch nicht in rerum natura seye, gestalten nebst übrigen andern die so wohl ältere als neuere transmutationum metallicarum Historiographi, die Academia Cæsareo-Leopoldina naturæ curiosorum, Acta Eruditorum, sexcenta alia nebst vielen ex professo hiervon edirten gelehrten Tractaten solches Sonnen-klar demonstriren. Vielmehr hat man die speciale hohe Gnaden des allergütigsten GOttes, die Er Seinen Geschöpffen mittheilt, höchst zu admiriren und mit hertzlichem Danck zu erkennen, nach dem Exempel des Glorwürdigsten Käysers Ferdinandi III. welcher einem in höchstgedachter Majestät præsentz tingirtem, oder eigentlich aus tingirtem Golde geschlagenem numismati folgende Worte insculpiren lassen: laudetur Deus in æternum, qui partem infinitæ suæ potentiæ nobis abjectissimis creaturis communicat.

Betreffend nun

Die zweyte Frage:

Ob nehmlich die perfecte Metalla radical können solvirt und spiritualisirt werden / daß sie nicht wieder in gemeine Metalla zu reduciren / sondern penetrant und tingent seyn?

So bestehet dieselbe eigentlich aus 2. membris: Erstlich ob die metalla nobiliora radical solvirt und spiritualisirt werden können? Darnach, ob sie sodann penetrant und tingent seyen?

Solte ich nun gedachte quæstion à verbo ad verbum anatomiren, so dürfften viele Bogen requirirt werden, weilen fast ein jedes Wort ein besonder pondus hat: Wie aber kurtz und gut die beste Predigt, so will ich mich auch hiernach so viel ich kan in der Beantwortung derselben anschicken.

Erstlich zwar ist unter den Chymicis in belang der radicalen solution eine

grosse disput, eines theils ratione der solution selbst und dessen darzu nöthigen agentis oder liquoris solventis: andern theils respectu des epitheti, solutionis radicalis.

Angehend die solution wollen einige, es könne eine solche durch corrosiva geschehen, welches aber von andern absolute improbirt wird, die nehmlich liquores blandiores & insipidos requiriren. Etliche admittiren gar keine solventia lymphatica sive manus madefacientia, sondern wollen eine materiam crystallinam diaphanam & fixam haben. Immittelst finden sich andre die all dergleichen tentamina annulliren und rejiciren, dafür haltend, allein der mercurius sey prima metallorum materia, worin sie proprie solvirt werden müsten. Eben diese mercurialisten werden nichts destoweniger von andern, die zwar ein gleiches respectu mercurii affirmiren, mit vorigen verworffen, indem jene den gemeinen, diese einen besondern mercurium metallicum oder wenigstens à metallis perfectioribus essentialiter imprægnatum seu animatum haben wollen.

Alldieweilen ich aber mit diesen ad cathedram gehörenden disputen mich hier nicht aufhalten darff, in allen Dingen auch principaliter nur finis zu respiciren, welches in hac quæstione, ob die metalla durch radicale solution spirituell, penetrant und tingent gemacht werden können? darin aber affirmativam statuiren werde, so würde es hauptsächlich auf den Beweiß meines asserti ankommen, wie dann übrigens andern theils die Meynungen der Gelehrten ratione verbi epitheti radicalis anzuführen viel zu weitläufftig fallen solte, auch die gantze Sache füglicher erörtert werden kan, wann erwogen wird, ob die perfecte metalla solchergestalt können solvirt werden, daß sie nimmer in ein gemeines corpus metallicum wiederzubringen oder zu reconcentriren? als welche præparation dann eine solutio radicalis allerdings kan genennet werden. Wann nun dieser scopus erreicht wird, so ist es gleich viel was für ein menstruum solvens hierin adhibirt worden.

Nichts desto minder kommt es hierin freylich auf das solvens an, dann in

demselben wird requirirt, daß es eine harmonie, homogeneität und Gleichheit habe mit dem auro solvendo, daher dann allerdings dieses solvens clavis principalis in arte sophica ist.

Bedient man sich eines liquoris corrosivi, so wird zwar das corpus metallicum dadurch sehr subtilisirt und in minimas atomos gebracht, in reductione aber findet man das vorige metall, welchemnach diese præparatio keine solutio philosophica & radicalis ist.

Adhibirt man in hunc finem einen Mercurium communem, so werden zwar die particulæ solventis & soluti dem ansehen nach combinirt, es ist aber diese Freundschafft von keinem Bestande, indem die Probe dieser union im Feuer bewährt werden muß, da der mercurius als ein flüchtiger Miedling seinen Gesellen in voriger Gestalt verlässt und davon gehet.

Doch wollen sich einige finden, die dafür halten, es könne dieses conjugium debita & diuturna digestione inseparabel

bel gemacht werden, ich weiß aber, was andre, die gantze Jahre sich hiermit incommodirt, erhalten haben, nehmlich nichts als einen præcipitatum rubrum, der im Feuer wie ein gemeiner fumirt und mit seinem socio davon gegangen.

Wie dann auch andre die dergestalt argumentiren wollen, weilen gleichwohl der mercurius das Gold dermassen habilitire, daß es mit ihm überdestillirt werden könte, so solte auch destillationibus sæpius reiteratis etwas reales erfolgen, ebenfalß fehl schlagen, indem destillatio frequens hierin so wenig und weniger thut, als diuturna digestio, also gleichweniger effect zu hoffen, zumahlen vorgedachter mercurius præcipitatus solaris auf keine weise zu figiren, welches doch ein requisitum principale, worin man wenigere Hoffnung bey dem destillato solari zu machen hat.

Hat man schon einen Mercurium ex Venere, oder wie die meisten wollen ex Marte vel longa digestione, vel sublimatione & resolutione animatum; so findet sich zwar gleich anfangs in solutione amal-

amalgamatoria ein gerechteres Merckmahl einer reellen Zuneigung, indem sofort ad primum contactum das amalgama par sympathie incalescirt, welches bey dem gemeinem nicht zu observiren, als wobey es gar lau und kaltsinnig oder saturninisch zugehet; gleichwohl aber ist auch diese union nicht inseparabel, alldieweilen es nur eine Zeit-Freundschafft und geborgte Hitze, die dem Mercurio nicht essenciell ist, leicht verschwindet und das solutum in voriger Gestalt und cörperlichen Form, obzwar etwas verbessert und höher gefärbt, hinterlässt.

Ponderiren wir die Ursachen warum alle diese solutiones nicht radical, so ist keine andre, als die Ungleichheit der Naturen, cum nihil in igne incolume persistere possit, quod non ex partibus homogeneis optimeque mixtis & gravibus constet.

Ist man gleich so glücklich liquores blandiores & insipidos aurum radicaliter solventes zu bereiten, so hat man doch wohl und accurat zu besichtigen, ob das interius solventis sich mit dem soluto essenticll

sentiell & per minima quæquæ uniirt habe, dann wann solches, so muß es entweder in destillatione ein oleum solare præsentiren digestione convertibile in pulverem resinosum ad levem calorem fluidissimum & permanens cum facultate tingendi, oder aber in forma mercuriali leni concoctione fixabili in corpus gloriosum & tingens.

Oder solte man auch fato, ut ita loquar, nam non cuivis est adire corinthum, ex luna seu argento einen mercurium bereiten können und mittelst diesem das corpus solare zu solviren seyn, so müste sine aliquali vel minima separatione, wann es eine radicalis solutio solte genennet werden brevi circulatione ein cinabrium fluidum & tingens quod nullo modo in corpus auri argentive solidum reducibile vel reconcentrabile daraus erfolgen.

Welchemnach ich zwar diese beyde præparationes als gerechte und radicale solutiones halten müste, es heist aber auch dabey, quantum distant æra lupinis. Und gewißlich sind hier zu appliciren die

Worte des hochseel. und weisesten Anhaltischen Fürstens Augusti, die Er vormahls 1615. unter andern auf ein Stücklein Gold, welches Er selbst gemacht haben soll, wie Becmann in der Historie des Fürstenthums Anhalt part. IV. cap. 7. num. 17. und Tentzelius in den monathlichen Unterredungen ad annum 1693. f. 1001. bezeugen, setzen lassen: in terris rarissima, sed tamen. Es sind dieses höchst seltsame Sachen, die doch indessen warhafftig in der That gewesen, sind und werden können.

Zwar finden sich einige unter unsern gemeinen Schul-Gelehrten, derer principalste Weißheit in raisonniren, übrigens in einer superficiellen Naturkunde bestehet, welche die possibilität dieser realitäten absolute relegiren und verwerffen wollen; sie verrathen aber dadurch nur gar zu sehr, wie wenig ihr fertiges Gedächtniß mit einem gesunden judicio oder sana ratione versehen, wie dann auch alle ihre in contrarium vorgebrachte argumenta von keinem Werth sind und essentialiter darauf beruhen: ego nescio quomodo hæc vel illa vel præparari possint

sint, vel debeant, ergo non credo, quod in natura fundamentum habeant, unquam præparata sint vel præparari posa sint. Aequè ac si dicerem, (sunt verb-Becheri) ars pictoria est non ens, quia eam non calleo, vel si dicerem, non credo te habere mille imperiales, nisi mihi eos communices. Es sind aber dergleichen Raisonneurs von reel-Gelehrten und oculatis ex superabundanti refutirt.

Meines geringen und wenigen Orts muß zwar gleichfalß hierin einige ignorantz bekennen, und sagen, talis mercurius lunaris vel tale solvens insipidum ist avis rarissima; es würde aber ein dicker Unverstand seyn, wann ich dahero zugleich die possibilität leugnen, und andrer kluge oder von GOTT erleuchtete Sinne nach den meinen moduliren, mithin solche cavilliren wolte. Ferne sey solches: Zumahlen nicht allein die von andern in ihren herrlichen scriptis allegirte argumenta, als auch weiter sana ratio & propria experimenta bene multa mich zu asseriren bewegen, quod, licet hæc vel illa arcana in terris rarissima sint, tamen revera existant.

Was den mercurium lunæ betrifft, so finde dessen Bereitung gar naturgemäß, und folglich möglich. Dann erstlich kan man das corpus lunare vel argenti gar leicht dahin bringen, daß es wie ein Wachs und Oehl mit gar geringem Feuer fliest, zweytens kan man es sodann gar leicht sublimiren und in einen mercurium sublimatum dann in ein oleum lunare per deliquium bringen, solches mit einem accordirendem liquore ex sale quodam medio destilliren und uniiren; was solte mich dann zu glauben hindern, daß nicht auch ein mercurius daraus bereitet werden könne. Daß aber übrigens ein solcher mercurius ex metallo perfecto in solutione auri einen gar besondern effect haben müsse, können diejene beurtheilen, die auch nur vorbesagten liquorem lunæ per deliquium examinirt und mit sole combinirt haben.

Was für ein herrlicher solarischer mercurius ex Marte & Venere zu elaboriren, zeigen ihre sulphura die eandem cum sole perfectionem haben, wann sie von ihren compedibus oder salibus arsenica-

nicalibus liberirt sind, welches ebenmässig geschehen kan addito mercurio philosophicè præparato; si enim quis in Mercurio philosophico volatilisaverit Venerem Martialem, sola digestione habebit aurum, quod in reductione pulveris seipsum figentis venditur; est enim aurum in omni examine permanens, wie solches D. Faustius in seinen sinnreichen notis ad introitum apertum p. 63. nebst übrigen demonstrirt hat, und in der experientz richtig ist.

Nehme ich die menstrua insipida in consideration, so habe gleichmäßig aus der Erfahrung, daß eine Möglichkeit dieselbe mit den metallis solutis zu uniiren, und in liquorem tinctum zu destilliren. Warum solte ich dann nicht schliessen dürffen, daß hoc modo & præsentibus aptioribus ejusmodi menstruis auch das solutum mit dem solvente in formam olei supra dictam könne gebracht werden, zumahlen die particulæ soluti sulphureæ sich mit den particulis salino-sulphureis solventis inversis hinc fere insipidis gern vereinigen und verdicken, aus welcher condensatione particularum harmonicarum

rum

rum dann gar wohl ein olei forme entstehen kan.

Daß endlich noch andre besondre solventia können gefunden werden, die mit einigen metallen ins besonder eine nachdrückliche sympathie haben, ist ausser allem Zweiffel und gewiß; allermassen einige, ohneracht sie etwas corrosivisch, in einigen solutionen gantz besondre effectus zeigen, die in den gemeinen so corrosiven, noch andern solutionen gantz nicht ans Licht kommen.

So habe selbst von einem guten Freund einen gewissen spiritum Vitrioli aureum, welcher den Jovem oder stannum anglicum vollkommen als den fürtrefflichsten Purpur auflöset, da in den gemeinen solutionen dergleichen Farbe gar nicht zu observiren, sondern ein calx grysea, der leichtlich wieder in sein voriges corpus zu reduciren. Bey diesem Purpur-Schwefel aber ist gantz keine reduction zu hoffen, weder per se, noch weniger, wann er mit einer tinctura solis combinirt wird, welchergestalt dieses purpureum Jovis sidus ein irresolubile

cum

cum sole connubium constituirt, so daß diese virtus unita fortissima nimmer zu scheiden, sondern als ein tunckler Purpur und Salamandra in allem Feuer bestehet.

Gewiß dieser sulphur ex Jove meritirte eine weitere Untersuchung, und ist der gute Jupiter nicht so gering anzusehen, zumahlen Claveus in Apologia austrücklich sagt, seipsum expertum esse, nuda coctione argentum vivum ex stanno prolicitum posse quadam causa efficiente, ut loquitur, in purum aurum mutari. Wie dann zu wünschen wäre, daß einige gelehrte Philosophi diese Sache weiter examiniren möchten.

Was endlich das letzte membrum der zweyten Frage belanget, ob nehmlich ein perfectes metall, wann es radical solvirt, auch penetrant und tingent seyn könne? So ist solches ein nothwendiges requisitum, welches dergleichen Tincturen absolute haben müssen, wann sie Universal sollen genennt werden.

Von diesen excellenten effecten finden

den wir unter andern mehrern in den Actis laboratorii Monacensis seu physica subterranea Becheri gar viele und herrliche Merckmahle, die dieser treffliche Mann bey Ihro Chur-Fürstl. Durchl. dem Glor-reichen und in allen hohen Wissenschafften hocherfahrnem Chur-Fürsten von Bayern Ferdinando Mariæ elaborirt und vielmahls gesehen; wie dann auch das supplementum in modo-dictam physicam subterraneam diese ausdrückliche Worte hat: Aurum Philosophorum materia quadam spirituali attenuatum, extensum & penetrativum factum corpora quæcunque incredibili penetrantia in minimis atomis penetrat, ac hac penetrantia alterat, suamque vim stipticam figentem inducit sine reconcentratione aut sui recorporatione. Hoc enim sciatis, aurum hoc philosophicum, ob fixi spiritus admixtionem per se nunquam in æternum amplius in commune aurum, nedum in corpus metallicum reduci posse, neque spiritum hunc per se sine auro fixatum ullo modo tingere, nam id quod tingit, est aurum, id quod aurum tingere facit est spiritus noster fixus, dans auro penetrantiam, tingendique

que facultatem, quod etiam de argento intelligendum est, non enim hic spiritus fixus causa specialis est tincturæ rubræ vel albæ, sed argentum & aurum causa est specificationis; quodlibet enim horum à spiritu hoc universali penetratum operatur secundum speciem suæ naturæ & qualitatem penetrationis, id est, tingit, quia penetratum est, sed aurificat vel argentificat, quia aurum vel argentum est, &c. cap. 6. p. m. 135.

Ein völlig richtiger Schluß ist es, daß eine tinctura solaris vel lunaris, zumahlen, wann sie den höchsten Grad ihrer perfection erreichet, von ungemeiner subtilität und penetrance seyn müsse, als welches ein unfehlbares consequens der vielfältigen imbibition, solution und recoagulation, wie dann erst gedachter Becherus gleichfalß bezeuget, wann er in eodem supplemento cap. citato pag. 139. schreibt: Solvite itaque aurum in tenuissimas atomos, ut amplius reducibile aut non reconcentrabile (ob inductum in extensos poros dilatati auri fixum illum spiritum) in æternum sit, tum coagulate, coagulatum cum novo spiritu denuo

nuo solvite, & recoagulate, quod incerare Philosophi vocant, idque multoties, donec aurum vestrum subtilissime penetratum, subactum & cum hoc spiritu fixo perfecte mixtum sit, tum enim ut cera sine fumo fluet, & quæcunque tanget, perfecta relinquet corpora; penetrat enim ea ut oleum, illudque penetratione sua præstat quod hactenus dixi.

Damit aber mich der Kürtze befleissige, will die sonst tausendfache bewährteste documenta, die hin und wieder in Schrifften der fürtrefflichsten Medicorum und Philosophorum voriger und itziger Zeiten häuffig verhanden, übergehen, und die infallible experientz zum Zeugniß der possibilität, woraus ein höheres leicht zu argumentiren, mit wenigem allegiren.

Im vorhergehendem habe gemeldet, wie daß man mittelst einem besondern spiritu Jovem seu stannum anglicum auf eine gantz extraordinaire, doch höchst leichte Weise in eine Purpur-Farbe bringen könne. Eben dieses sulphur purpureum, ohneracht es annoch mit der terra

seu

seu calce jovis umgeben, ist von der Krafft, daß er der Lunæ im cementiren eine solarische Farbe geben kan. Noch mehr aber geschicht solches, wann, wie gleichfalß obgedacht, eine essentialis unio desselben cum sole geschehen ist.

Was solte nun nicht erfolgen können, wann die terra jovis impura fluiditatem mercurialem impediens könte davon geschieden, mithin die extrahirte oder separirte Tinctur exaltirt und zur völligen perfection gebracht werden? Wie dann würcklich ein mehrerer effect selbst in der crudität und anfänglichen præparation erfolget, wann man mittelst einer terra fluida derselben einen mehrern ingress giebt.

Weiter erhellet die possibilität einer metallischen Tinctur auch daraus, wann man einen völlig gereinigten sulphur Veneris mit einer terra fluida & mercuriali debito modo tractirt und uniirt, solche solem würcklich mit einer colore corallino rubro tingire, welches hernachmahls addita ad sufficientiam luna dieselbe mit beständiger solarischer Farbe bekleidet.

Wie dann auch schlüßlich die luna gar leicht dahin bereitet werden kan, daß sie würcklich tingent ist; und ist hierbey ferner gar curieus, daß mit solcher luna selbst das allervollkommenste Gold retrogradirt und in lunam immutirt werden könne, welches, ob es wohl von keinem profit, jedennoch ein notables signum ist, wie daß die immutatio colorum so gar möglich, und woraus klar zu ersehen was spiritualisirte und gereinigte metallen vermögen; andrer vielen infalliblen experimenten zu geschweigen, indem mich mit solchen laboribus nicht weiter bemühe, als nur in so weit sie zur realen Natur-Erkänntniß requirirt werden, zumahlen auch das höhere, wie anfangs gedacht, ein solches talent ist, welches der Allmächtige seiner specialen grace vorbehalten hat.

Eben hieraus beantwortet sich

Die dritte Frage:

Ob nehmlich einem Fürsten oder andern hohen Standes-Personen rathsam und profitable in dergleichen laboribus einige Sumptus anzuwenden?

Dann, gleichwie das to reale in diesen hohen Wissenschafften eintzig und allein von Göttlicher Benediction dependirt, daher auch Philosophi naturales & consummati hierin den Seegen den vormahls Isaac seinem Sohn Jacob gabe: Det tibi Deus de rore cœli & de pinguedine terræ, da sie durch das erste das solvens, durch das andre parvum pulverem istum Esdræ unde sol fit (Esdræ 4. cap. 8.) verstehen wollen, zu allegiren pflegen; übrigens sowohl bey der gratia naturali als spirituali quadrirt, quod non sit volentis, neque currentis, sed Dei miserentis, qui dat & aufert cui, quando & quo-

modo vult; also der höchste effect, wann derselbe scopus & finis seyn solte, ungewiß ist, einfolglich gantz und gar nicht unterthänig zu rathen seyn würde, daß ein Durchlauchtigster Fürst grosse sumptus in diesen Sachen emploiren solte.

Vorab auch, da am hellen Tage und leyder mehr dann allzuviel bekandt, wie Durchlauchtigste Häupter hoc passu von fumivendulis aufs höchste sind defraudirt worden. Und ferner überdaß, so sind offt dergleichen Mysochymici die Durchlauchtigen Persohnen sub specioso titulo & verbis mellifluis hierzu anrathen, so beschaffen, daß sie mehr auf ihr eignes interesse sehen, öffters in der Natur gantz keinen Begriff, sondern schlechterdings nur einige betrügliche process-Krämereyen, die sie selbst nicht examiniren können, pro fundamento haben.

Und gleichwohl gegentheils wird in Untersuchung sothaner natürlichen hohen Wissenschafften nicht nur eine superficielle, sondern eine recht exacte cognitio rerum subterranearum so wohl als elementorum, astrorum & influentiarum

com-

cœlestium erfordert, um das eine aus dem anderm gebührend schliessen und beurtheilen zu können, vorab da noch so ungemein viele ungebahnte Wege in diesen scientien anzutreffen, worin man als in einem labyrintho Dædalæo sich leicht verstricken und umwegig machen kan, wann man nicht eine höhere Macht zum Ductorem und einen daher erleuchteten Verstand zum Wegweiser hat.

Und um so viel mehr, da eine solche abundance ungereimter selbst von sonst gelehrten Leuten edirter Tractaten zu finden, worin man folge zu leisten allerdings bedencken tragen muß, will man anderst nicht in gleiche Gruben fallen, und sich des Seinen, gleich vielen incautis begegnet, verlustig sehen. Wobey dann das schlimmste, daß solche Scribenten viel von grossen und wichtigen arcanis feyerlich narriren, die doch zum öfftern sämptlich bey verständigem examine nichts weniger als Warheit und realität in recessu haben.

Wann aber simpliciter Durchlauchtigster hohen Persohnen principal-Absicht

sicht diese ist, wie bey vielen Glorwürdigsten Käysern, Königen und Fürsten in vorigen und unsern Zeiten dergleichen observirt worden, schlechterdings zu desto mehrern Verherrlichung und Erkänntniß ihres allein gewaltigen allerheiligsten Principalis und dessen wundervollen Schöpffung, generation, propagation und conservation seiner Creaturen einen wesentlichen Untersuch anzustellen? so ist solches eine herrliche, heilige und höchst glorieuse Bemühung, demehr da solche Erkänntniß viel vergnüglicher und erquicklicher dann aller Welt Schätze, die Weißheit auch über alles gehet und excellirt, welcher dann das Archiv und Kunst-Kammer des Allerhöchsten, die Natur voll ist.

Und zu solchem Ende werden auch keine so gar grosse sumptus requirirt, indem alles so wohl im kleinerem als im grössern eingesehen werden kan, wann nur gebührende aufrichtige manuductiones verständiger und gelehrten Leuthe, die selber verstehen was sie raisonniren, dann viele aus Büchern oder Gehör nachreden, was sie selber nicht kennen oder gesehen, zu Hülffe kommen.

Im-

Immittelst wäre zu wünschen, daß auf Academien dergleichen reale Wissenschafften in bessern Flor kommen möchten, als sie noch gegenwärtig sind, um doch dermahleins etwas reales zum allgemeinem Besten und soulagement so vieler Bedürfftigen, dann auch zu hohem Vergnügen Durchlauchtigster Häupter præstiren zu mögen, vorab auch das studium Chymicum nicht allein einem Medico, da teste Mathiolo in Epist. Med. nemo Medicus absolutus esse potest, imo nec mediocris, nisi in chymica arte sit exercitatus, so gar nöthig, sondern auch einem jeden verständigem Mann um gebührend alle Sache beurtheilen zu können, völlig wohl ansteht.

Wie dann dieses der Sinn ist des weltbekannten Wedelii, wann Er in præfat. ad Philaleth. introit. apert. unter andern in diese Worte ausbricht: Optandum foret, ut Medici, & præsertim in Academiis etiam hanc sibi sumant operam, vel alii etiam Eruditi, ac vel subcesivas horas quasdam destinent lectioni Chymicorum Autorum, saltim ne inauditi condemnentur, quod durum est ad-

modum. Decet idem studium Theologos, JCtos, Historicos, Literatos quosvis. Quilibet inde habebit, quod judicet & miretur, quod delectet & prosit.

Und in Warheit, es könten auch sothanig zum Auffnehmen des Commercii noch viele andre gar nützliche Dinge an den Tag gebracht werden, wie dann solches auch neben andern in einigen Farben und dergleichen möglich wäre, die eben so wohl per artem zu præpariren sind, als man sonsten dieselbe mit vielen Kosten aus frembden Landen kommen zu lassen genöthiget ist.

Dieses wenige sey dann, wie es ist, wiewohl es nicht alles ist, was hiervon sagen wollen. Wovon künfftig ein mehreres,

OFFICINA CHYMICO-METALLICA CURIOSA.

Oder:

Curieus-Chymisches

LABORATORIUM

in welchem

Wie aus gemeinem Bley, durch meinst experimentirte diensahme Mittel und geschickte Handgriffe, Gold und Silber zu bringen deutlich gelehret wird.

Nebst XV. raren und plausiblen *Particularien*/ auch einer kurtzen Beschreibung wie das Gold ohne Feuer solviret oder calciniret werden könne.

Liebhabern der edlen Kunst und den dürfftigen Nechsten zum besten vorgestellet

Von

Dr. DAVID KELLNERN

Unterschiedl. Grossen Herren bey die 40. Jahre/ successivè & respectivè, gewesenen Leib- Hof- und Land-Medico.

Nordhausen/

Verlegts Johann Heinrich Groß, 1723.

Lectio iteratò lecta riteq́; intellecta, ſi non omnibus, multis tamen, ut ſpero, placebit.

Momo vero naſutulo ſit ſequens reſponſum

Ars non habet oſorem, niſi ignorantem!

Denen

Hochgebohrnen

Grafen und Herren/

HERRN

Christoph Fridrichen

und

HERRN

Christian Ernsten

Gebrüdern/

Grafen zu Stollberg/ Königstein/
Rochefort, Werningeroda und
Hohnstein,

Herren zu Epstein / Müntzenberg/ Breyberg, Aigmont, Lohra und Clettenberg,

Meinen gnädigsten Herren/ zu Stollberg und Roßla/

sey dieses, nebst schuldigster Dienst-Ergebenheit und hertzlichster Anwünschung alles Leib- und geistlichen hohen Wohlergehens, zu Deroselben gnädigster Aufnahme, gewidmet

Vom Autore.

Vorrede
an dem
Geehrt-und geneigten
Leser!

OB ich schon gäntzlich bey mir beschlossen hatte/ nichts mehr zu schreiben / und in Druck zu geben/ so habe mich doch durch freundliches Ansuchen guter Freunde/ in Betrachtung des gegenwärtigen Zustandes vieler ehrlichen Medicorum, so ausser Diensten leben/ welchen ihr Brod/ von der/ durch die grosse Pfuscherey/ an vielen Orthen / leider! gantz verdorbenen und verdrießlichen Praxi, sehr schwer und sauer zu verdienen wird / wie

auch andere Liebhaber der edlen Alchymie / so biß dahero vergeblich laboriret haben / bewegen lassen / im 79sten Jahr meines / durch GOttes Gnade / erlangten Alters / ihnen zum Dienst und besten / noch etwas zu schreiben / und zu meinen guten Andencken / nach dem / GOtt gebe seeligen / Abschiede von dieser bösen Welt / durch öffentlichen Druck bekannt zu machen / und zu hinterlassen / der ungezweiffelten Hoffnung lebende / daß solches nicht allein von denselben wohl auffgenommen / sondern dieselben auch ihrer Liebe und Gunst mich und die Meinigen / bey Befindung der Wahrheit und Nutzbarkeit meiner communicatorum, hinwieder geniessen lassen werden. Denn / daß ausser dem fonte universali Gold und Silber gemacht werden könne / ist nicht

nicht allein aus diesen Bley-Processen und beygefügten Particularien/ sattsam zuerweisen/ sondern kan auch noch mit andern Dingen gnugsam bezeuget werden / ob schon nicht so viel/ als durch den Lapidem Philosophorum , Gold davon erhalten werden kan. Es hat mich hierzu veranlasset die leichte Arbeit und wenige Kosten/ so zu deren elaboration erfordert werden/ quippe, uti notum est, antiquus ille philosophus Geber, in scriptis suis testatur, melius aurum non fieri, quàm ex saturno s. plumbo. Operare ergo, inquit, in eo, donec sis dives; facilis namque est tractationis levi cum sumptu et convenit cum auro et argento, nec ab iis unquàm separatur,

et Turba philosophorum inquit, nihil affinius esse auro, quam plumbum. So meldet auch der sehr aufrichtig scheinende / und von vielen hoch æstimirte Basilius Valentinus in seinen Schluß-Reden / daß er sein Gold und Silber aus dem Bley gemacht / und aus dessen 1. Centner 7. Marck Silber und 13. Loth Gold erhalten habe. Ja! in seinen Schlüsseln will er den Saturnum gar zur Materie des Universals machen. Hiernechst lasse der geneigte Leser ihme auch des Isaaci Hollandi, eines gleichfalß alten berühmten Philosophi, tractatum de Saturno recommendiret seyn/ welcher mit dem Basilio Valentino gleicher Meynung zu seyn scheinet / daß/ nemlich/

der

der Lapis Philosophorum seinen Anfang und coagulation aus dem Saturno nehme / und daß dessen rothes Oehl nicht nur den Mercurium coagulire und figire / sondern auch viel schwere Kranckheiten curire/ wie aus dessen Schrifften zu erweisen. Ist also wohl glaublich / daß des/ also genannten kleinen Bauers Weltberühmtes Particular, davon in meinem anno 1715. zu Leipzig gedrucktem Tractatu de Con-et Dissensu Chymicorum von des kleinen Bauers particular und andern darbey gefügten curieusen Tractätlein / 12. Processe enthalten sind / auch aus dem Saturno gehe / an dessen Ende noch enthaltene vom Bley / dem geneigten Leser zu lesen/ recommendiret haben will/ denn viel gutes darin

ent-

enthalten ist. Anderer Scriptorum Meynung hiervon/brevitatis studio, anjetzo zugeschweigen.

Dieses alles wolle der geneigte Leser wohl erwegen/ und sich nicht verdriessen lassen / einigen Versuch mit hierinn communicirten Processen anzustellen / denn ich versichern kan/ daß viele darunter enthalten sind/ welche zu deren fleißigen und genauen Untersuchern guten Vergnügen / reussiren werden / ob sie schon / meines/ durch den Brand verursachten schlechten Zustandes wegen / nicht alle selbst elaboriret und experimentiret habe. Bedinge aber hiebey / daß deren elaboratores artem decimasticam et separatoriam, so im recht schmeltzen/ abtreiben und scheiden bestehet/ zuvor wohl erlernen wollen/ denn ohne diese

nichts

nichts auszurichten ist. Worzu genugsahmer Unterricht in meinen und andern/ davon edirten/ Schrifften gegeben wird.

Diese Arbeit kan den jungen Medicis und andern Liebhabern der Kunst/ ein nützliches parergon, nebst itziger Zeit / leider! sehr schlechten Praxi und andern Gewerbe/ zutractiren geben. Wormit den geneigten Leser Göttlicher Obhut / zu allem Wohlergehen / treulichst empfehlend und zur Nach-Arbeitung dieser Processe Glück und Seegen gewünschet / auch darneben dienstl. ersuchet haben will/ die Ehre und Liebe mir zu erweisen / von deren reussement mir ohnschwer/ per litteras, Nachricht zu geben/ um mich mit ihnē darob erfreuen zu können/ wenn sie wohl abgelauffen

sen sind. Kan ich dargegen weiter mit guten Rath dienen / werde ich die übrige wenige Lebenszeit gerne / nach Vermögen / so GOtt mir alten Mann / aus Gnaden / darreichen wird / darzu employren. Entzwischen unter Christi Gnaden-Schutz verharrend

des geneigt und geehrten Lesers

Datum in der Käyserl. Fr. Reichs-Stadt Nordhausen am Hartze / d. 8. Sept. A. 1722.

allstets Dienst-bereitwilligster

AUTOR.

I. N. I.

Vorhandlung
von
Verwandlung der Metallen.

Weilen zeithero / wie bekandt, bey den meinsten, und zwart nicht nur gemeinen, sondern auch vornehmen gelehrten Leuten, der Wahn und Meynung gewesen, daß die Transmutatio Metallorum, oder Verwandlung der Metallen, ein Non Ens, das ist: unmüglich / und ein falsches Vorgeben der Alchymisten sey, da doch deren Gewißheit von unterschiedlich gelehrten Leuten, so wohl thät- als schrifftlich, erwiesen worden, und noch täglich erwiesen werden kan, davon unter andern

dern nur des Ewalds von Hohenland, Tractätlein von der Alchymie, oder Goldmacher-Kunst nebst des berühmten Helvetii curieusen Tractätlein, Virtulus aureus genannt, gelesen werden kan. Als habe zu mehrern Beweißthum deren Müglichkeit und Wahrheit / was der berühmte Medicus, Hr. Doctor Ettmüller, in seinen gelehrten Schrifften, davon gemeldet hat, hierbey nochmahls mit vorstellen wollen. Nemlich:

(1.) Wenn alle Metallen aus einer Wurtzel, oder principio seminali herstammen und entspringen, (wie denn solches von gelehrten Leuten anderswo gnugsam ausgemacht ist) und nur nach dem Grad der Maturität und Fixität differiren / können sie / folglich / durch die Natur nachahmende Kunst, ja noch besser ausgearbeitet, reiffer und beständiger gemacht werden. Ein Beyspiel dessen geben uns die Baum-Früchte am allermercklichsten: Denn gleich wie dieselbe an einem Baum / ob sie schon ex unâ eademque radice ihren Ursprung haben / nicht alle zugleiche einer Reiffe, Farbe, Geruch und Geschmacks

schmacks sind, sondern nach der Wirckung der koch- und reiffmachenden warmen Sonnenstrahlen / wo dieselben entweder frey oder ungehindert auffallen können/ oder wegen vorstehenden Aesten und Blättern, sonderlich gegen Norden zu, oder auf der Winterseiten und abgebenden Schatten, retractè, und geschwächt, wircken, ihre mehrere Vollkommenheit haben; Also ist es auch mit den Metallen, welche alle ex unâ eademque radice & principio seminali entstehen, und nur nach der Wirckung ignis subterranei & radiorum solarium ihre mindere und mehrere Maturität und Fixität erreichen, beschaffen, dessen das hitzige Indien und kalte Teutsch-Land, bevorab der fast stets kühl- und denckele Hartz, gnugsame Zeugen seyn können. Dann welche Früchte (es seyn Aepffel, Birn, Qvitten, Kürbisse, Melonen, Weintrauben rc.) gegen Orient stehen, und von der Sonnen wohl beleuchtet und erwärmet werden, gelangen nicht nur eher zur Maturität oder Reiffe, sondern bekommen auch eine schönere gelbe-rothe, oder sonst hohe Farbe/ sind auch

bessern Geruchs und lieblichern Geschmacks, weder diejenige/ so auf der andern Seiten, oder im Schatten stehen, welche gemeiniglich grün, unscheinbar/ schwachen Geruchs, und sauren Geschmacks befunden werden. Ebener massen verhält sichs auch mit den Metallen, wie oben gedacht, denn jemehr die materia metallorum vom igne subterraneo seû terræ sulphure, â solis radiis actuato, purificiret/ gekocht und ausgearbeitet wird, je besseres Metall wird daraus & contra. Hieraus erscheinet ja klärlich/ daß die Metalla wohl ex unâ eademque radice entstehen können/ ob sie schon nicht alle gleicher Vollkommenheit, Güte und Tugend seyn.

Daß aber immatura & imperfecta Metalla arte chymica, naturæ æmulâ, zu besserer maturität und perfection gebracht werden können, lehret uns folgendes, auch von Garten-Früchten genommenes, Gleichniß: Denn gleich wie der kluge Gärtner durch removirung der Impedimenten, an den Bäumen, Weinstock rc. nemlich der grossen, breiten, schattigten Blätter, den reiff-machenden Son-

Sonnen-Strahlen bessern Platz, die Früchte zuerwärmen, machet, andere aber per concentrationem radiorum solarium, oder durch künstliche Vermehr- und Stärckung der Sonnen-Wärme, vermittelst darzu bereiteter Gläser/ (dessen die kalte, hierzu Lande, ohne deren Hülffe, selten reiff-werdende, Melonen, oder Phöben, ein klares Beyspiel geben,) zu verlangter Vollkommenheit bringet. Solches bezeugen auch hiernechst die künstliche Oefen in den zu Dreßden, Berlin, Leipzig und andern kostbahren Gärten, mittelst welchen im kalten Winter nicht nur allerhand schöne Blumen, sondern auch Beehre, Kirschen, Gurcken, &c. bißhero producirt wordē sind. Also kan auch ein kluger Chymist durch sein Kunst-Feuer, Abnahm des hinderlichen und Zusatz des förderlichen, die unreiffe, unvollkommene Metalla zur maturität und Vollkommenheit bringen, dessen die Cementation des Silbers mit gewissen Salibus, biß zur Friabilität und Mürbigkeit, und die reverberation des Silbers, biß zur schwammigten Lockerheit &c. ein, omni exceptione major, testis

testis, seyn kan. Sintemahl auf beyderley Gestallt tractirtes Silber etwas Gold zu geben pfleget, wie solches in casu necessitatis ad oculum demonstriret werden kan. Allhier könte gar füglich auch noch, zum Beweiß der wundersahmen Krafft des Chymischen Kunst-Feuers, die Ausbrütung der Eyer und Küchlein, vermittelst gleichmäßiger feuchten Sandwärme, mit der, so von der Wärme einer brüthenden Hennen kommet, conferiret, und angeführet werden, so die Sache nicht ohnedem klar, hell und deutlich erwiesen wäre. (2.) Sind die Metallen nach der *Æqualität* ihrer Consistenz unterschieden, dahero sie, gleich den Vegetabilien, eines in das andere verwandelt werden können. Denn es bezeuget die Erfahrung, daß offt ein Vegetable in das andere degeneriret, als Weitzen wird zu Hafer, dieser zu Lulch rc. Item, Eine dünne, oder einfache, Bluhme wird dick, oder doppelt, eine Dicke dargegen dünne, und einfach, dessen die Nelcken und gelbe Violen sonderliche Zeugen seyn können; dieweil sie in radice, principiis nempe materialibus, überein kommen.

Ja!

Ja! was noch mehr ist: Holtz in sonderlich Wasser geleget, wird mit der Zeit, zu einem perfecten Stein. Daß ich derer Verwandelung der Insecten (da, nemlich/ aus Raupen Papiliones, und aus diesen wieder Raupē und grosse rauche Schmeiß-Fliegen werden, davon ich selbst eine curieuse Observation habe, daß eine schöne grosse, bunte rauche Raupen, so in einer Schachtel eingeschlossen, an die Sonne gesetzt ward, binnen wenig Tagen in ein Gewebe sich einschloß / und 15. längliche weisse Eyer von sich gabe, waraus / nach einigen Tagen, grosse schwartze Fliegen heraus kriechen / die Raupe aber selbst in ainem Castanien-braunen Harnisch / gleichsam, sich gestecket / unter welchem, nach geschehener Eröffnung, ein schöner bunter Papilio / oder Butter-Vogel/ aber todt/ verborgen lag, anjetzo geschweige. Kan nun solches in so unterschiedlich ungleichen Dingen geschehen / warum solte es denn nicht auch durch die Kunst in Metallen, die alle einerley radicem und principium seminale haben, und nur allein maturitatis gradu differiren,

ren, angehen und verübet werden können? Urtheile demnach der geneigte Leser von der Non Entisten und unglaubigen Thomisten falschen Wahn, und der Sachen Müglichkeit / oder lege selbst die Hand recht an das Werck, so wird er die Wahrheit in der That, und sich seiner Meynung sehr betrogen finden.

IMMANUEL!

Kurtzer Vorbericht
Vom
Saturno oder Bley.

Es haben von diesem Metall unterschiedliche Philosophi, deren theils in der Vorrede gedacht worden/ und auch andere Chymici, und Metallurgi sehr viel und wohl geschrieben/ welche von curieusen Untersuchern dieses Metalls etwan gelesen werden können. Vorjetzo will nur kürtzlich alhier melden/ daß der also genannte fressende Saturnus, seiner Natur und Eigenschafft nach/ viel/ doch unreines/ ☿ii/ nebst scharffen Salpeter-Geistes/ bey sich habe/ und/ wann diese von ihm geschieden werden/ daß er alsdenn gut Gold und Silber/ wie Basilius Valentinus berichtet/ von sich gebe/ aber nicht allein/ sondern durch Hülffe seines Bruders Jovis, dessen Sulphur superfluum den Salpeter-Geist im Bley anzündet und verbrennet/ also/ daß durch solch Anzünden das schädliche Nitrum im Bley/ und der schädliche Sulphur im Zinn/ zugleich verzehret und hinweg genommen werden. Und wann

diese beyde davon sind/ so lässet sich das Zinn/ mit dem Bley vermischt/ auf dem Teste abtreiben/ und geben beyde zugleich viel Gold und Silber von sich/ wovon man/ ohne jemands Schaden/ gute Nahrung haben kan. Es meritiret auch allhier mit anzuführen/ was an einem andern Ohrt vom Bley gelesen habe/ so in folgenden Worten bestehet. Nemlich: Im Bley ist ein lebendiger Todt/ welches man unter die Heimlichkeit aller Heimlichkeiten zehlen soll. Denn nichts dem Golde so nahe ist/ als das Bley; Sintemahlen das Gold verborgen/ und gleichsam todt darinnen lieget. Wenn ihme aber sein Todt/ das ist/ seine crudität und Unreinigkeit/ durch die solution benommen wird/ so wird es lebendig/ und freuet sich seines gleichen/ zu welchem es gesetzet wird/ Gold oder Silber; denn es ist als ein Wachs/ darin alle Siegel gedruckt werden können. Setzet man ihme Gold zu/ so erhält/ oder bekömmt man auch Gold/ setzet man ihme aber Silber zu/ so empfähet man auch Silber. Item, der innerliche ☿/ 🜍 und ⊖ des ♄ni sind so schön/ rein und lieblich/ als sie in dem Golde und Silber seyn. Dieses sey also/ zur Recommendation des Bleyes/ vor dieses mahl genung. Folget nun

Der I. Procesſ

so des alten *Philosophi, Edoardi Kelleii.* Bley- und Horn-Silber-Arbeit ist.

℞. Klein gekörnt Bley Wiiij. und fein Silber Mrij. dieses solvire allein in 🜅 und præcipitire es mit Saltz-Wasser/ so wird ein weisser Kalck daraus/

zu

zu diesen schütte denn die Viiij. Bley in einem neuen unglasurten Topff / mache demnach von wohl ausgeglüeten Kohlen ein ziemblich Feuer auf einem Hauffen/ scharre sie denn wieder von einander und setze den Hafen mitten darein/ lege die Kohlen wieder um den Topff / jedoch bedecke ihn nicht gar damit/ auch sonsten oben offen bleibe. Laß also etwan so lange/ daß man ein Vater Unser und den Glauben beten mag/ stehen/ so gehet das Bley in der Mitten hinunter auf dem Boden/ das Silber aber dargegen auf den Seiten über sich/ oder herauf/ und giebet einen schwartzen Spiegel. Wenn nun dieser über und über erscheinet/ welches in Zeit eines Vater-Unser-Gebeths lang/ zugeschehen pfleget/ so hebe den Topff heraus/ und schlag ihn/ erkaltet/ entzwey/ so findest du erstlich am Boden das Bley / über diesem aber das Silber/ welches wie ein Horn aussiehet. Schlage solches vom Bley ab/ und wäge beydes/ so hast du deine 4. Pfund Bley wieder / und das schwartze Hornsilber wieget auch ein Pfund/ oder 2. Marcke. Treibe demnach das Bley aufm Teste wohl ab/ so erhältest du deine 2. Marck Silber wieder/ denn die anima der Lunæ ist in das Bley gegangen. Kanst du nun dem Hornsilber seine animam wieder geben/ so hast du gewonnen.

Anmerckung hierüber:

Wie solche exanimirte Luna wieder animiret werden müsse / daß sie zu rechtem Silber werde/ ist aus den Zinnober-Processen/ so mit Silber verrichtet werden/ zu erlernen; massen das darzu gebrauchte Silber gleichergestalt exanimiret/ und / ohne gewisse

wisse Reductions-Flüsse/ deren in meinem Tractatu von Flüssen etliche enthalten sind/ nicht wieder animiret/ oder beseelet/ werden kan. Allhier kan auch folgendes/ aus Kunckels und andern Schrifften extrahiret/ und hierzu dienliches dem Leser zum besten mit angeführet werden. Nemlich: Dieser præcipitation des Silbers aus dem Scheidewasser/ mit Saltz-Wasser/ oder Spiritu Salis, bedienen sich etliche; Aber/ wenn sie die Reduction der Lunæ cornuæ oder damit gemachtes Hornsilbers/ nicht recht verstehen / meistens zu ihrem grossem Schaden; massen das Silber in der præcipitation vom Saltz-Geist viel an sich nimmt/ so nachgehends / bey der Edulcoration auf keinerley weise davon separiret werden kan/ folglich flüchtig / und im zusammen schmeltzen/ durch den Tiegel und im Rauch davon gehet/ wie derjenige/ so es etwan nicht glaubet/ leichtlich probiren und erfahren kan/ dessen ich D. K. propriâ experientiâ, cum damno quondam edoctus, ein Zeuge seyn zu können/ gern gestehen muß. Die præcipitation aber geschiehet folgender gestalt: Man solviret gemein Koch-Saltz in reinem warmen Wasser/ so viel es solviren und auflösen kan; von diesem Saltzwasser geust man so viel/ als nöthig zur præcipitation des solvirten Silbers ist/ in das aquafort, in welchem das Silber aufgelöset worden/ so wird es zusammen als eine Milch/ und fället das Silber/ als weisse Käse-Matten/ zu Boden. Dann geußt man so lange Saltzwasser nach/ als sich noch etwas præcipitiret/ oder niederschläget. Den gefallenen Silber-Kalck süsset man mit warmen Wasser

sehr

sehr wohl aus/ so erhält man einen sehr flüchtigen Kalck/ der am Gewichte etwas zugenommen hat/ so viel er nemlich vom Saltz-Wasser an sich gezogen/ welches von 12. Loth Silber meist 4. Lothe zubetragen pfleget. Diesen Silber-Kalck nun zu reduciren/ und in ein Corp⁹. ohne Abgang/ wieder zu schmeltzen/ erfordert gute Vorsicht und Geschicklichkeit; massen solcher/ wenn er in einem Tiegel aufs Feuer gesetzet wird/ sehr bald zusammen schmeltzet/ und als ein Horn aussiehet/ weshalber er denn auch Luna cornua genennet zu werden pfleget/ gehet aber darbey gutentheils im schmeltzen/ theils durch den Tiegel/ und hänget sich ausserhalb desselben in vielen kleinen Körnern an / oder gehet im Rauch davon/ daß man also kaum die Helffte von dem solvirten Silber wieder bekommet. Damit man aber/ wenn man ja seine Præcipitationem Lunæ, entweder aus curiosität/ oder Unwissenheit/ auf solche weise angestellet/ wieder bekommen/ und keinen Verlust daran leiden möge / so sollen ein paar modi, dergleichen Silber-Kalck wohl und vollkommen zu reduciren hierbey communiciret werden.

Man nimmt / nemlich / solchen Kalck/ trocknet ihn gelinde in einer gläsernen Schaale/ mischet denn Fett oder Unschlitt/ darunter/ thut es zusammen in einen Tiegel/ lässet solchen wohl darmit aufkochen/ und denn das Fett davon abbrennen. Endlich wirfft man ein wenig Pottaschen darzu / und schmeltzt es damit zusammen/ so gehet nicht leichtlich etwas vom Silber-Kalck verlohren. Oder man nimmt einen Tiegel nach proportion des Silber-

Kalcks/ leget etwas gestossener und feuchter Pott-aschen auf dessen Boden/ drücket sie an denen Seiten desselben in die Höhe / und leget in deren Mitten den Silber-Kalck/ und zwar also/ daß er den Tiegel nicht berühre / sondern die Pottaschen solches verhindere / solchergestallt macht man gleichsam ein S. S. S. und bedecket solches auch mit Pott-Aschen/ schmeltzet es alsdenn/ so bekömmet man sein Silber recht rein und fein wieder. Wenn aber der Silber-Kalck den Tiegel berühren kan/ so ziehet sich etwas davon/ im Schmeltzen / hinein / und hat man also Schaden oder Verlust davon.

Item, dergleichen Silber-Kalck kan auch ohne einigen Abgang des Silbers/ reduciret werden / so man selbigen unter 3. oder 4. mahl so viel gekörnt Bley vermischet/ wie Kellejus in seiner Hornsilber-Arbeit gethan/ und wohl darmit reussiret hat/ solche zusammen in ein Glaß / oder Retorten thut / und diese in eine Sand-Capelle leget / und zusammen glüend schmeltzen lässet. Wenn es nun wohl geflossen/ lässet man es erkalten/ schlägt denn die Kolbe oder Retorten entzwey/ so findet man auf dem Bley eine weißlichte süsse Massam, welche / wenn recht damit verfahren worden ist/ gleich so viel wieget/ als der Silber-Kalck zuvor gewogen hat. Diese Massa ist süsse und gantz spröde/ und kan contra epilepsiam commodè adhibiret werden. Das auf dem Boden liegende Bley aber/ treibet man/ behöriger massen/ auf einem Test ab/ so hat man sein Silber rein und fein vollkommen wieder/ und ist Nachdenckens darbey würdig/ warum eben so viel Schlacken oder

weiß-

weißlicher massæ über dem Bley liegen/ als des Silbers gewesen ist. Hierinnen künsteln etliche/ und machen ihnen/ wie billig/ viele Gedancken darüber. Was die præcipitation des Silber-Kalcks mit dem Oleo vitrioli, Spiritu Urinæ oder Salis armoniaci &c. betrifft/ so ist bekannt/ daß der damit præcipitirte Silber-Kalck nicht wohl und vollkommen reduciret werden kan/ derowegen deren Gebrauch hierzu nicht nutzet/ und unterlassen werden muß.

Der II. Process.

Gold daraus zu bringen.

℞ Gekörnt Bley ℔ij. gestossen Schwefel ℔ß/ Spiesglaß 8. Loth/ und Eisen-Sinter 2. Loth/ stoß alles zu Pulver/ und reibe es wohl unter einander/ thue es demnach in einen steineren Kolben/ setze sie bedeckt in ∴/ oder Circkel-Feuer/ und gieb per gradus Feuer so lange/ biß kein Rauch mehr davon gehet. Nimm dann die zusammen geflossene massam heraus/ versetze sie mit etwas Silber und einem Fluß/ und laß es wohl zusammen schmeltzen. Den König davon treibe auf einem Test/ behöriger massen ab/ und scheide das Silber/ so erhältest du vor einen Ducaten Gold davon.

Der III. Process.

Gold aus Bley zu bringen.

℞ Vitrioli Ungarici part. ij. Salis gemmæ part. j. exsiccire beyde in der Wärme/ biß sie/ vermischt/ roth werden. Mit diesem Pulver stratificire und cementire laminirt Bley/ igne rotæ, 24 Stunden

lang; reducire es denn in ein Corpus, dieses lamini-re wieder/ und cementire es nochmahls/ wie zuvor. Reducire es demnach wieder/ und repetire diese Arbeit so offt und lang/ biß das Bley zu Pulver wird. Diesem setze alsdenn etwan 1. Loth fein Silber/ und 2. qvêtl. Eisenfeil/ nebst einem Fluß/ zu/ laß zusammen schmeltzen/ den König davon treibe ab/ und scheide das Silber mit gefälltem ♈ / so wirst du viel Goldkalcks davon erhalten/ den separire von der Solution, uti moris est, süsse und glüe ihn wohl aus/ und reducire ihn mit Borrax &c. NB. je mehr es cementiret wird/ je mehr Gold soll es geben.

Der IV. Proceß
Gold aus Bley zu bringen.

Nimm Vitrioli Ungarici ad rubedinem calcinati q. l. siede ihn 4. mahl cum vino albo ad siccitatem usque (Es kan dieser aus einer Kolbe auch davon destilliret werden/ wenn man sich dessen etwan zur Medicin bedienen will) destillire alsdenn das residuum aus einer Retorten/ so bekömmst du ein schön roth Oleum Vitrioli. Imbibire demnach mit diesem Oleo pulverisirt vitrum Saturni hyacinthinum pellucidum, in einer Kolben/ bedecke diese mit einem blinden Helm/ und setze sie in degestion, oder nicht gar zu grosse Hitze/ laß darinn so lange stehen/ biß es trocken und schön weiß worden ist. Dieses weisse Glaß stratificire denn mit gleich viel/ der Grösse (nicht aber des Gewichts) nach/ Salis cuiusdam alcali und rothen Weinstein/ beyde wohl unter einander gerieben/ solcher gestallt: Lege den halben

Theil

Theil dieses vitri albi ♄ni, mit einem subtilen croco ♂tis versetzet / unten im Tiegel / und die Helffte des Flusses darauf/ denn die andere Helffte des vitri auf den Fluß/ und hierauf wieder das übrige vom Fluß. Setze demnach den Tiegel/ bedeckt/ in Wind-Ofen zu schmeltzen/ so wirstu/ erkaltet/ einen regulum darinnen finden/ den treibe mit Bley aufm Test ab/ so bleibet etwas Silber/ das Gold haltig ist/ zurücke.

Anmerckung hierüber:

Was das sieden des vitriols mit dem Wein hierbey thun solle noch könne/ kan ich nicht sehen / es sey denn/ daß die im Wein enthaltene Säure mit dem Vitriel sich vereinige/ und etwan dem Oleo eine mehrere figirende Krafft mittheile. Sonsten pflegen etliche den calcinirten Vitriel cum Spiritu vini rectificato, antè destillationem, ein wenig zu imprægniren/ dafür haltend/ daß solcher den Sulphur ⊕li besser aufschliessen und leichter mit überführen/ folglich das Oleum stärcker und kräfftiger machen könne / welches mir auch sehr raisonnabel für kömmt. Es wird des blinden Helms gar offt in den zur digestion destinirten Procesen gedacht / habe aber niemahls einen zu sehen bekommen können / sehe auch nicht / wie er / wenn er eines Helmes Gestalt cum limbo, sine rostro, hätte / füglich zu sothaner Arbeit adhibiret werden könnte ; massen/ was von der Feuchtigkeit der zu digerirenden Materie aufstiege/ im limbo sich samlen/ und nicht wohl heraus zu bringen seyn würde. Derowegen besser ist/ man lasse solche glässerne Deckel machen/ deren Untertheil in die Kolbe hinein gehe/ und die aufsteigende vapo-

res wieder in den Kolben zurück fliessen lassen könne/ welchergestalt denn eher eine circulatio erfolgen würde/ als mit gedachten alembico cæco. Dergleichen circulir-digerir-und figir-Gläser mir wohl bekannt sind/ und vor diesem im Gebrauch gehabt habe. Etwas calcinirt oder granulirt Silber ante reductionem, sic præparato vitro ♄ni, zugesetzt/ um daß sich das neuwerdende ☽ und ☉ darmit vereinigen könne/ und fixer werden möge/ solte/ meines Erachtens/ wohl mehr Außbeute geben/ weder ohne solches geschehen wird.

Der V. Procesſ.

Silber aus Bley zu bringen.

℞. Calcis ♄ni q. l. versetze ihn mit ein wenig arsenici fixi, und imprægnire ihn denn mit nachfolgends beschriebenen menstruo wohl; setze ihn demnach in digestion, und laß ihn etliche Tage darinnen stehen; abstrahire alsdenn das menstruum wieder davon / ad omnimodam usque siccitatem. Das residuum versetze hierauf mit etwas Silber und einen Rues-Fluß/ laß wohl zusammen schmeltzen/ den regulum davon treibe aufm Test ab/ so erhältest du eine Vermehrung des Silbers/ welches etwas weniges Gold in sich hat.

Das hierzu dienliche *Menstruum.*

℞. Salpeter/ Saltz/ Vitriel/ der auf die Röthe calciniret ist/ ana ℔ij. Eisen-Sinter oder Schlacken-Pulver/ ℔j. destillire solches zusammen/ wohl vermischt. *s. a.* dem destillato setze ein wenig vom Sale ♁li zu/ und laß es sich wohl damit vereinigen/ so ist es zu obigen Gebrauch fertig.

Der

Der VI. Process.

☉ und ☽ aus Bley zu bringen.

Nimm Bley-Kalck/ oder dünn geschlagen Bley/ q. l. stratificire sie mit dem vel ex capite mortuo Spiritus aut olei vitrioli, oder des Aquæ fortis, so ex ⏀ & ⊕lo bestehet/ und cum oleo vitrioli imprægniret ist/ producto Sale, laß sie darauff wohl mit einander / im Circkel-Feuer/ per gradus, etliche Stunden lang / cementiren; Nimms demnach wieder heraus/ stoß die massam klein / und koche sie in mit Rueß vermischtem Urin, oder imbibire sie mit dem Glett-Oehl/ welches per coctionem ex calce vivâ, lythargyrio und Urin gemacht wird. Reducire sie alsdenn allein/ oder mit Zusatz etwas Silbers/ was bleibet/ treib auf dem Test ab/ und scheide es. Der Centner soll/ also tractirt, 22. Marck Silber geben. Welches aber/ meines Erachtens/ so wenig als des Basilii sein/ in Schluß-Reden beschriebenes/ Bley-Tractament, eintreffen wird.

Der VII. Process.

Silber aus Bley zu bringen.

℞. Bley ℔j. Kupffer-Feil 4. Loth/ laß zusammen schmeltzen/ trage nach und nach ein wenig Eisen Rostes (so entweder mit Regenwasser/ oder Urin bereitet ist) oder Gallmey-Schwefel und dergleichen ♃ischer Dingen mehr/ darauf/ laß etwan ℔ $\frac{1}{4}$ arsenici albi crudi, per vices, darzu eingetragen/ darüber verrauchen/ oder rühre nur etwan 1. Loth arsenici fixi darunter; reducire es demnach mit dem schnellen Fluß/ wie gebräuchlich ist/ den König

davon

davon treibe ab/ und was bleibet/ scheide mit ♀ / uti moris est.

Anmerckung hierüber.

Wenn das Bley mit gemeldten Stücken unter stätem umrühren/ wohl und lang calciniret/ demnach mit ein wenig Silber und guten Rueßfluß/ nebst etwas klein geschabter Seiffen/ versetzt / geschmoltzen/ und folglich dem Proceß nach/ tractiret würde/ kan vermuthlich/ wohl eine etwas Gold-haltige Silber-Vermehrung davon erfolgen.

Der VIII. Procefs.

Gold und Silber aus Bley zu bringen.

℞. Mit Schwefel oder colcothar vitrioli gemachten Bleykalcks ℔j. des aus folgenden Menstrui capite mortuo extrahirten Sulphuris 1. Loth/ und Silber-Kalcks 2. Loth/ mische alles wohl unter einander/ und geuß des gedachten menstrui etwan ℔ß. darüber/ laß etliche Tage indigestione stehen / abstrahire hernach dasselbe/ aliquoties cohobando, ad siccitatem usque, wieder davon/ das residuum stosse klein/ und imbibire es mit dem Oleo Fuliginis cum ♄ v iva destillato, cumque ipsius sale impraegnato, etliche mahl/ reducire es alsdenn/ more solito. Den regulum davon treibe ab/ und scheide das erhaltene Silber / so wirst du einen guten Zuwachs an Silber/ welches sehr Goldreich ist/ erhalten.

Das *Menstruum* darzu ist folgendes:

℞. Nitri depurati ℔iij. gelb oder rothe Berg-Gallmey und Eisen-Rost (so mit Urin oder Regen-Wasser/ auf Limat. ♂tis gegossen / gemacht worden

den ist) ana ℔j. stoß und vermische sie wohl unter einander/ thue sie in eine/ am Bauch wohl beschlagene steinerne Retorten/ treib aus offenem Feuer ein Aquafort, per gradus, ultimo sehr starck/ in einen geraumigen recipienten / darinnen 12. Loth Regen-Wasser enthalten sind/ daraus. Nimm demnach das destillatum heraus/ und rectificire es von seinem phlegmate. Aus dem capite mortuo aber extrahirs/ nach geschehener Auslaugung/ den Sulphur, wie gebräulich ist / und brauch ihn zu obiger Arbeit/ als gelehret worden.

Der IX. Process.

☉ und ☽ aus Bley zu bringen.

Nimm Bley ℔j. schmeltz es auf einer flachen Scherben/ streue demnach etwan 1 halb Loth Eisen-sinter/ fein klein gerieben/ darauf/ ferner Schwefel so viel als nöthig ist/ successivè, darzu / und rühre es mit einem eisernen Stäblein so lange wohl um/ biß das Bley allzu Aschen oder Kalck worden/ und aller Schwefel davon geraucht ist. Diesen Bleykalck oder Aschen koche nun in Schmiede-Lösch-Wasser und Kalck-Laugen/ so mit Urin gemacht ist / wohl und lange unter öfftern umrühren/ biß auf die Trockene. Reducire darauf das residuum mit ein wenig feinen Silbers und guten Fluß / versetzt/ wohl schmeltzend/ und treibe den regulum davon behöriger massen ab / so wirst du etwas Gold-haltiges Silber/ über zugesetztes/ davon erhalten.

Der X. Process.

Silber aus Bley zu bringen.

Rx. Des vorigen Bley-Kalcks ℔j. setze ihm Sal-ti fixati 4 Loth zu / und koche sie zusammen in dem Schmiede-Lösch-Wasser allein / einen gantzen Tag / unter stetigem umrühren / biß alle Feuchtigkeit davon verraucht / und es eine trockene massa worden ist. Diese versetze denn mit folgendem Flusse / und etwas gekörnten Silbers / und schmeltze sie wohl darmit. Den regulum davon treibe demnach ab / und scheide ihn / so wirst du den Halt finden.

Fluß darzu:

Nimm Salpeter und Weinstein ana. q. l. laß zusammen wohl vermischt verpuffen. Des Saltzes setze denn etwa 1 Loth zu ℔j. des Bleykalcks / mische solche wohl unter einander / drucke sie in einem Tiegel dicht zusammen / und bedecke es etwan Fingers dick mit geflossenem Saltz und Eyerschalen-Kalck / oder Pulver / gieb demnach zuerst von oben Feuer / damit sich die Decke wohl befestige / und den ♀ium zurück halte. Was sich im Tiegel gesetzt / das treibe ab / und scheide es. NB. der Sal-cus wird mit dem Oleo Vitrioli, ▽ und Nitro fixo &c. figiret.

Der XI. Process.

Silber aus Bley zu bringen.

Rx. Bley ℔j Limat. cupri ℥j. Silber ℥ß. schmeltze alle drey zusammen / und streue währenden Fluß Sulphuris communis, ℥iij. und Antimonii ℥iß / zerstossen / und unter einander gemischt / successivè continuò agitando, darauf / und calcinire sie also wohl /

wohl/ biß kein Rauch mehr davon gehet. Reverberire demnach den calcem 24. Stunden lang/ oder länger/ unter einer Muffel/ vel quovis alio modo; versetze ihn hernach mit einem Fluß von ⊕ ♀ ro, von Bleyglaß gemacht/ nebst ein wenig klein-geschabter Seiffen / und laß sie wohl mit einander schmeltzen. Den regulum davon treib hernach ab / und scheide das Silber/ so wirst du eine Vermehrung des Silbers und etwas Gold darinnen erhalten/ besonders wenn die Arbeit mit diesem Silber und den andern Ingredientien/ dem Proceß nach/ wie zuvor/ repetiret wird.

Der XII. Proceß.

Gold und Silber aus Bley zu bringen.

℞. Bley ℔j. Wißmuth ℥iiij. laß beyde mit einander in einer eisernen oder thönernen Schale zusammen wohl schmeltzen/ streue alsdenn von den/ ex ♃io, ♂te & ♀re gemachten Schlacken ℥ij. und gemeinen Zinnober ℥ij gepülvert/ und unter einander gemischt/ nach und nach/ darein/ und rühre es stets um/ biß alles wohl calciniret sey. Diesen calcem reverberire demnach auch 24. Stunden / oder so lange/ biß er nicht mehr rauchet. Imbibire hierauf den Calcem mit der solution des ♃ti, c. Urina facta, ein wenig. Ertrocknet versetze ihn mit 1. Loth gekörnten Silbers und einen Rueßfluß / mit ein wenig kleingeschabter Venedischen Seiffen / und laß sie wohl mit einander schmeltzen. Den König davon treibe/ behöriger massen/ ab/ und scheide das Silber &c.

Der

Der XIII. Process.
Auf Gold.

℞. Bley ℔j. laß solches auf einer breiten Scherben wohl fliessen/ rühre denn vom Cyprischen oder Römischen Vitriel 2. Loth/ darunter/ so lange/ biß sich das Bley gantz calciniret hat. Reducire hierauf den calcem mittelst des schnellen Flusses/ (davon in meinem Tractat von Schmeltzflüssen Nachricht zu finden ist) und laß den regulum davon wieder schmeltzen / rühre abermahls 2. Loth des Vitriels darunter / wie zuvor / und reducire den calcem gleicher gestallt / als vormahls geschehen. Diese Arbeit repetire auch zum dritten mahl / und laß das Bley jedesmahl wohl calciniren. Hoc facto, geuß heiß Wasser über den zuvor wohl klein geriebenen Bley-Kalck/ und lauge das Saltz heraus/ laß ihn demnach ertrocknen/ imbibire ihn denn mit dem Oleo de excrementis humanis, (mense, Junio, Julio & Augusto, præsertim collectis & ad Solem probe exsiccatis,) per destillationem, ex retortâ argillaceâ, parato, und setze ihme etwan 1. Loth fein Silber/ oder 1. qvintl. Gold zu/ und schmeltze es darauf/ mittelst eines guten Flusses/ und kleingeschabter Venedischen Seiffe/ wohl zusammen. Treibe hierauf den regulum recht ab/ und scheide ihn/ so wird sich das Gold finden.

Anmerckung hierüber:

Mir ist glaubwürdig von einem Curioso einsten erzehlet worden/ daß zu Franckfurth am Mayn ein Doctor Medicinæ, mit einer/ ex stercore humano bereiteten Tinctur, auf Bley im Fluß getragen/

und

und dadurch solches in ☉ verwandelt habe / dessen Beschreibung hier hinten unter den particularien zu finden seyn wird. Item, Oleum stercoris humani über sein eigen Saltz etliche mahl rectificiret / und auf Bley im Fluß getragen / soll solches in Gold verwandeln.

Gleiche Krafft und Wirckung soll auch das Oleum nigrum Fuliginis, Tabaci & Tartari, über sein eigen Saltz rectificirt / und also gebraucht / haben / und sollen nur dünn geschlagene Bley-Bleche darmit bestrichen und geschmoltzen werden dörffen. Obs wahr sey / stehet dahin; ich habe es nicht versucht / auch nicht gesehen. Multum quidem est, quod scimus, plus autem quod nescimus adhuc. Discendum igitur est quotidie, quamdiu vivimus.

Der XIV. Process.

Gold und Silber aus Bley zu bringen.

℞. Mit Saltz calcinirten und wieder ausgelaugten Bleyes ℔j. Limat. ♀ris ℥ij. & lapidis arsenicalis ℥4. stoß und reib alles wohl unter einander. Thue demnach das Mixtum in einen Tiegel / setze ihn / bedeckt / in ein Circkel-Feuer / und laß / per gradus, cementiren / biß der Tiegel anfahe zuglüen / darauff denn per se erkalten. Nimm dann die massam heraus / stoß sie klein / und cementire sie nochmahls mit ℥ij. des Lapidis arsenicalis vermischt / wie zuvor. Solches repetire auch zum dritten mahl. Diese also cementirte massam versetze ferner mit ℥4. ☿ti, (so cum oleo ⊕li & 🜍is ♁ii ℥j. præcipitirt worden ist) imbibire sie vel cum oleo destillato

Tartari, aut Tabaci, wohl/ versetze sie denn mit ein wenig granulirtem Silber / und einem Ruesfluß/ und laß sie wohl zusammen schmeltzen. Den regulum davon treibe ab/ und scheide ihn / so wirst du/ nebst einer Vermehrung des Silbers/ ein gut Theil Gold davon erhalten. Das Zinn soll gleichergestalt also tractiret werden.

Anmerckung hierüber.

Weilen ☿ mit darbey ist / kan man wohl einen andern ☿ial oder Zinnoberfluß/ der zu schmeltzenden massæ zusetzen / solche denn mit Glaß-Pulver wohl bedecken/ und von oben zu erst Feuer geben/ so wird die Arbeit desto besser ablauffen/ und mehr Ausbeute geben.

Der XV. Procefs.

☉ und ☽ aus Bley zubringen.

℞. Bley ℔j. laß es schmeltzen/ setze ihm alsdenn vom Steuer-Märcker Stahl gemachten Schlacken/ oder Plattschlich ℥4. und gefeilt Silber ℥ß. zu/ wormit auch noch 2. Loth rothen arsenici vergesellet werden können. Laß es also 4. oder 6. Stunden im Flusse stehen/ alsdenn erkalten/ so setzet sich ein regulus davon/ den treibe ab/ und scheide das Silber/ so wirst du beydes finden.

Anmerckung hierüber.

Vom Steuer-Märcker Stahl und Spanischen Schmirgel/ welcher auch eine Eisen Minera ist/ wird gesagt/ daß sie Goldhaltig seyn sollen / weswegen man auch eben den Schmirgel nicht mehr aus Spanien in andere Länder verführen lassen wolte. Kan also dieser Procefs wohl etwas Gold dem zuge-

setztem Silber mittheilen / besonders / wenn das Bley mit dem zugesetzten Stücken gäntzlich calciniret / dem calci demnach ein guter / mit etwas kleingeschabter Venedischen Seiffen versetzter / Ruesfluß / zugesetzet / und wohl damit geschmoltzen würde.

Der XVI. Process
Gold und Silber aus Bley zubringen.

℞. Mit Schwefel calcinirten Bleyes ℔j. vorgemeldten Plattschlichs ℔. 1.4tel vitri arsenicalis, hic infrà descripti, 6. Loth / Reguli ℥ij, Glaß-Gall / Pottaschen und des schwartzen Flusses / jedes 4. Loth / mische sie wohl unter einander / und laß sie 6. Stunden lang zusammen schmeltzen / biß kein Rauch mehr davon gehet / hernach von selbst erkalten. Den davon gesetzten Regulum treibe ab / so wirst du ☉ und ☽ davon erhalten.

Vitrum Arsenicale.

℞. Lithargyrii ℔j. Silicum calcinat. ℔ß. Arsenici albi, cum Nitro detonati seu fixati, ℥iij. dieses mische gepülvert unter einander / und schmeltze es zum Glase. Wird gemeiniglich dunckelgrün / wie Serpentin-Stein / und kein recht Glaß.

Anmerckung hier über.

Bey Zubereitung des Arsenici fixi c. nitro parati, ist folgendes zu observiren / daß nemlich / der c. nitro vermischte Arsenic in einen geraumigen Tiegel gethan / solcher mit einem andern gleich grossen und am Boden ein Löchlein habenden bedeckt / beyde denn wohl verlutiret, demnach in ein Circkel-Feuer / oder Schmeltzofen / auf Steine hoch gesetzet / und nur

unten ein wenig Feuer gegeben werde/ sonsten greifft der arsenic den Tiegel an/und durchdringet denselben; gehet also viel davon verlohren/ und geräth nicht wol. Wer sich für dessen Rauch / oder Dampff fürchtet/ darff die Arbeit nur unterm Schornstein/ oder freyen Himmel/ verrichten/ oder Maul und Nasen zubinden / so wird er ihme nicht schaden. Ich habe je zuweilen/ in meiner Jugend/ wenn weiß Kupffer mit dem arsenico gemacht/ ohne Maul und Nasen verbinden/ in dessen Rauch und Dampff gestanden/ (welcher wie Knoblauch zuriechen pfleget) daß ich kaum dafür habe sehen können/ und hat mir / GOtt Lob! nichts geschadet. Desgleichen hat auch der Rauch vom antimonio, wenn ich dasselbe zur vitrification calciniret habe/ mir nicht geschadet/ welches aber/ deswegen andern zur Nachfolge/ nicht rathen will. Denn die Naturen sehr ungleich sind / und nicht alles gleich wohl oder übel vertragen können.

Der XVII. Procefs.

☉ und ☽ aus Bley zu bringen.

℞. Gekörnt oder calcinirt Bley/ calcis vivæ und Schwefel/ jedes gleich viel q. l. stoß sie zu Pulver/ und feuchte die Mixtur mit Holtzaschen-Laugen solvirten Vitriel ein wenig an/ mache alsdenn Ballen daraus/ und cementire sie/ igne reverberii, gradatim, vermische dann die massam mit Rueß / und feuchte sie mit Urin wohl an/ setze sie hernach durch einen Stich-oder Schmeltzofen/ nachdem du der massæ viel hast/ wie gebräuchlich ist; treibe denn das davon erhaltene Werck (wie es auf Schmeltzhütten genennet zu werden pfleget) behöriger massen auf einem

Treibheerd/ oder grossen Testen ab/ und scheide das davon erhaltene Silber / so wirst du dessen Halt finden.

Anmerckung hierüber.

Diese Arbeit schickte sich besser mit Bley-Ertzschlich/ bey Bergwercken / als in kleinen Laboratoriis, zu tractiren. Wenn aber das Ertz etwas kiesigt ist / muß man ihme von Eisen-Stein/ oder Schlacken etwas zusetzen. Ich habe einen Gräflich-Stollbergischen Hütten-Verwalter zu Rottlöberoda gekennet/ welcher aus 1. Centner/ mit Schwefel/ in einen grossen eisernen Kessel gemachten Bleykalcks / bey der reduction 3. biß 4. Marck Silber erhielte / dessen Warheit und Müglichkeit auch folgender Process bekräfftiget.

Der XVIII. Process.

Laß Bley fliessen so viel du wilt/ trage im Fluß/ successivè, Schwefel q. l. darauf/ und rühre ihn wohl darunter/ so wird es eine massa wie ein Bley-Ertz. Diese massam stosse oder puche klein/ (je zärter/ je besser) und koche sie in der Solution des Vitrioli, so mit Kalck-Laugen gemacht ist/ biß auf die Trockene/ schmeltz demnach das Corpus, mit einem Fluß versetzt/ und treibe es ab. Oder koche den Vitriel zuvor mit gemeldter Laugen zum corpus, und versetze es mit obiger massa, wohl vermischt/ schmeltze es alsdenn zusammen/ und treibe es ab. Oder: Nimm Bley-Kalck und Schwefel ana q. l. und ein wenig Eisen- oder Kupffer-Feil / mache mit der zuvor gedachten Solution des Vitriels eine Massam, und formire Ballen / oder Kugeln / daraus/

die setze/ ertrocknet/ und geröstet/ durch einen Stich-Ofen rc. Daß solcher gestalt Silber aus Bley gebracht werden könne/ beweiset auch der Herr Doctor Henckel/ Königl. Polnischer und Churfürstl. Sächsischer Berg-Land- und Stadt-Physicus, zu Freyberg in Meissen / in seinem heraus gegebenen curieus- und gelehrtem Tractatu, Flora Saturnizans genañt/ allwo er pag. 223. meldet/ daß er einen Weg gefunden/ durch des Schwefels acidum, oder den Schwefel selbst/ vom Centner Bley 2. Marck Silber herzustellen. GOtt verleyhe Ihme ferner Glück und Seegen zu seinen curieus- und nützlichen Verrichtungen.

Der XIX. Process

☉ und ☽ aus Bley zu bringen.

℞. 50 Pfund Bley/ Kupffer-Sinter 9. Pfund/ Zinn 2. Pfund/ Spießglaß-Ertz und Schwefel 8. Pfund/ Wißmuth und Eisen jedes 2. Pfund/ gemein Saltz 10. Pfund. Schmeltze diese Stücke in einem grossen eisernen Topff wohl zusammen/ calcinire hernach die massam, unter stetem umrühren/ wohl. Mache denn diesen Calcem, mit Kohlen-Staub/ und Laugen / von Kalck und Aschen gemacht/ zur dicken massa , daraus formire Ballen/ oder Kugeln / und reducire sie durch einen Stich-Ofen. Das davon erhaltene Werck treibe ab/ und scheide es/ so zeiget sich sein Gold uud Silber.

Anmerckung hierüber.

Dieser Process hat einige Verwandschafft mit dem/ der pag. 662. in Bechers Concordantia Chymica, nó. 180. enthalten / und etwas weitläufftiger be-

beschrieben ist/ mit welchem dieser conferiret werden kan. In einem grossen calcinir- und cementir-Ofen/ will sich diese Arbeit eher und besser/ als in einer mit Kreiden bestriechenen Büchse/ wie Bechers Process haben will/ verrichten lassen.

Der XX. Process.

Vier Marck Silber aus einem Centner Bley zu bringen.

℞. Gekörnt Bley 1. Centner/ oder 100. Pfund/ Kalckstein und Schweffel/ jedes 20. biß 24. Pfund/ stoß und menge sie wohl unter einander/ calcinire sie hernach in einem beqvemen Calcinir-Ofen/ unter stetem umrühren/ mit einer langen eisernen Krücken/ oder andern Instrument, biß es nicht mehr rauchet. Wasche demnach die materiam vom Bley-Kalck abe/ und repetire die calcination mit/ von neuen etwas zugesetzten/ Schwefels- und Kalckstein-Pulvers/ wie zuvor/ noch zwey mahl. Alsdann reducire den Bleykalck; mit etwas Rues und Urin vermischt/ durch einen Stich-Ofen/ und treibe das davon erhaltene Bley-Corpus behöriger massen/ ab/ so wirst du 4. Marck Silber davon bekommen.

Anmerckung hierüber.

Diese Arbeit ist besser in Schmeltzhütten/ als andern Häusern/ des starcken Schwefel-Gestancks wegen/ zu tractiren/ allwo der Rauch in die Höhe steigen/ und sich zertheilen kan. Halte es auch nicht vor rathsam/ daß man den gantzen Centner Bley mit seinen gesetzten Stücken/ auf einmahl in den calcinir-Ofen thue/ sondern nur nach und nach/ sonsten der Schwefel-Gestanck gar zu starck auf einmahl

werden dörffte/ daß man nicht darbey bleiben und umrühren könte.

Der XXI. Process.

Etwas Gold-haltiges Silber aus Bley zu bringen.

Calcinire Bley so viel du wilt/ mit dem zwantzigsten Theil/ ohngefehr/ Eisen-Hammerschlag/ oder Feil/ und Saltz q. s. versetzt/ in einer breiten Scherben/ oder Schaalen/ von guten Thon/ auf Tiegel Arth zubereitet/ oder auch in einer eisernen flachen Pfanne. Hoc facto, stoß und reibe die calcinirte massam wohl klein/ thue das Pulver davon in einen Hafen/ geuß eine Laugen/ von Kalck und Urin gemacht/ darüber/ und laß 1. 2. biß 3. Monat lang an einem warmen Orth/ wohl zugedeckt/ stehen. Rühre denn die massam täglich mit einem höltzernen Instrument einmahl wohl um/ laß zuletzt/ wenn du es reduciren wilst/ in einem fest-steinernen Gefäß/ oder eisernen Topff/ gantz trucken einkochen/ und röste darauff die massam noch ein wenig/ lauge sie demnach/ zerstossen/ wohl aus/ und reducire sie mit Potkaschen/ oder andern beqvemen Fluß/ behöriger massen/ in einem Tiegel. [will man ihme etwas Silber zusetzen/ um das im Bley enthaltene Silber darmit zu incorporiren/ so ist es desto besser] den regulum treibe alsdenn aufm Test ab/ und scheide das Silber per 🜅, so wirst du den Zuwachs an Silber/ auch etwas Gold finden. Man kan auch wohl ohne digestion und maturation/ alsbald nach verrichteter Calcination, mit obgemeldter Lau-

Laugen kochen / und rösten / dann auslaugen / schmeltzen und abtreiben / so erhältest du zwart auch etwas güldischen Silbers / aber nicht so viel / als auf vorige weise. Stünde auch zu versuchen / was es thun würde / wenn man granulirt Bley mit etwas Eisensinter oder Hammerschlag vermischt / und mit Kalck und Saltz cementirete / diese beyde dann wieder davon schwämmete / das residuum mit einem Fluß schmeltzete / und den davon gewordenen König abtriebe. Gleichergestallt könte man auch mit dem in den Schmeltz-Hütten sich im Rauchfang anhengenden Bley-Rauch / dessen Centner ohnedem schon 3. Loth Silber halten soll / procediren / so würde desto mehr Silber davon erhalten werden / welches vielleicht auch etwas Gold halten dürffte.

Der XXII. Process.

Gold-haltig Silber aus Bley zu bringen.

Calcinire 1. Centner Bley mit Saltz in einer eisernen Mosler oder Calcinir-Ofen / mit stetem umrühren / wie gebräuchlich ist. Den Bley-Kalck vermische mit 25. Pfund unten beschriebener Tinctur, und 5. Pfund klein gestossenen Schwefel / thue solches zusammen in eine gegossene grosse eiserne Pfanne / auf glüende Kohlen gestellet / und laß es zusammen / bey 24. Stunden / gradatim, cementiren / ohne umrühren / biß es zuletzt ein wenig zusammen schweißt / und sich klumpen lässet. (Währender solchen cementation reduciret

ciret sich etwas vom Bley wieder / das sticht man aus der Pfann / das andere aber hebt man mit Schauffeln heraus/ weil es noch heiß ist. Siehet erkaltet/ wie Bley-Ertz aus/ hernach so setze es durch einen Stich- oder Schmeltz-Ofen/ wie gebräuchlich ist/ und treibe das davon erhaltene Werck/ behöriger massen ab / so wirst du viel Gold-haltig Silber davon erhalten/ das scheide mit 🜅.

Die so genannte *Tinctur* darzu/ wird also gemacht:

℞. Vitriel 1. halben Centner / Saltz 2. Pfund/ Salmiac 1. Pfund/ Eisensinter und Spießglaß jedes 1. halb Pfund/ und 8. Maaß Kalck-Laugen/ koche es zusammen gelinde in einem eisernen Topff/ biß es wie ein Brey so dick werde / dann gieß es aus in höltzerne Mollen/ und laß es erkalten/ so ist sie fertig zu obigen Gebrauch.

NB. Seiger-Bley/ oder das schon einmahl gebraucht worden ist / dienet nicht darzu. Item, je länger es/ ohne fliessen/ cementiret wird/ je besser ist es. Item, je stärcker die Kalck-Laugen ist/ je besser wird die Tinctur.

Man kan auch zum calciniren und cementiren beqveme Oefen erfinden und aufrichten lassen / als etwan die Pottaschen-Oefen zu seyn pflegen / so bedarff man der eisernen Geschirre nicht. Item, man könte auch die Oefen mit eisernen Platten belegen. Die eiserne Geschirre werden/ wie die Kessel eingemauret/ auf daß man darbey kommen/ und recht zusehen kan. So muß auch/ nebst der Calcinir-Mollen oder Trog/ ein eisern Topff oder grosser Tiegel/ mit

ge-

geschmoltzenem Bley stets in Bereitschafft gehalten und daraus immer nachgegossen werden/ wenn das/ was im Troge/ auf calciniret ist.

Der XXIII. Process.

Ohaltig ☽ aus Bley zu bringen.

Schmeltze Bley mit Schwefel q. l. daß es eine massa werde/ als ein Bley-Ertz anzusehen/ kan in einer eisernen Pfannen/ mit einem Circkel-Feuer fein langsam geschehen. Laß alsdenn erkalten/ stoß oder puche es klein / und koche es mit guter von harten Kalcksteinen / Vitriel und Weinstein / gemachter Laugen/ zu einer massa, diese röste in einem darzu adaptirten Röstofen/ per gradus, 3. Stunden lang/ auf einem/ von Leimen/ Kohlengestübe/ und ausgelaugter Aschen/ geschlagenem Heerd / bloß vor sich allein/ oder mit dem gelben Pulver bedeckt; Hernach setze die massam durch einen Schmeltz-Ofen/ mit ein wenig Eisen-Hammerschlag vermischt/ reducire also das Bley/ und treibe es ab/ oder repetire die Arbeit noch mehrmahlen mit dem reducirtem Bley/ so wird es desto reicher / ehe du es abtreibest und scheidest. NB, Man kan der Massæ auch etwas vom Alumine plumoso, oder Federweiß/ Steinmarck / Gallmey/ auropigmento und figirten arsenico, so beliebet/ zusetzen / und zusammen mit der Laugen einkochen/ so wird das ☽ desto goldreicher davon.

NB. Auf 1. Centner Vitriel kömmt etwan 1. oder 2. Pfund Weinstein/ und 8. oder 10. Kannen Kalck-Laugen/ und dieses mit 4. Centnern/ mit Schwefel geschmoltzenen und calcinirten Bleyes.

Der

Der XXIV. Procefs.

Silber aus Bleyzubringen.

Rz. Bley q. l. schmeltz und calcinire solches/ nach Belieben/ cementire solchen calcem dann mit folgendem Saltze gelinde/ oder digerire ihn mit dem aus dem Saltze/ per deliquium, gemachtes Oehl; Laß zusammen eintrucknen/ und reducire das Residuum mit einem guten Fluß / treib den König davon ab/ so erhältest du viel Silber.

Das Saltz wird also gemacht.

Rz. Salpeter/ Saltz/ Weinstein und Kalck ana q. l. stoß und vermische sie wohl unter einander/ destillire/ oder cementire/ sie per gradus, in einem Circkel-Feuer / biß alle Feuchtigkeit davon kommet. Lauge demnach das residuum mit heissem Wasser wohl aus/ koche in der Lauge Schwefel q. l. wohl/ seige es dann durch einen leinen Lappen / und koche es zum Saltz gelinde ein. Mit diesem Saltze versetze hernach den Bley-Kalck / und cementire ihn / oben besagter massen/ oder laß das Saltz auf einer Glaß-Tafel/ im Keller/ zu einem Oehl fliessen/ und digerire den Bley-Kalck / wie oben gelehret worden/ damit.

NB. Bley-Ertz gepucht/ mit Saltz und Schwefel gekocht/ hernach geschmoltzen und abgetrieben/ gibt mehr Silber/ weder denn sonst.

Der XXV. Procefs.

☉haltig ☽ aus Bley zu bringen.

Rz. Bley-Kalcks / er mag gemacht seyn / wie er wolle/ ℔j. setze ihme croci ♂ris und Grünspan jedes

1. Loth/

1. Loth/ und gemeinen Zinnober anderthalb Loth/ zusammen wohl vermischt/ zu / diese Mixtur stratificire denn mit dem Saltz / das aus dem capite mortuo 🜕 gezogen/ mit dem Oleo Vitrioli imprægniret ist/ und cementire sie per gradus, reducire demnach die cementirte Massam, mit einem guten Rues fluß und etwas kleingeschabter Seiffen/ wohl schmeltzend/ den regulum davon treibe ab/ und scheide das Silber / so wirst du auch etwas Gold erhalten.

Man kan auch Bleykalck / mit Saltz/ Schwefel und Schlacken vom Antimonio und Eisen versetzt/ also cementiren/ und ferner dem Procefs nach/ tractiren / so erhält man auch ein Gold-haltig Silber davon.

Der XXVI. Procefs.

Ist eine Silber Vermehrung.

℞. Weissen Arsenic, Salpeter und Weinstein ana q. l. pulverisire alles wohl/ und geuß guten starcken Weineßig q. s. darüber / setze es 8. Tage und Nächte in digestion, alsdenn abstrahire den Eßig wieder/ aliquoties cohobando, davon. Das residuum nim̃ dann heraus aus der Kolbe/und bewahre es/ nebst dem abstrahirten Eßige / zu folgenden Gebrauch. Schmeltze demnach Bley q. l. in einem Tiegel/ziehe ihm die oben auf stehende schwartze Haut ab/ trage alsdenn von dem Pulver / successivè, so viel darauff/ und rühre es wohl um / biß es weiß und hart davon werde. Versetze es demnach noch mit ein wenig Silber / Rues-Fluß und kleingeschabter Seiffen/ und laß wohl zusammen schmeltzen. Den

Re-

Regulum davon treibe auf einem Test ab/ und scheide das Silber/ so wirst du/ nebst einer Vermehrung des Silbers/ auch etwas Gold davon erhalten. Ferner: Nimm der zuvor weiß und hart gewordenen Bley-Massæ ℔j. setze demselben mit Eßig und Saltz gereinigten/ zuvor heißgemachten/ ☿ii 16. Loth/ nebst etwan 1. Loth fein Silber/ zu/ rühre es unter einander/ und geuß es denn aus/ und granulire/ oder stosse es klein/ schütte den davon zuvor abstrahirten Eßig wieder darüber/ und ziehe ihn etliche mahl davon ab/ oder geuß das von O, ⦶ und ⊖ destillirte 🜄 darauf/ digerire und abstrahire es auch etliche mahl/ wie mit dem Eßige geschehen. Dann reducire es mit einem zum ☿io dienlichen / Fluß/ oder imbibire es vorher noch etliche mahl mit dem aqua ♄ni, oder Liquore Nitri fixi, treibe es nachgehends / behutsam/ ab / so wirst du etliche Loth Silber Zuwachs davon erhalten.

Der XXVII. Process.
Auf Gold.

Hier kan in allem/ wie mit vorigem / procediret werden/ nur daß an statt des arsenici albi, aurum pigmentum, und an statt des Silbers/ Gold/ nebst etwas vom Sulphure antimonii & vitrioli, der massæ, zugesetzet werden. Item, Man kan auch mit ♃ calcinirtes Bley q.l. und etwa den 4ten Theil Ziñob. auf ℔j. ♄, mit dem abstrahirten Eßige eine Zeitlang digeriren/ darbey täglich umrühren/ endlich wieder davon abstrahiren / und mit etwas Silber-Kalck versetzt/ reduciren/ abtreiben und scheiden/ so wird es/ vermuthlich/ etwas Gold-haltig Silber geben/

das

das obere aber soll lauter Gold seyn / wenn es abgetrieben worden.

Der XXVIII. Process.

℞. Bley ℔j. calcinire es mit Schwefel ein oder mehr mahlen; huic calci dein adde croci ♂tis & ♀ris, oder Grünspan / ana 1. Loth / antimonii crudi 8. Loth / laß zusammen in einem Tiegel wohl schmeltzen / schütte es demnach geschwinde in eine eiserne / oder fest-steinerne wohl-warm gemachte Schaale / um es im Fluß zu erhalten / und wohl umrühren zu können. Währendem solchen wirff 2. Loth in Saltz figirten 🜍, successivè, darein / demnach auch 3. Loth Nitri, wenn alles wohl fleußt / und rühre es mit einem eisernen Stäblein so lange unter einander / biß es zu Pulver worden / und nicht mehr rauchet; Versetze hierauf diesen Calcem mit dem schnellen Fluß [ex Tartaro & Nitro gemacht] und ein wenig kleingeschabter Seiffen / und reducire es. Den regulum davon treibe alsdenn also vor sich / mit etwas Silber versetzt / ab / und scheide es.

Der XXIX. Process.

℞. Bley ℔v. laß solche auf einer breiten hohlen Scherben wohl fliessen / und rühre dann blau angelauffener Eisen-Schlacken / oder Hammerschlag / klein gestossen und gerieben 8. Loth / nebst gemeinen Schweffel und Saltz q. s. nach und nach / darunter / biß es nicht mehr rauchet / und das Bley wohl calciniret ist. Reducire alsdenn den calcem, mit etwas Silber versetzt / mittelst einen guten Fluß / von Glett / Salpeter und Weinstein gemacht / treibe den regulum davon wohl ab / und scheide ihn / so

er-

erhältest du eine Vermehrung des Silbers und etwas Gold darinnen.

Anmerckung hierüber.

Diesen Procels tractirte ehedessen ein gemeiner Metallurgus allhier/ und ernehrte sich eine Zeitlang fast davon. Bekahm aber nachgehends Ost-Indisch-Ertz/ von einem vornehmen Mann / auf den Drittheil des Profits zu elaboriren/ welches/ weilen er es auf eine besondere Arth/ mit mehrern Nutzen/ zu tractiren wuste / jener Arbeit vorzoge/ und diese biß an seinen Tod/ continuirte.

Der XXX. Procels.

Silber aus Bley und dessen Ertz zu bringen.

Ein ander curieuser Metallurgus auf dem Lande/ calcinirte geschmoltzen Bley / und zuweilen nur Bley-Ertz-Schlich/ mit Schwefel / so klein er nur konte/ cementirte hernach solchen 24. Stunden lang mit nachgesetzter Mixtur vermischt/ und setzte die massam durch einen Stichofen/ triebe das Werck davon ab/ und schiede das Silber.

Mixtur darzu.

℞. Vitrioli ℔ 18. Sulphuris communis ℔ 4. Nitri ℔ ij. und Salis armoniaci ℔ ß. stoß alles unter einander/ und koche es mit 2. Stübigen/ oder 8. Maaß starcker Kalck-Laugen zur trucknen massa, so ist sie fertig.

Der XXXI. Procels.

☉ und ☽ aus ♄ zuerhalten.

℞. Bley-Asche/ oder Glett/ welches du wilst/ 8. Theil / mit Schwefel calcinirt und reverberirt

Kupffer

Kupffer und croci ♂tis 1. Theil/ wie auch calcinirter Kieselsteine 2. oder 3. Theile/ vermische solche wohl unter einander/ und laß 3. Stunden in einem breit und rund-bodemigten/ wie ein Huth formirten Schmeltz-Tiegel zu einem Glaß fliessen oder schmeltzen. Dieses giesse alsdenn aus in einen Gieß-Puckel/ stoß es klein/ und versetze es mit gleich schwer Pottaschen/ thue es demnach wieder in einen guten festen Tiegel/ drücke es wohl ein und bedecke es Fingers dick mit Kohlenstaub/ jedoch also/ daß der Tiegel einer halben Hand hoch ledig bleibe / damit es im schmeltzen auffsteigend nicht überlauffe; Es mag solches im Windofen/ oder vorn Gebläß geschehen/ doch ist erstes am besten. Wenn es nun wohl geschmoltzen/ so laß es erkalten/ und schlage den Bley-König vom Tiegel und Schlacken fein sauber/ und treibe ihn auf dem Test gebührend ab/ da bleibet ein Gold-haltig Silber zurücke. NB. Durch die Vitrification wird das Bley gezeitiget und etlicher massen figiret / nur innerhalb 3. St. Wenn es aber 3. Tage also im Feuer fliessend/ continuirlich erhalten würde/ welches in einem Glaßofen und auch Glaßmachers-Tiegeln am füglichsten geschehen könte/ solte es einen notablen profit, und zwart die Wochen 25. pro cento, über alle Unkosten/ geben. So ist auch hierbey zu erinnern/ daß der Crocus ♂tis nicht durchs Feuer und Schwefel/ sondern durch Regenwasser/oder Urin, gemacht worden seyn solle/wenn er gerne ins ♄ eingehen solle. Wo Blutstein wohlfeil zu haben/ ist es besser/ daß man ihn/ an statt des Croci ♂tis, darzu nehme/ denn man ihn nicht erst calciniren und reverberi-

ren darff/ wodurch Zeit/ Mühe und Kosten erspahret werden können. Die Teste und Heerde kan auch behöriger massen/ wieder ausschmeltzen / das Bley dann abtreiben / oder vorher weiter mit dem Eisen- und Kupffer - Croco impraegniren/ so erhält man noch mehr Gold und Silber davon.

Diese Croci aber werden also gemacht : Man nimmt die Limaturam von beyden metallen / thut sie in grosse irdene Schüsseln/ und giesset Regen-oder Schneewasser darauff (Mäyen-Thau ist noch besser) daß es etwan einer Hand hoch darüber gehe/ setzt es an einen lauwarmen Orth/ so fängt es in einem halben Tag an zu fermentiren und in 3. Tagen wird die Limatur völlig zu einem croco , welcher subtiler und besser eingehend ist/ als der/ so mit dem Schwefel und Feuer zubereitet wird.

Anmerckung hierüber.

Ich zweiffele an der Müglichkeit und Wahrheit dieses Processes, wenn die beyden Croci mit den andern Speciebus wohl und lang geschmoltzen / und vitrificiret worden/ nicht/ besonders wenn das vitrum, ante fusionem c. cineribus clavellatis, (derer nicht so viel/ als im Process stehet / zugesetzet werden darff) ein wenig calciniret/ und der Calx mit etwas Silber versetzet würde.

Der XXXII. Process,

Auf Gold.

℞. Mit dem Lapide pyrmieson, oder arsenicali calcinirten Bleyes ℔j. æris usti 3. Loth/ weiß Glaß-Pulver 8. Loth. Mische diese 3 Stücke wohl unter einander/ thue sie in einen guten Schmeltz-Tiegel/ und

und cementire sie/ per gradus, in einem Circkel-Feuer oder Windofen/ mit wenigen Kohlen/ 12. Stunden lang. Laß demnach erkalten und separire den gesetzten regulum von den Schlacken / treibe dann diesen mit ein wenig Gold versetzt/ auf einem Teste wohl ab/ und scheide ihn/ so wirst du eine Vermehrung desselben erhalten.

Der XXXIII. Processs.

☉ und ☽ aus Bley zu bringen.

℞. Bley q. l. schlage es gantz dünne/ wie Papier/ zu Blechlein/ oder granulire es auffs zärteste/ oder kleineste. Ferner nimm Saltz und Schwefel q. l. stoß und reibe sie gantz klein/ daß sie sich durch ein Sieb räden lassen. Dann so nimm einen starcken Topff/ darein lege zu erst eine Lage/ etwan halb Fingers dick/ des Pulvers / hierauf denn eine Lage der Bley-Lamellen, alsdenn wieder Pulver/ und so fortan/ wie bekannt und gebräuchlich ist / biß alles Bley hinein ist. Demnach bedecke und verlutire den Topff mit zähen Leimen/ laß wohl trocknen/ setze ihn in einen cementir-oder Töpffers-Ofen/ und laß ihn mit ausbrennen. Wenn er erkaltet/ so nimm ihn aus/ schlage ihn entzwey / und stoß die massam wieder klein / so ist das Bley bereitet. Darnach nim̃ einen Kessel/eisernen Topff/ oder Pfanne/ thue das Bley-Pulver darein/ geuß mit ein wenig Rueß vermischten Urin darzu / siede es wohl und lange/ unter öfftern umrühren/darmit. Nimm dann das Pulver heraus/ versetze es mit ein wenig Silber und einen Fluß/laß demnach wohl schmeltzen / treib den

König ab/ und scheide ihn/ so wirst du einiges augmentum Lunæ davon erhalten/ und etwas ☉ darinn finden.

Oder:

Nimm einen grossen und weiten Hafen/ setze den zwey Knies tieff in die Erde/ thue des vorigen Bley-Kalcks/ so viel beliebet/ darein/ decke ein dickes Bret darüber/ und vermache es/ samt dem Brette/ wohl mit Haar/ Pech und subtilen gefälltem Haffner-Leimen und Ziegel-Meel/ mit Eyerklar durch einander gemischet/ und das Geschirr darmit verlutiret. Mitten aber im Brett laß ein Loch/ stecke eine hölzerne Röhre darein/ bedecke es demnach mit Erde/ das Rohr aber muß oben ausgehen. Dann must du alle Morgen den Urin darein lassen/ oder den Nachtopff darein schütten/ und solches ein gantz Jahr continuiren. Kanstu es aber Geschäffte wegen/nicht selbst allemahl thun/ so lasse es einen andern verrichten/ damit es nicht vergessen und unterlassen werde/ so wird das Bley in der Erden wunderlich wachsen/ und dessen noch einmahl so viel werden. Wenn nun das Jahr um ist/ nimms aus/ schütte es in einen eisernen Kessel oder Topff/ laß den Urin mit dem Bleypulver an einen a parten Ohrt/ denn es ziemlich zu stincken pfleget/ einsieden. Wann das geschehen/ so nimm einen grossen Tiegel/ thue des Pulvers einen Theil darein/ und laß es wohl fliessen. Hoc facto, so giesse es aus/ und laß erkalten. Alsdenn nimm 1. Pfund davon/ laß es mit geschmoltzenem Saltz und Weinstein wohl schmeltzen/ und treibe den davon erhaltenen Regulum behöriger massen ab/ so wirst du die

Wahrheit/ mit grosser Verwunderung/ finden und erfahren.

NB. I. Muß das Geschirr groß genug gemacht/ auch mögen wohl etliche/ so beliebet/ an einen sichern trucknen Orth in Keller/ oder sonst wo/ da es nicht irre/ hingestellet werden. II. Muß die Röhre/ wenn der Urin eingelassen/ wohl wieder zugestopfft werden. III. Darff kein Wasser darzu kommen. Dieses Secretum soll offt probiret worden seyn. Nachdem man viel eingesetzt/ nachdem hat man auch viel Silber davon zugewarten. Es soll einer 6000. Thl. des Jahrs darmit erworben haben.

Anmerckung hierüber.

Es kan/ meines Erachtens/ diese Arbeit wohl reussiren; massen im Urin eine trefliche Krafft/ die metallische calces zu verbessern/ stecket/ und halte ich für besser/ wenn man das Bley noch mit etwas vom Antimonio, Eisen-Rost/ oder Stein/ wie auch Kupffer-Sinter/ versetzt/ calcinirte/ und mit dem calce besagter massen procedirete/ so würde/ vermuthlich/ auch viel Gold/ nebst dem Silber/ erhalten werden.

Der XXXIV. Proceß.

So gantz gewiß Gold und Silber aus Bley geben soll.

℞. Bley lbj. gefeilt Kupffer 4. Loth/ Eisenfeil 2. Loth/ schmeltz und calcinire sie zusammen/ mit gemeinen Krahm-Schwefel/ so viel dessen darzu von nöthen ist/ (welcher nach und nach/ währendem schmeltzen/) so lange darauff getragen werden muß/ biß alles Bley

zur Aschen worden ist) in einer thönernen Schaale/ (welche der Schweffel nicht/ wie die eiserne/ anzugreiffen pfleget) unter stetem umrühren. Calcinire hiernechst auch Marcasith oder Wißmuth / 8. Loth/ vor sich allein schmeltzend und umrührend/ so lange/ biß er zum grauen Kalck / oder Pulver/ worden ist. Reverberire ihn demnach ferner in einem Reverberir-Ofen/ oder unter einer Muffel/ oder auch auf eine andere Weise/ wie sichs nur immer schicken und thun lassen will/ so lange biß ein gelber/ oder röthlichter Kalck daraus wird. Dann vermische diese 4. Calces, in einem Mörser/ oder andern beqvemen Gefässe/ mit einem Pistill wohl unter einander rührend/ und imbibire sie erstlich cum oleo ☿ali, (ex 🜔to & ✳co parato) wohl/und setze der Mixtur etwan ein paar/ oder mehr/ Lothe Silber-Kalcks/ oder Limaturæ Lunæ finæ, zu. Hernach imbibire solche ferner mit dem Oleo Borracis, oder in Urin solvirten Borrax q. s. Setze alsdenn diese massam, oder Mixtur, ein paar Tage in Keller/ daß sie ein wenig zerfliesse/ oder schmierig werde / laß sie hierauf wieder exsicciren / und schmeltze sie mit dem ex Nitro & Tartaro gemachten Fluß/ oder auch dem Rueßfluß q s. 1. oder 2. Stunden lang/ in einem guten / nicht gar zu spitzigem / sondern etwas breit-und rund-bodenigtem Tiegel/ damit das Bley nicht so leichte durchbohren könne/ welches es sonst gerne bey etwas langem schmeltzen und grosser Hitze/ zu thun pfleget. Hoc facto, laß ihn per se erkalten/ schlage ihn demnach entzwey/ separire die Schlacken von dem Regulo fein behutsam/ und treibe ihn/ auf einem

einem wohlgeschlagenem und ausgeglüetem Teste/ behöriger massen/ ab/ so wirst du eine gute Vermehrung des Silbers/ und darinne etwas Gold durch die Scheidung gantz gewiß davon erhalten.

Anmerckung hierüber.

Dieser Process kan/ recht tractiret/ wohl etwas Goldhaltiges Silber geben/ dessen ich auch von einem Freunde so ihn ehedessen mit guten Nutzen tractiret hat/ versichert worden bin. Das oleum mercuriale soll folgender gestallt zubereitet werden. Nemlich:

Rz. 🝃ti & ✳ci ana q. l. stoß und reibe sie klein/ thue sie wohl vermischt in ein klein Kölblein/ setze dieses in Sand/ also/ daß der Sand ein paar Finger hoch über die materie im Glase gehe; Verlutire sie oben mit schlechtem luto, jedoch stich mit der Nadel ein Löchlein darein / daß es ein wenig Lufft habe. Gib dann zuerst gelinde/ hernach stärckeres Feuer/ und zuletzt/ eine gute Stunde/ recht glüe Feuer/ solchergestallt sublimiret sichs / binnen 5. oder 6. Stunden sehr wohl/ biß auf wenige feces. Nimm denn den Sublimat erkaltet aus/ stoß und reib ihn klein/ lege ihn auf eine Solvir-Tafel/ und laß ihn im Keller/per deliquium fliessen/ so hast du ein so genantes Oleum ☿iale. Oder solvire Flores ✳ci und 🝃 ana q. l. in Urin, und imbibire die zu schmeltzende Materien darmit/ giebt denen darinn enthaltenen tingirenden Sulphuribus einen Ingress in das Silber/ welches bey allen Gold geben sollenden Processen observiret werden kan. Das Oleum *Borracis*

aber soll folgender gestallt zubereitet werden. Nemlich:

℞. Borracis q. l. stoß und reib ihn fein klein/ thue ihn in eine Kolben/ den mache oben zu / setze ihn in warmen Sand/ biß der Borrax sich aufbläset / als wolte er fliessen. Denn zerbrich das Glaß / nimm den Borrax heraus/ und thue ihn wieder in einen andern Kolben/ setze ihn darauf ins B. M. so zerfleußt er in ein Oleum, dazu gieß denn einen guten rectificirten Spiritum Vini. und laß sich beyde / in digestione, wohl vereinigen/ so ist es fertig zu obigem Gebrauch. Dieses soll alle Tincturen flüßig machen.

Andere pflegen es auf folgende weise zuzubereiten. Sie thun gepulverten Borrax in ein Kolben-Glaß / setzen solches darmit in reine Aschen / geben gelinde Feuer/ daß der Borrax gemählich calciniret werde; dann thun sie ihn in eine andere Kolben/ (oder/ welches besser ist/ zuerst / nur in eine niedrige breite gläßerne Schaalen / um den Borrax darinn zu calciniren/ hernach aber zur Solution desselben/ in eine hohe Kolben) setzen dieselbe nur offen ins B. M. so solviret er sich in ein Oleum.

Etliche pflegen den Borrax folgender massen zu calciniren: Sie nehmen Borrax und ungelöschten Kalck ana q. l. oder des letzteren mehr / thun sie zusammen zerstossen und wohl vermischt in einen Topff / giessen heiß Wasser darüber/ und solviren sie mit einander / mittelst etlich tägiger digestion, dann seigen sie es durch / kochen das durch-geseig-

te

te zum Saltze ein / das calciniren sie denn unter einer Muffel / mittelst fleißigem umrühren / so ist er fertig zum Gebrauch. Par curiosité will vorigen noch eine Solutionem Borracis

ad Tincturam Lunæ allhier mit beyfügen.

℞. Borracis q. l. pulverisire & affunde ipsi in vitro olei salis communis q. s. pone hoc in ∴ ad digestionem & butyri instar fluet. Hanc borracis solutionem affunde super croci Martis præparati, hic infra descripti, ℥iiij. perque octo dies digere. Posteà abstrahe oleum Salis iterum & cohobater, siccum, quod remanet, residuum lapidis instar se habet, & vera tinctura es, quæ, ut plumbum, fluit, quâ imbibatur Calx Lunæ. Prompt. Alchymist. parte 7mâ, pag. 284. Sequitur nunc descriptio supra memorati croci ♂tis, qui, ut adeps in ceram Lunam ingredij debet. Nemlich: Solvire Laminos vel Limaturam ♂tis in 🜅, geuß die Solution klar ab / und zeuch das 🜅 per alembicum, wieder davon / so ist es ein schöner Crocus ♂tis. Diesen reibe klein / und extrahire ihn mit Eßige / so lange er sich färbet. Zeuch demnach den Eßig auch wieder davon ab / so ist er noch subtiler. Diesen Crocum feuchte nun mit im Urin solvirten 🜹to, oder Salmiac-Wasser / an / so gehet er in die Lunam, und tingiret sie zum theil / bevorab / wenn zuvor noch ein wenig Unschlitt / oder Talch / darüber abgebrennet / und der zurück geblieben Crocus, mit zerschmoltzenem

nem Wachs vermischt / oder incorporiret wird / demnach Kugeln / etwan Schosses groß / daraus formiret / und solche nach und nach / auf im Fluß stehendes rein und feines Silber getragen / und wohl darmit geschmoltzen werden. Wann man diesen Crocum ferner in Regenwasser lange kochet / und wohl darbey umrühret / so begiebet sich der Sulphur ♂tis in die Höhe / ad superficiem aquæ, und schwimmet als ein Fett oder Talck darauf / das removire davon / und koche das Wasser / mit dem darinn noch enthaltenem Croco ♂tis, weiter / ad siccitatem usque omnimodam, so bleibet in dessen fundo das Sal ♂tis, welches an einem feuchten Orthe leicht lich zerfliesset / quod benè notandum. Fac modò periculum, certè haut poenitebit.

Diesem habe auch noch beyfügen wollen / wie der Crocus ♂tis mit Regenwasser und Urin zubereitet zu werden pflege. Nemlich: Nimm *Limaturæ* ♂tis. q. l. wasche sie wohl / und thue sie in einen verglasurten Topff / geuß entweder Regen-Wasser oder alten Urin, darüber / laß es 6. oder 8. Tage auffm warmen Ofen stehen / und rühre es zuweilen ein wenig um / so frist das Regenwasser / oder der Urin, den ♂tem gantz todt und mürbe. Diesen Crocum colligire / pulverisire und extrahire ihn mit Eßige / ziehe dann diesen wieder davon abe / so bleibt die Extractio Martis im Grunde / als ein schöner subtiler Crocus, welcher / recht adhibirt / gerne in die Lunam eingehet. Es kan dieser Crocus auch in einer breiten thönernen Schüssel / die Limaturam ♂tis darin ausgebreitet / nur mit Regenwasser / oder Urin

täglich ein wenig besprenget/ oder angefeuchtet/ und entweder an der Sonnen/ oder aufm warmen Ofen/ wieder getrucknet/ zubereitet werden. Man muß aber solches so offt und lange wiederhohlen/ und die Limaturam je zu weilen umrühren/ damit sie aller Orthen recht damit befeuchtet/ und von der Lufft berühret werden könne. Gehet zwart auch gerne ein in die Lunam, aber doch nicht so wohl/ als voriger. Mit diesen Crocis ♂tis kan/ durch Zusatz etwas Salpeters/ per deliquium solvendo, ein Oleum Martis gemacht werden/ welches darmit imprægnirten Silberkalck/ öffters wiederhohlend/ etwas güldisch machen kan/ besonders/ wenn solcher vorm schmeltzem noch/ mit dem oleo ☿iali, ein wenig imbibiret wird/ welches dessen Ingress zu befördern pfleget.

Der XXXV. Process.

Vier Loth Goldhaltig ☽ aus ℔j. Bley zu bringen.

℞. Bley ℔j. ☿ii purgati ℔ß. mache daraus f. a. ein Amalgama, das vermisch und reibe mit nachfolgends beschriebenen Saltzpulver/ in einer Qvick-Mühlen/ bey 10. oder 12. Stunden/ je länger/ je besser/ continuirlich/ und geuß einen guten sauren Eßig/ mit Saltz vermischt/ darzu/ biß es gantz weiß werde/ und keine Schwärtze mehr von sich gebe. Denn ℞. dieses Amalgamatis part. I. des unten beschriebenen und bereiteten dürren und geschmoltzenen Saltzes part. II. reibe es in einem steinernen oder gläsernen Mörser/ oder Schaalen/ 4. biß 6. Stun-

Stunden lang, unter einander, thue es hernach in eine wohl beschlagene gläserne Retorten, daß sie nur halb voll davon werde; Lege diese demnach in eine Sand-Capelle, gieb Anfangs linde Feuer, daß es wohl mit einander cementire, einen gantzen Tag, oder 24. Stunden lang. Alsdenn stärcke das Feuer, damit die Retorten erglüe, und der Mercurius, so noch nicht recht fix worden, wieder übersteigen könne, welcher in eine, mit Wasser biß fast an der Retorten Schnabel, angefüllte Vorlage getrieben und auffgefangen werden soll. NB. Es muß der Retorten Schnabel nicht gar ins Wasser stossen, sondern noch ein wenig Raum, ihm zur Lufft darzwischen gelassen werden, sonst ziehet sich das Wasser in die Retorten, und schläget alles entzwey. Wenn nun der ☿rius herüber, so schmeltze das residuum in einem Tiegel, mit einem Mercurial-Fluß, und etwas Silber versetzt, 4. biß 6. Stunden lang, den König davon treibe ab, und scheide das Silber, so wirst du wenigstens 4. Loth Silber Zuwachs und ein Qvintlein Gold darinn haben. Stunde darbey probatum est, welches wohl wahr seyn kan, wenn recht darmit verfahren wird.

Folget nun die Zubereitung des darzu *recommendirten* Saltzes.

Rc. Büchen-Holtz-Aschen und gemein Koch-Saltz jedes ℔j, frisch gebrennten Kalcks ℔ij. mache mit Wasser eine starcke Laugen davon, also, daß solches 8. Tage lang darauf stehe, und täglich wohl umgerühret werde. Darnach laß Salpeter

und

und Weinstein ana ℔j. gestossen und wohl vermischt / wie bekannt ist / verpuffen. Dann so nimm Vitrioli Ungarici & Sulphuris communis ana ℔j. stoß und reib alles wohl und zart durch einander / giesse der obigen Laugen / nach und nach / q. s. darauf / laß es in einem Hamburger Zucker-Huth-Topffe / (massen diese dichte sind / und die Salia nicht so leicht / wie andere / durchdringen lassen / auch die Metalline nicht hierzu dienen.) einsieden; Giesse demnach der Laugen immer mehr und mehr nach / jedoch also / daß es wie ein Syrup so dicke bleibe / und probire mit einem eisernen Stänglein / ob der Sulphur noch daran brenne. Geschiehet solches / so muß er noch länger mit der Laugen gekocht werden / biß er nicht mehr brennet. Alsdenn lasse die massam zu einem Saltz trocken einkochen / so ist es fertig zu obigen Gebrauch.

Der XXXVI. Proceſs.

Ohaltig ☽ aus Bley zu bringen.

℞. Bley q. l. schmeltze solches in einer eisernen Pfanne / oder auch irdenen breiten Schaale / wenn es nun wohl fliesset / so streue ein wenig kleingestossenen Blut-Stein und von unten beschriebenen Kalck-Saltz / so viel als genug ist / darüber / rühre es stets / so lange / um / biß alles wohl calciniret sey. Setze demnach zu ℔j. dieses Bley-Kalcks / 8. Loth gestossenen Schwefels / menge beyde wohl unter einander / und laß diesem auf einem gantz gelinden Feuer gäntzlich davon verrauchen / hernach mische wieder so

viel

viel des Schwefels unter den Bleykalck / und laß ihn wieder / als zuvor / davon rauchen. Solches wiederhohle auch zum drittenmahl. Diesen also tractirten calcem versetze darnach mit etwas Silber und einen guten Fluß / laß sie zusammen wohl schmeltzen / den regulum davon treibe behöriger massen ab / und scheide das Silber / dessen du eine Vermehrung / nebst etwas Gold / davon erhalten wirst.

Das Kalck-Saltz wird also gemacht:

Nimm frischen Kalcks q. l. versetze dessen Pulver mit dem 4ten Theil gemein Koch-Saltzes / cementire solche wohl vermischt in einem Tiegel / oder Topff / per gradus, in einen Windofen / wohl / lauge hernach solches aus / und koche die Lauge in einem eisernen Topff / gradatim, ein / so ist es zu obigen Gebrauch fertig.

Der XXXVII. Procefs.

☉haltig ☽ aus Bley zu bringen.

℞. Calcis ♄ni, quocunque modo paratæ, q. l. setze ihm etwas vom arsenico fixato zu / thue beyde wohl vermischt / in eine Glaß-Kolben / geuß dann von nachfolgendem menstruo q. s. darüber / und digerire sie etliche Tage mit einander ; Laß demnach das menstruum sachte davon rauchen / oder ziehe es gar / per cucurbitam amplam ac humilem, davon ab / biß auf die Trockene. Versetze hierauff das residuum mit etwas Silber und einen Ruesfluß / mit ein wenig kleingeschabter Seiffen / vermischt / laß wohl zusammen schmeltzen / den Regulum davon treibe

treibe ab/ und scheide ihn/ so wirst du dein Silber wohl vermehret sehen / und etwas Gold darinn finden.

Das *Menstruum* darzu.

℞. Salpeter/ Saltz/ ⊕. ana ℔ij. Eisensinter ℔ß. destillire daraus l. a. ein 🜅, imprægnire solches mit dem Sale ⊕li, und laß es Tag und Nacht zusammen in digestione stehen/ so ist es fertig.

Der XXXVIII. Process

Etwas ☉haltig Silber aus Bley zu bringen.

℞. Bley ℔j. laß solches auf einer Scherben wohl schmeltzen/ und trage 8. Loth wohl aufgeschlossenen Spanischen Schmirgels/ oder einer andern guten Eisen-Mineræ, als etwan die Braunlagische ist/ wohl kleingestossen / und arsenici cum nitro fixati 2. Loth/ nebst gemeinen Schwefel / q. s. nach und nach darein / rühre es also stets wohl um / biß es gäntzlich calciniret sey. Imprægnire demnach diesen Calcem cum ludo Urinæ vel oleo crasso cornu Cervi, pro lubitu; versetze ihn demnach mit ein wenig ☉ oder ☽/ nebst einen guten Fluß/ und reducire ihn/ wohl schmeltzend/ bey 2. Stunden lang. Den davon gesetzten Regulum treibe alsdenn wohl ab/ und scheide ihn/ so wirst du eine gute Ausbeute/ von Gold und Silber/ erhalten.

Anmerckung hierüber.

Dieser Process ist / meo quidem Judicio, wohl fundiret / und kan præstanda præstiren/ wenn der Spanische Schmirgel/ oder die Eisen-Minera durch öffte-

öfftere glüen und auslöschen im Urin, oder Eßige/ wohl auffgeschlossen werden/ daß sie ihren Sulphur dem Bley mittheilen können.

Der XXXIX. Process.

Centnerweise zu *tractiren*.

℞. Bley 1. Centner/ laß solches in einem eisernen grossen weiten Topff wohl fliessen/ trage denn/ während dem Fluß/ vom capite mortuo vitrioli und Eisenhammerschlag/ oder dessen Schlacken-Pulver/ pro lubitu, continuò agitando, etwas/ nach und nach/ darein/ biß es völlig zur Aschen worden ist. Versetze demnach dieses Pulver mit dem 4ten Theil leichtflüßigen Leimens und Kohlengestübe/ mische sie wohl unter einander/ und feuchte sie alsdenn entweder mit Pottaschen- oder Salpeter-Wasser ein wenig an/ und formire Kugeln/ oder Ballen/ daraus/ die trage nach und nach/ zum schmeltzen, in einen Stichofen/ so setzet sich das reducirt und gradirte Bley/ auf den unten geschlagenen Heerd/ zu einem Werck/ das treibe hernach auf grossen Testen/ oder kleinen Treibheerd ab/ so bleibet das Silber darauff stehend/ das scheide mit 🜂, uti moris est. und separire den niedergeschlagenen Gold-Kalck/ l. a. davon.

Der XL. Process.

☉ haltig ☽ aus Bley zu bringen.

℞. Bley-Ertz-Schlich/ oder Bley-Rauch/ der sich in den Caminen der Schmeltzhütten/ von den geschmoltzenen Bley-Ertzen/ anzuhengen/ und sehr corrosivisch zu seyn pfleget. q. l. versetze sie mit Eisen-Schlackenpulver/ pro lubitu, und imbibire sie denn

mit einer aus Kalck/ Ruetz und Urin gemachter Laugen/ etliche mahl wohl. Stelle sie demnach 8. Tage lang/ oder länger/ in Pferde-Mist/ oder andern lindwarmen Ort/ zu putrificiren/ oder digeriren/ und laß hernach die massam wohl wieder exsicciren. Setze alsdenn dieselbe durch einen Stich- oder Schmeltzofen/ und laß sie wohl schmeltzen/ das davon erhaltene Werck/ treibe behöriger massen/ wie voriges/ ab/ und scheide das Silber/ wenn es etwas Gold hält.

Der XLI. Process.

Auf Gold und Silber.

℞. Bley q. l. thue solches in eine unverglasurte breite und flache thönerne Schaalen/ oder hohle Scherben/ von einer gebrauchten steinernen Retorten/ stelle solche in einem beqvemen reverberir-Ofen. Laß das Bley zergehen/ und wenn es wohl fliesset/ wirff so viel des arcani duplicati, so aus dem capite mortuo ⊽ gemacht ist/ als zu dessen/ halb Fingers-dicken/ Bedeckung nöthig/ darauf/ und nachdem dieses wie Wasser zerschmoltzen/ fleußt/ so rühre es mit einer etwas gekrümmeten/ oder gebogenem eisernen Krücken/ oder andern eisernen Instrument, unter Nachtragung mehrers arcani duplicati, wenn voriges consumiret ist/ also lange um/ biß alles Bley wohl calciniret/ und als ein dicker Brey davon worden ist. Hoc facto, so nim̃ mit einem breiten Spathel oder eisernen Schäuflein den dicken Schaum vom ♄ oben ab/ und wenn solches noch nicht gäntzlich calciniret ist/ so trage noch mehr des arcani duplicati darauf/ u. procedire darmit/ wie zuvor geschehen/ biß alles ♄ zur ⊒ / oder Calx worden ist. Diese stoß und reibe

sie fein klein/ siebe oder räde sie durch ein enge Sieb/ so bekömmst du ein gelbes Pulver was im Siebe zurück bleibet/ calcinire ferner cum sale duplicato, wie zuvor/ und repetire solches so offt und lange/ biß alles zu einem sehr zarten Pulver worden ist. Dieses Pulver calcinire dann noch weiter / entweder mit dem/ ex calce viva & ⊖lo gemachten gelben figir-Pulver/ so in Bechers Chymischen Concordanz und meiner Praxi Metallica, beschrieben / zufinden ist/ oder auch mit 🜄 . der in / mit Pottaschen und Urin gemachter Kalck-Laugen wohl gekocht und figiret ist. Dieß also figirte Bley-Pulver thue hernach/ mit gleichviel gerösteter Mineræ Marcasitæ, oder marcasitischem Kieses/ [oder auch deren ♀ris etwas, q. l.] so fein klein gestossen und gerieben ist/ vermischt in eine gläserne Kolben/ und geuß wohl rectificirten olei Vitrioli venerci q. l. darauff/ vermache demnach das Glaß wohl/ und setze es 6. Wochen lang zu digeriren in Sand/ oder Aschen; abstrahire alsdenn das oleum vitrioli, tamdiu cohobando, wieder davon ab/ biß es alle Schärffe verlohren hat. Versetze alsdenn das residuum mit etwas granulirtem Silber und Bley q. l. nebst einem guten Fluß und geschabter Seiffen / laß wohl zusammen schmeltzen/ den regulum davon treibe/ auf einem guten Test/ wohl ab/ so erhältest du eine grosse goldreiche Silber-Vermehrung/ welche die Arbeit und Kosten wohl belohnet/ und kan mit etlichen Pfunden/ in unterschiedlichen Gläsern/ zugleich tractiret werden.

Der

Der XLII. Process,
☉ und ☽ aus Bley zu bringen.

Nimm Bley ℔j. zerlaß es in einem Tiegel / und trage / successivè, 8. Loth gepülverten gelben Schwefel mit 4. Loth der vom antimonio gemachter Schlacken versetzt / cochleatim, darauf / rühre es zusammen wohl um / und laß mit einander gehen / so wird eine schwartze massa daraus. Dieser mache so viel du du wilt. Stoß und feuchte sie demnach in einer gläsernen breiten Schaale / welche man mit einem / darein schliessenden Deckel / bedecken kan / oder andern Circulir-oder Figir-Glase / mit dem oleo Ignis, so ex sulphure & vitriolo destillirt wird / in so weit an / daß es wie ein Mueß / oder Brey / davon werde / und etwan 2. qver Finger hoch darinn stehe. Stelle es demnach in Sand zu digeriren und exsicciren. *Hoc facto*, setze das Glaß in einen feuchten Orth / daß sich die eincoagulirte massa wieder solvire. Dieß solviren und coaguliren repetire so offt und lange / biß es sich nicht mehr solviren und coaguliren lassen will. Das treibe einen gantzen Monat also fort / so ist es zum schmeltzen und Abtreiben bereitet. Das Pfund Bley giebet also gemeiniglich 6. Loth Silber und 1. Loth Gold / und kan mit vielen Pfunden / wie voriger / tractiret werden.

Fluß darzu.

Nimm Saltz und Salmiac q. l. laß sie mit einander fliessen / setze ihnen dann noch Salpeter / Weinstein und Borrax q. l. zu / und laß sie mit einander schmeltzen. Trage demnach die gepülverte massam

darein/ und laß sie zum regulum schmeltzen/ diesen treibe ab/ und scheide das davon erhaltene Silber mit ▽, so fällt ein schwartzbrauner Goldkalck nieder/ den separire von der Solution des Silbers/ süsse und glüe ihn wohl aus/ und reducire ihn mit Borrax.

Der XLIII. Proceſs.
Auf Gold und Silber.

℞. Bleykalcks/ er sey gemacht wie er wolle/ ℔j. Spießglaß und Eisenrostes ana 2. Loth. Arsenici rubri 1. Loth/ und Silberkalcks q. l. Mixta cementire/ oder reverberire/ ein wenig zusammen/ cum rudiculâ agitando, biß der meiste Rauch vorbey ist. Nims demnach aus dem Feuer/ stoß es/ erkaltet/ klein/ thue es in ein Kölblein/ geuß olei Sulphuris vel vitrioli rectificati q. s. darüber/ daß es eine feuchte massa, wie ein Brey dick/ werde/ welche mit einem höltzernen Stäblein umgerühret werden kan. Laß dann 8. biß 14. Tage in digestion stehen/ und gantz eintrucknen/ zuletzt gar starck/ im Sande/ daß es fast glüe. Rühre darauf das residuum, probè tritum, unter zerlassen Unschlitt und etwas Hartz/ und laß solche darüber abbrennen. Reducire hernach das corpus mit einem Ruesfluß u. kleingeschabter Seiffen/ treibe den König davon ab/ und scheide das Silber.

Der XLIV. Proceſs.
☉ und ☽ aus Bley zumachen.

Nimm Bley ℔j. laß solches/ in einem beqvemen Geschirr/ wohl fliessen/ und trage der/ vom ♃io, ♂te & ♀re, zusammen lange schmeltzend und umrührend/ gemachter und gepülverter Schlacken 2. Loth/ unter stetem umrühren/ nach und nach/ darein/ biß das ♄

gäntz-

gäntzlich eingeäschert ist. Thue demnach diesen calcem, mit auripigmenti 2. Loth/ Silberkalcks 1. Loth/ und kleingeschabter ♁ 2. Loth / vermischt / in einen Tiegel/ und laß 3. oder 4. Stunden/ igne rotæ, gradatim cementiren / biß kein Rauch mehr davon gehe. Massam cementatam imbibire demnach cum oleo ♀iali, und versetze sie mit einem guten Fluß / laß sie darauf wohl schmeltzen / und treibe den regulum davon ab/ so wirst du/ nebst einer Vermehrung des ☽/ auch etwas ☉/durch die Scheidung/ davon erhalten. NB. Seiffen benimt dem ☿to seinen Gifft/ oder corrosivisch rauberische Schärffe und figiret es.

Der XLV. Process.

Auf Silber.

℞. Granulirt und durch ein Sieblein geräderten Bleyes q. l. menge unter dessen ℔j. 4. Loth gantz klein geriebenen Eisensinter/ und gestossenen Schwefel q. s. und laß solches in einem sublimatorio, bey gelinden Feuer/ auf-🜍ren. Dieses repetire mit frischem 🜍 3. mahl. Oder mache mit laminirten ♄/ Eisensinter oder Rost und Schwefel ein S.S.S. in einem guten Tiegel/ oder steinernen Büchsen/ und cemenrire sie 3. mahl/igne circulari, gradatim, biß aller Schwefel davon verraucht/oder verzehret ist. Dann siehet die zurück gebliebene massa gantz schwartz aus. Diese versetze denn mit ein wenig ♀ und ☽/ nebst einem Saltzfluß/ ex nitro & tartaro gemacht/ q. s. laß darauf 1. Stunde lang wohl zusammen schmeltzen/ demnach erkalten. Den regulum davon treibe behöriger massen ab/ so wirst du eine gute Vermehrung des zugesetzten ☽ finden/ welche die Kosten wohl träget.

Anmerckung hierüber.

Das Fundament dieses Bley-Tractaments bestehet darinnen/ daß das Bley durch den Schwefel-Rauch maturirt und dessen Mercurius figirt werde. An statt des Eisensinters kan auch wohl Kupffer-feil/ oder Sinter/ darzu gebrauchet werden. Beyde ♂ & ♀ können durch ihren Schwefel/ das Silber etwas güldisch machen/ wenn er recht eingeführet wird.

Der XLVI. Procefs.

Auf Gold.

℞. Alt Bley/ das etwan auf Kirchen oder Thürmern lange Zeit gelegen/ und von den Sonnen-Strahlen maturiret worden ist/ ℔j. laß es in einer eisernen Pfannen schmeltzen/ streue dann etwan 1. Loth gemeinen Schwefel darauf/ und rühre es wohl unter einander. Trage demnach 8. gute Messer-spitzen voll Cyprianischen Vitriel, nach und nach/ darauf/ und rühre es allemahl wohl um. Hierauf tröpfle 60. Tropffen Spiritus seu olei Salis fortissimi, successivè, darein/ und rühre es allemahl wohl unter. Laß alsdenn die massam wohl zusammen fliessen/ setze ihr denn etwan ein paar Loth/ oder mehr nach Belieben/ fein Silber zu/ und laß zusammen derb schmeltzen/ welches/ so es also nicht recht succediren will/ mit dem schnellen Fluß befördert werden kan. Treib demnach den regulum davon gebührend ab/ und scheide das Silber / so wirst du das Gold davon finden. Dieser Procefs soll offt also probiret/ und in jedem Loth Silber 8. Eß Gold gefunden worden seyn.

Der

Der XLVII. Process.

Gold und Silber aus Bley zubringen.

Stratificire Bleykalck/ so entweder per 🜍 vel 🜔 commune gemacht und wieder edulcoriret worden ist/ ℔j. mit 3. Loth gemeinen Zinnober/ und 2. Loth Eisenrost/ l. a. in einem Tiegel/ bedecke ihn demnach mit verpufft- oder geschmoltzenem Saltze/ und setze ihn in ein Circkel-Feuer / etliche Stunden/ per gradus darinn zucementiren / dann von selbst erkalten. Schlage hiernach den Tiegel entzwey/ nimm die zusammen gebackene massam heraus / stosse sie klein/ und läuge sie mit heissen Wasser wieder aus. Imbibire darauf den calcem edulcoratam, entweder mit dem oleo calcis vivæ, oder Fuliginis, wohl/ und reducire ihn mit Zusatz 1. Lothes feinen Silbers/ und einen Saltzfluß/ ex ⦶ & 🜕 ro, gemacht / nebst etwas klein geschabter Seiffen / 2. Stunden lang wohl schmeltzend. Den regulum treibe auffm Teste recht ab / und scheide das vermehrte Silber/ so wirst du auch etwas Gold davon erhalten.

Anmerckung hierüber.

Durch den Eisenrost wird allhier der mit Regenwasser/ oder Urin gemachte crocus ♂tis verstanden/ welcher gemeiniglich etwas Gold bey solcher Arbeit zugeben pfleget; Derowegen an der Wahrheit dieses Processes nicht zweifele/ wenn er recht elaboriret wird.

Der XLVIII. Process.

☉ und ☽ aus Bley zu bringen.

Basilii Valentini Bley-*Tractament* etwas verbessert.

Nimm Bley ℔j. Marcasithæ aureæ ℥ij. schmeltz und calcinire sie/ nach des Basilii Lehre/ pag. 368. in seinen Schluß-Reden/ mit dem Sale ex capite mortuo 🜍 vel colcotharis. Setze demnach dem calci, probè prius elutriatæ, etwan ein paar Loth Zinnober/ so vom Antimonio gemacht ist/ zu/ und mische beyde wohl unter einander; Imbibire dann die massam mit oleo vitrioli wohl/ setze das Glaß bedeckt in Sand/ und laß also 8. Tage lang in digestione stehen/ oder so lange/ biß es eine gantz truckene massa werde. Je truckener/ je besser. Zerschlage demnach das Glaß/ zerstosse die massam, und imbibire sie mit dem Oleo destillato Fuliginis aut Tartari wohl. Reducire sie darauf entweder per se, oder mit Zusatz 2. Loths Silber/ damit sich das im Bley/ marcasith und Zinnober enthaltene Gold und Silber daran halten können möge / und treibe den Regulum davon ab/ so wirst du den Zuwachs des Silbers und in dessen Scheidung das Gold finden.

Anmerckung hierüber.

Dieser Process scheinet glaubwürdiger zu seyn/ als des *Basilii* seiner/ wie er ihn an gedachtem Orthe beschrieben hat/ welcher weder mir/ noch andern/ meines wissens / jemahls reussiren wollen. Er wird ohnfehlbahr etwas Gold geben. Muß aber mit einem 🜍ial-Fluß geschmoltzen werden.

Der

Der XLIX Process.

℞. Calcinire Bley q. l. mit Sale gemmæ, oder Meersaltz/ q. s. more consveto, und setze ihme während der Calcination etwas Grünspann oder Gallmey zu/ und rühre es stets wohl um/ biß alles Bley sich in Aschen/gleichsam verwandelt hat. Elixiviire demnach diesen calcem, und præcipitire den in dem lixivio enthaltenen Sulphur, und setze ihn dem zurück gebliebenen calci wieder zu / thue alsdenn solchen in ein digerir-Glaß/ mit einen Deckel versehen / geuß demnach vom oleo vitrioli, oder sulphuris, so viel darüber/ daß es eine Breyhaffte massa davon werde. Damit setze es/ bedeckt/ in warmen Sand/ so lange zudigeriren/ biß es gantz verzehret und eingetrocknet ist. Nimm darnach die massam exsiccatam heraus/ stoß und reibe sie wieder klein/ und imbibire sie mit dem oleo arsenici fixi, und laß sie abermahls so lange in digestione stehen/ biß sie wohl wieder trocken worden ist. Versetze sie alsdenn mit ein wenig rein Silber und einen guten / mit Seiffen vermischten/ Fluß/ und laß sie wohl zusammen schmeltzen/ den regulum davon treibe behöriger massen ab / und scheide das Silber/ so wirst du eine ziemliche Goldhaltige Silber-Vermehrung davon erhalten.

Der L. Process.

Etwas Goldhaltig Silber aus Bley zubringen.

Nimm mit gemeinen Saltz calcinirten Bleyes ℔j. lauge solches mit warmen Wasser wohl aus/

und

und versetze es nachgehends mit 2. Loth gepulverten Blutstein und 8. Loth Schwefel. Menge es wohl unter einander/ thue es in eine Cementir-Büchsen/ oder Tiegel / setze solche bedeckt und verlutirt in ein Circkel-Feuer/ und laß/ gradatim cementiren/ biß aller ♁ davon verrauchet ist. Dieses repetire denn noch 2. mahl / mit so vielem Schwefel / also. Versetze demnach diesem calcem mit etwas Silber und Meßing/ nebst einen guten Fluß / mit Venedischer Seiffen / vermischt / laß darmit 1. Stunden lang / wohl schmeltzen ; Den König davon treibe auf einem Test ab/ und scheide das Silber/ so wirst du/ nebst einer Vermehrung desselben / auch etwas Gold davon erhalten.

Dieses wäre also von Bley-Processen/ vor dieses mahl gesagt/ worunter der geneigte Leser viele richtig befinden und guten Nutzen davon haben wird/ wenn er dieselbe recht zu elaboriren beflissen seyn wird. Er muß aber ein wenig Gedult und gute Aufsicht darbey haben / damit nichts / was zur Sache nöthig/ unterlassen werden möge. Solte GOtt das Leben noch ein wenig fristen / und mich bey Gesundheit gnädig erhalten / so will/ wenn dieses angenehm zu seyn verspühren werde/ auch 100. Processe von Mercurial- und Zinnober-Arbeiten/ zusammen tragen/ und Liebhabern der Kunst zu Gefallen zum Druck befördern. Gehab dich interim, geehrter Leser/ wohl/ und bleibe dem geneigt/ der dir zu dienen beflissen ist.

Zum

Zum Beschluß

Will ich hierbey noch einen Vorschlag thun/ und *modum communiciren*/ wie und welcher gestalt/ meines Erachtens/ die geringe Bley-Ertze/ es sey wo es wolle/ so wenig Silber und gar kein Gold halten/ einiger massen zugerichtet werden können/ daß sie ein mehrers an Silber und zugleich etwas Gold zu geben vermögen.

Man nehme klein gepuchten Eisen-Stein/ bevorab/ hiesiger Orthen/ Brunlagischen oder Stollbergischen/ von welchen man notable Zeugnisse hat/ daß sie Goldhaltig sind/ (wie wohl Dr. Bechers Meynung nach/ alles Eisen etwas Gold halten soll) und Schwefel-Kieß/ dessen auf dem edlen Hartz und im Stollbergischen Territorio (in welchen letzterem der Berg-Bau anjetzo/ unter göttlichem Seegen also floriret/ daß man schöne Hirsch-Müntze davon siehet/) gnugsam giebet/ jedes gleich viel/ oder des Kieses nur den dritten Theil. q. l. (zur ersten Proba nur etwan ein Centner zusammen/) mische solche sehr wohl unter einander/ und calcinire sie in einem Cementir-oder Röst-Ofen/ unter öfftern umrühren mit einer eisernen Krücken/ so lange/ biß kein Rauch mehr davon gehet. Laß demnach erkalten/ und imbibire den davon gemachten calcem mit einer aus ungelöschten Kalck und Holtz-Aschen/oder Rueß-Aschen und Urin, oder Regen- und Schneewasser/ gemachter starcken Laugen etliche mahl wohl/ und versetze alsdenn dessen 1. Theil mit 3. Theilen rohen/

oder gröstetem/ Bley-Ertzschlichs/ nachdem es nöthig ist/ trage dann solchen / wohl vermischt / nach und nach/ gewöhnlicher massen/ auf einen wohl angefeuerten Stich-Ofen/ oder vermenge sie mit einem flüßigen Leimen und Kohlgestübe/ formire Kugeln/ oder Ballen daraus/ und trage sie/ gleicher gestallt/ successivè, auf wohl brennende Kohlen in einem Stich-Ofen. Das davon erhaltene Werck treibe denn hierauf gebührend ab/ und scheide das Silber/ so wird man dessen/ vermuthlich/ ein mehrers/ weder sonst/ und etwas Gold darinnen erhalten. NB. Je öffter obige Mixtur mit gemeldter Kalck-und Rueß-Laugen / Regenwasser und Urin angefeuchtet und darmit gebeitzet wird/ je besser ist es.

Den Bley-Rauch/ so in den Schornsteinen derer Schmeltzhütten/ sich anzuhengen pfleget/ kan man/ meines Erachtens/ gleichfalß mit Eisen-und Kupffer-Sinter/ oder gepuchten Eisen-und Kupffer-Schlacken (welche ihme seine corrosivität/ oder raubende saure Schärffe benehmen) versetzt cementiren/ oder mit einer aus Kalck und Holtzaschen gemachter starcker Laugen/ wohl imprægniren / und dann ferner/ wie oben gemeldet/ tractiren/ so wird/ vermuthlich/ auch mehr Silber und etwas Gold davon erhalten werden,

Oder man setze dem Bley-Ertz wenn er sehr schwefelicht ist/ vor dem Rösten/ etwan den zehenden Theil eines klein-gestossenen/ oder gepuchten/ Eisen-Steins/ oder Eisen-Schlacken/ zu/ menge sie wohl un-

unter einander/ und befeuchte die Mixtur mit zuvor gemeldter-Kalck- und Holtzaschen-Laugen ein wenig/ und röste ihn alsdenn/ mit jezuweiligem umrühren/ gewöhnlicher massen/ damit der darinn enthaltene rauberische Schwefel theils gedämpffet/ theils ausgetrieben/ und das gute Metall erhalten werden möge; welches noch besser befördert werden zu können/ erachte/ so man diesen gerösteten Ertz-Schlich nachhero noch mit der aus Rueß/ Holtz-Aschen/ Regen-Wasser und Urin gemachter Laugen / vor dem Schmeltzen etliche mahl wohl befeuchtete/ und entweder also bloß/ oder mit Leimen und Kohlengestübe vermischt/ wie oben gemeldet/ zum Durchschmeltzen/ auf wohl glüende Kohlen trüge.

Gleicher gestallt könte/ meines Erachtens/ auch der Bley-Rauch tractiret / mit Leimen und Kohlengestübe vermischt / Ballen daraus formiret/und also zum schmeltzen aufgetragen werden.

Folgen nun

Etliche rare und richtige *Particularien*, welche mir von guten Freunden und *curieusen* Leuten bey meiner viel jährigen vertraulichen *Correspondenz* *communiciret* worden sind.

Deren Erstes ist:

Tinctura certa & experta

Eines Italiänischen *Adepti* / der sich vor diesem eine Zeitlang in Hamburg auffhielte / von dar aber sich wieder nach Venedig begab / dessen Zunahme sich von einem M anfienge.

℞. Antimonii Ungarici ℥ 9. rein Eisenblech / oder Nägel / so mit keinem andern Metall vermischet seyn. ℥ iiij. Thue das antimonium in einen Tiegel / laß es wohl fliessen / denn thue das Eisen auch darein / bedecke es mit einem Deckel und Kohlen wohl. Laß es also / ohngefehr / eine halbe Stunde im schnellen Flusse stehen. Decke es demnach auf / rühre es mit einem eisernen Stäblein um / so wird es / als Wasser / fliessen. Hierauf trage nun Ost-Indianischen Salpeters ℥ iij. ʒ ij. *successivè*, nemlich auf 3. mahl / und decke es allemahl wohl wieder mit einem Deckel / oder grossen Kohlen / zu / damit nichts hinein fallen könne. Halt es darauf noch eine 4tel Stunde in guter Gluth / und giesse es sodann in einen / mit Fett inwendig bestrichenen und gewärmten Gießpuckel. Wenn es bald kalt ist / so stürtze ihn um / und separire den Regulum von den Schlacken. (*NB.* währenden Ausgiessen in den Puckel muß man mit einem eisernem

nem Instrument ein wenig daran schlagen/ um daß sich der regulus desto besser zu Boden setzen könne/) diesen Regulum nun pulverisire und menge so viel halbe Qvintl. des Nitri, als er Untzen wieget/ darunter/ reibe sie zusammen wohl / je zärter / je besser. Denn setze einen reinen Tiegel ins Feuer / laß ihn wohl erglüen / und trage vorige Pulver-Mixtur Löffel-weise hinein/ bedecke ihn darauf wieder mit einem Deckel und Kohlen wohl/ und laß es ohngefehr anderthalb Stunden/ je heisser und schneller/ je besser/ schmeltzen/ oder fliessen. Giesse es demnach/ wie zuvor/ wieder in den Gießpuckel/ und scheide die Schlacken vom regulo. Dieser ist reiner/ als der vorige. Die scorias darvon thue zu dem ersten. Diese Reinigung geschehe noch einmahl mit vorgemeldetem pondere des Nitri und Reguli, beyde fein wohl unter einander gerieben/ hierauf Löffel-weiß in den Tiegel getragen / und anderthalb Stunde im schnellen Fluß erhalten/ dann ausgegossen/ so wird die Schlacke Goldfärbig / und der Regulus schön weiß und gerecht seyn. Den Stern zu befördern/ thut man unter anderthalb Loth reinen Salpeters anderthalb Qvintl. reinen Tartari, beyde wohl unter einander gerieben/ samt dem regulo. Schmeltzet ihn also zum 4ten mahl in einem neuen Tiegel mit einem guten Schmeltz-Feuer/ und wenn es zeit ist/ giesset man es fein geschwinde und heiß aus/ so setzet sich ein schön gestirnter regulus davon zu boden/ welcher denn die philosophische Luna genennet wird. Dieses reguli müssen ℔viij. oder 150 Lothe seyn.

Fol

Folget nun die *Purificatio* ☿ii.

℞. Dieses reguli ℥6. fein Capellen-Silber ℥iij. laß das Silber zuerst in einem Tiegel glüen / dann trage den regulum darzu / und laß sie fein heiß zusammen fliessen. Geuß es dann aus / in einen feinen reinen eisernen / warm gemachten / Mörser. Diesen regulum pulverisire sofort gröblich / wie kleine Erbsen / oder grosse Linsen. Hierzu thue dann 6. mahl so schwer / als der regulus Lunæ wieget / des Mercurii virginei, am Gewicht / 108. Loth / in den eisern Mörser; diesen laß über einen Kohlfeuer fein heiß werden / desgleichen mache auch den Pistill heiß. Reibe alsdenn diese Mixtur mit dem erwärmten Pistill fein gelinde beständig fort / so nimmt der Mercurius den regulum, nach und nach / an und in sich / und wird ein amalgama daraus. Dieses thue / wie es ist / in einen kleinen Glaßkolben / oder digerir-Glaß / mit einem Deckel / setze es in warmen Sand und laß es 12. Stunden lang darinne digeriren. Dann nimm es aus / thue es wieder in den eisernen warmen Mörser / geuß ein wenig warm Wasser darauff / und reibe es etliche Stunden stets darmit / biß daß es wohl gewaschen sey / und keine Schwärtze mehr von sich gebe / welche man ab / und immer frisch warm Wasser wieder darüber giesset. Laß demnach das amalgama in dem Mörser auf einem Drey-Fuß stehen / lege ein wenig Kohlen darunter / daß es stets in der Wärme erhalten werde / ohngefehr 1. halbe Stunden lang. Reibe es denn wieder so lange / und wasche es mit Wasser / wie zuvor. Laß hiernach abermahl so lange / als vorher / auf einem

Dreyfuß stehen / und reibe es darauf wiederum. Diese Arbeit nun / mit digeriren / reiben und waschen / continuire den gantzen Tag. Den Abend laß die Feuchtigkeit vom amalgamate gelinde abrauchen / digerire es im Glase nochmahls eine Nacht. Des Morgens darauf fange das reiben und waschen wieder an / und continuire solches den gantzen Tag darmit / auf daß noch mehr Schwärtze davon komme. Solche Arbeit repetire eine gantze Wochen / so wird in 6. Tagen das amalgama von dem gantzen regulo, wieder frey / welcher in einer Schwärtze durch das beständige digeriren / reiben und waschen / davon gebracht worden. Denn destillire den ☿ium, per retortam, in vorgeschlagenes destillirte Wasser / wieder davon / so bleibet in der Retorten die Luna rein und weiß liegen. Solchergestalt hat die Philosophische Luna oder geblätterte Erden / den ☿ium einmahl angespieen / und ist also ein Adler damit geflogen.

Nota, solcher Adler müssen zum wenigsten 12. seyn / folgender gestalt.

Nimm die reine Lunam, so in der Retorten geblieben / schmeltze sie mit ein wenig reines Salpeters im Tiegel / gieß es aus / es wird derselben nichts / oder doch wenig / am Gewichte / abgegangen seyn. Thue demnach dieselbe wieder in einen neuen reinen Tiegel / und abermahls / wie zuvor / 12. Loth frischen reguli antimonii Martialis darzu. Schmeltze sie fein heiß / und gieß es schnell aus / so hast du abermahl 8. Loth reguli Lunaris. Nun continuire die Arbeit wie zuvor gemel-

gemeldet. Die reine Lunam, so in der Retorten geblieben/ schmeltze in einem reinen Tiegel/ mit ein wenig reinen Salpeters / giesse es aus / es wird ihr nichts am Gewichte abgangen seyn. Diese Lunam thue in einen reinen neuen Tiegel/ lasse sie glüen/ und thue wieder/ wie zuerst/ zweymahl so schwer [sind 12. Loth frischen reguli ♁ii ♂rialis darzu. Schmeltze sie fein frisch/ und geuß es schnell aus/ so hast du abermahls 18. Loth reguli Lunaris, Diesen stosse gröblich klein/ wie zuvor/ im warmen eisernen Mörser/ welcher stets zu dem Ende über ein wenig glüender Kohlen gehalten werden muß. Mache nun den abdestillirten ☿ium fein trucken / und in einem reinen Tiegel warm. Dann schütte ihn zum regulo in den Mörser/ reibe und mache hieraus ein amalgama , wie zuvor. Verfahre demnach mit digeriren / reiben und waschen/ als vorher geschehen/fort/ so wird in 6. Tagen aller regulus in Gestallt der Schwärtze / wieder davon gehen/ und so dann mit der destillation der andere Adler fliegen.

Diese Arbeit soll/ wie schon oben gesagt/ in allem 12. mahl repetiret werden/ so ist der ☿ philosophorum simplex bereitet / auch geschickt gemacht das Gold flüchtig zu machen/ und sein innerstes heraus zu hohlen.

Folget nun wie das Gold flüchtig zu machen sey.

℞. Des Mercurii philosophici simplicis 9. Loth/ rein gefeilt oder Blat-Gold/ 1. Loth. Amalgamire dieses gradatim in einem gläsernen Mörser. Wenn

es

es fertig/ so wasche es mit destillirten warmen Wasser/ auf daß/ wenn etwa noch ein wenig Schwärtze darbey ist/ solche vollends davon komme. Dieses thue also in einen gläsernen Mörser / und separire das unreine schmutzigte Wasser. Mache demnach das amalgama gelinde trucken / damit alle Feuchtigkeit davon komme/ und keine mehr darbey bleibe. Dieses thue in eine gläserne Retorten / setze sie in Sand/ nnd digerire es 2. Tage und Nächte. Den 3ten Tag destillire es/ in eine Vorlage mit Wasser/ gantz gelinde/ab/also/ daß von dem amalgamate des ☿ii 3. Theile herüber gehen/ und der 4te Theil/beym Golde/ noch zurücke bleibe. Thue denn den ☿ium aus der Vorlage/separire die Feuchte davon/trockne ihn und thue denselben zurücke in die Retorten / das übrige amalgama digerire zusammen abermahl 2. Tage und Nächte/ und destillire es denn wieder wie zuvor. Diese digerir-cohobir-nnd destillirung continuire 3. Wochen lang. (es mögen so viel destillationes erfolgen/ als nur immer wollen/ es gilt gleich viel / jedoch je mehr/ je besser) Denn treibe zuletzt den ☿ium mit der grössestem Gewalt des Feuers herüber in die Vorlage mit dem Wasser/ so hebt der Mercurius das Gold mit sich auf. Wie viel nun des Goldes mit dem ☿io herüber gangen/ wird man aus dem Gewichte sehen und vernehmen. Dieses wäre also nota prima , da man durch das philosophische Rad einmahl umgedrehet worden. Dieser rotationen müssen in allen drey seyn.

NB. Dieser wird nun der Mercurius duplicatus genennet/ welchen man also gebrauchen kan. Wer

ihn aber noch mehr anrühren will/ der kan abermahl 1. Loth Gold zusetzen/ vorhero wohl amalgamiret/ wie zuvor geschehen ist/ hernach auch wieder also abgetrieben.

Diese Arbeit kan demnach noch einmahl oder 12. mit frischem Golde wiederhohlet werden/ denn je mehr Gold in den Mercurium gebracht wird/ je reicher wird die Tinctur davon/ woran gar nicht zu zweiffeln/ weilen solches die Experientz erwiesen und dieses schöne Werck mehr/ als jemahl elaboriret und richtig befunden worden ist.

Anderes *Particular.*

Welches auch in einer Fixation und transmutarion des Mercurii/ im Gold/und mittelst des Salis Saturni rc. bestehet/ so vor diesem der Venetianer Mercurial-Arbeit gewesen seyn soll.

Ist mir auch von einem/ mich allhier in Nordhausen besuchenden Philosopho, so das Universale gerne bey mir ausarbeiten wolte/ aber keine rechte Gelegenheit darzu fand/ folgender gestalt communiciret worden.

Alleredelster Procefs, darinn gelehret wird der rechte Handgriff und Vorbereitung/ wodurch/ womit und woraus die vornehmste Leute in Venedig ihr Gold machen/ und dadurch zu solchen grossen Reichthum gelangen/ von einem der anno 1345. solches in Venedig selbst hat laborirẽ helffen/ seinem vertrauten Freunde nach Straßburg geschickt/ welcher solches auch richtig befunden/ und lange Zeit heimlich gehalten/ biß er endlich seines Alters im 98. Jahre gestorben/ und solches nach seinem Tode also gefunden worden ist. Folget nun

1. Wie

1. Wie sie ihre *Cerussam* zu machen pflegen.

℞. Rein und weich Bley/ das sich fein dünne *laminiren* lässet/ q. l. schlage es aufs dünneste/ als immer müglich/ zerschneide und henge die Bleche in einen Helm/ über starcken Wein-Eßig / in welchem gleich schwer 2 oder 3. mahl / durch gemein Saltz *sublimirten* Salmiacs *solviret* ist. Stopffe alsdenn den Helm/ oder die Kolbe/ oben feste zu / daß nichts ausrauchen kan. Setze demnach das Glaß in linde Aschen-Wärme/ damit die *Spiritus* vom Eßige und Salmiac über sich steigen / und die *Lamellen* berühren / so findest du allemahl auf den zehenden Tag / ein zart Pulver an den *Lamellen* hangend/ welches du mit einem Haasen-Fuß / oder rauhen Feder/ sauber abkehren kanst. Machs also fort/ biß du des Pulvers genug hast.

2. Machen sie aus diesem Pulver oder Bleykalck/ mit Eßig/ *per digestionem*, einen *Vitriel*, oder Crystallen.

3. Wie sie diesen Vitriel/ oder Crystallen/ *calciniren*/ oder *reverberiren*.

℞. Von diesem Vitriel q. l. stoß ihn in einem steinern oder gläsernen Mörser/ oder reib ihn auf einen Stein zu einem sehr zarten Pulver / das *reverberire* mit gelinden Feuer / biß es roth wird/ und habe ja Achtung darauf/ daß es nicht schwartz werde. Wenn es nun wie ein Scharlach schön roth und wohl aussiehet/ so reib es auf einem Reibstein zum zarten Pulver/ und verwahre es wohl in einem Glase/ daß keine Lufft darzu kommen kan/ biß zur andern Arbeit.

4. Wie sie den Crocum ♂tis zu machen pflegen.

℞. Ungarischen Stahl/ da man die Säbel von machet/ feile ihn klein/ wasche die Limatur mit starcken Eßige 20. oder mehr mahl/ allemahl mit frischem Eßige/ biß er gantz rein davon gehet/ und setze solche hernach auf gelinde Wärme/ daß sie trucken werde/ und wenn sie trucken ist/ so schütte sie in ▽, und thue sie bald wieder heraus/ laß sie wieder trockenen/ und schütte sie abermahl hinein/ und dieß thue offt. Laß demnach 4. Wochen stehen/ und setze sie alsdenn in einen reverberir-Ofen 4. Tage und Nachte/ so wirfft sie oben Knöpflein auf/ die streiche ab/ sie seyn gut. Setz wieder in den Ofen/ biß mehrere Knöpfflein gewinnet. Dieß repetire biß du gnug hast.

Alius Crocus Martis.

℞. Limaturæ ♂tis purissimæ part. iij. thue sie in ein Glaß, und gieß alten Urin part. jß. darüber/ laß/ wohl vermacht/ 30. Tag und Nacht stehen. Tunc ℞. Crocum hunc ♂tis, reverberire ihn mit starckem Feuer/ ohne Abgang der Hitze / mit gleicher Wärme. Darnach infundire ihn wieder in Urin 20 Tage und Nachte/ und laß ihn darauf trocken werden / so hast du auch einen crocum ♂tis valdè bonum zu diesem Wercke.

5. Wie sie ihren Grünspann zuzubereiten pflegen

℞. Limaturæ veneris purissimæ, q. l. befeuchte solche mit altem Urin und Salmiac, unter einander gerieben. Lege solche massam auf ein Bret an die Sonne/

Sonne/ und wenn sie trocken worden/ so feuchte sie wieder an/ wie zuvor/ und also fort an/ biß es gnug ist. Oder bestreiche Kupffer-Bleche mit geläutertem Honige/ und bestreue sie mit gebranntem Saltze. Darnach hange sie über starcken Eßig/ und laß in linder Wärme 2. Monatlang stehen/ so hast du guten Grünspan. Oder:

℞. Dünn geschlagene Kupfferbleche/ je dünner/ je besser/ geläutertes Honig und Saltz/ mache hieraus eine massam, damit stratificire die Kupfferbleche/ cementire demnach solches mit einander/ so wird es auch zu einem Grünspan / davon nimm einen welchen du wilt/ sind alle drey gut.

6. Wie sie den Salmiac sublimiren.

℞. Salis armoniaci & Salis communis ana q. l. thue sie wohl vermischt in ein Aludel rium, und sublimire sie so offt/ biß keine Feuchtigkeit mehr daran zu spühren/ und alles in Helm gestiegen ist.

Sequitur nunc Compositio.

7. ℞. Gut Ungarisch Gold q. l. und 6. mahl so viel ungarischen Antimonii, Thut es zusammen in einem Tiegel/ laß wohl fliessen/ gieß dan̄ aus in einen Gießpuckel der ein wenig warm und mit Wachs inwendig bestrichen ist. Und wenn sich der Goldkönig unten gesetzt hat/ so schütte ihn heraus / schlage ihn vom Antimonio ab / wiege denn den regulum, und setze ihme wieder 6. mahl so viel antimonii zu. Machs wieder alsdenn wie zuvor/ und repetire solches drey mahl/ so ist es sauber purgiret. Lege dann diesen regulum auf eine Treib-Scherbe/ gieb zu Anfangs gelinde Feuer/ hernach/ stärcker/ so lange biß

das antimonium wieder davon geräuchet ist/ und ein schöner gelber Goldkalck liegend bleibet. Diesen thue in einen andern Tiegel/ setze ihn vor den Blaß-Balg / und blase tapffer zu / daß das Gold wohl schmeltze. Halt es so lange im Feuer/ biß es wieder recht geschmeidig werde/ welches zu sehen ist/ wenn es sich unter dem Hammer treiben lässet/ wie Wachs/ ohne Bruch/ so ist alle Unreinigkeit davon verzehret und also recht purgiret worden.

Dieses reine Gold schlage denn gantz dünne / wie Papier thue 6. mahl so schwer wohl gereinigten Mercurii darzu/ mache ein amalgama daraus / schütte es in kalt Wasser; Darnach drucke es durch ein Leder/ oder dichte leinen Tuch/ auf daß der ☿ wieder davon komme. Das im Leder zurück gebliebene Gold wiege / und reibe noch so schwer gemeinen Schweffel darunter/ der fein gelbe ist. Legs mit einander auf eine Treibscherbe unter eine Muffel / rühre es stets um mit einem eisern Instrument, biß der Schwefel gantz wieder davon verrauchet ist / so hast du den schönsten Goldkalck zu dieser Arbeit.

8. Nimm nun dieses Goldkalcks/ des auf die Röthe reverberirten Vitrioli ♄ni, croci ♂tis & Æris viridis ana q. l. reibe sie wohl unter einander zu einem unbegreiflichem Pulver / thue es in ein Glaß/ schütte guten Wein-Eßig darüber / vermache es wohl/ und laß es 8. Tage in linder Wärme stehen/ und gemachsam darinnen eintrucknen. Dann

℞. Vom sublimirten Salmiac so schwer / als dieß vorige Pulver wieget/ solvire ihn im Keller/ wie gebräuchlich ist. Mit dieser Solution imbibire die

vorige

vorige materiam, optimè prius tritam, und coagulire/ oder exsiccire/ es wieder in gelinder Wärme. Reibs dann wieder klein/ laß zerfliessen/ wie zuvor/ in ein oleum. Dieses coagulire auch wieder gantz trucken ein. Nimms demnach aus/ und reibs klein. Davon wirff alsdenn partem I. auf dephlegmirten Silbers part. x. in fluore & sic mutatur hoc in aurum.

NB. Wenn du dieses Pulver nochmahls solvirest und coagulirest/ ferner auf Silber im Fluß trägest/ so tingiret dessen pars. I. argenti part. xxx. in Gold/ und allemahl noch so viel/ & hoc certissimum est.

9. Wie man den *Mercurium vivum* zu dieser Arbeit *purgiren* soll.

℞. Mercurii vivi part. x. Salis gemmæ part. v. aceti vini part. I. reibe dieses zusammen in einer höltzernen Schüssel 1. Stunden lang/ darnach drücke den ☿ium durch ein Leder/ so ist er gereiniget.

Drittes *Particular*.

Welches auch ein Adeptus in vorigem Seculo einem verarmeten frommen Edelmann in Thüringen/ aus Mitleiden/ communiciret haben/ wodurch er sich wieder erhohlet/ und reich worden seyn soll.

Labor Primus.

1. Mache aus einen Theil Saltz/ und 2. Theil ungelöschten Kalcks/ zusammen cementiret/ dann ausgelaugt/ und die Laugen eingekocht/ ein Saltz/ und versetze dieses wieder mit frischem ♃ viva und procedire abermahls darmit wie zuvor/ so erhältstu ein

scharff

scharff brennend oder beissendes Saltz zu folgender Arbeit dienlich.

2. ℞. Berg-Gallmey/ gelb-oder röthliche/ pulverisire sie wohl/ und setze zu deren 1. Theil Sulphuris communis 2. Theil/ laß diesen in einem Tiegel davon verbrennen/ und reverberire demnach die Gallmey/ so wird sie roth. Hieraus extrahire mit aquâ regis so ex Nitro & Sale communi gemacht worden ist/ den fixen Sulphur gantz und gar. Abstrahire die Extractiones ingesamt/ biß zur Trockene/ zuletzt etwas starck/ so bekömmet man das aqua regis alle wieder/ zu fernern Gebrauch dienlich; muß aber mit etwas frischen 🜄 und Saltz acuiret werden/ wie gebräuchlich ist. Den in fundo residuum sulphur edulcorire mit vielen Regenwasser von aller Schärffe/ laß stehen biß sich der Sulphur zu Boden setzet/ den sammle und truckne ihn.

Oder man kan auch den Sulphur, kürtzer also bekommen / wann nemlich das aqua regis fast zur Trockne abgezogen ist/ so gieß etwas warm Regen-Wasser in die Retorte/ und spühle damit allen Sulphur, welcher sich alsbald / mittelst bey sich habenden Salien, im Wasser auflöset/ heraus / gieß dann eine reine Solution von Pottaschen gemacht darein/ so præcipitiret sich der Sulphur , den laß sich setzen/ edulcorire und trockne ihn.

3. Nimm nun den extrahirten reinen Sulphur aus der Gallmey/ und von Anfangs præparirten Saltze ana q. l. mische sie wohl unter einander/ stratificire demnach geblecht-oder gekörntes fein Silber darmit in einem Tiegel more consueto , und cementire es

per

per gradus, 12. Stunden lang/ trage denn Kohlenstaub und Pottaschen darauf/ laß es darmit schmeltzen/ und gieß es aus. Schmeltze es demnach per se wieder/ granulire oder laminire es / und procedire mit stratificiren / cementiren und Schmeltzen mit frischem Pulver/ wie zuvor/ noch 3. mahl/ so wird das Silber nicht nur von seiner Schwärtze gereiniget und compacter geworden seyn / sondern auch eine güldische Natur angenommen haben.

Labor Secundus.

Von Bereitung des beseelten *Mercurial*-Oehls.

℞. Mineræ antimonii Ungaricæ & ♃ti ana q. l. destillire daraus s. a. ein Butyrum und zuletzt mit starcken Feuer seinen Zinnober. Mache von beyden einen guten Vorrath. Das Butyrum rectificire per retortam vel cucurbitam humilem amplam ac firmam etliche mahl/ oder so offt über seinen Zinnober/ ohne Gewicht/ biß dieser mit übergehe/und das Mercurial-Oehl sich roth darvon gefärbt erzeige/ so etwan in der 6. biß 9. cohobation zugeschehen pfleget. Dieses Oehl bewahre zum Gebrauch.

Labor tertius.

Den *Solar*-schen *Sulphur* aus Gold-Kalck und Granaten zuerlangen.

℞. Goldkalck und Bömische Granaten ana q. l. diese letzteren stosse in einem eisern Mörser so klein/ als Staub/ den Kalck aber zerreibe so gut sichs thun lässet. Mische demnach beyde zusammen mit dreymahl so viel gemeinen guten gelben Schwefel/ brenne sie im

im Tiegel wohl aus/ und reverberire das residuum davon wohl / damit aller Schwefel wieder davon komme / welches etliche mahl wiederhohlet werden kan.

Uber dieß Kalck- und Granaten-Pulver nun gieß von dem / aus der ersten Arbeit übrig behaltenen/ acuirten aqua regis, oder/ in dessen Ermangelung/ mache aus 🜄 und Saltz/ destillando, ein frisches. Digerirs/ so bekömt es eine Graß-grüne Solution, welche hernach gelb und roth wird. Deren mache die Menge. Abstrahire darauf die humidität davon/ und edulcorire den Sulphur, oder solvire den Sulphur mit warmen Wasser/ wann die Feuchtigkeit herüber/ weiln er noch Salien bey sich hat/ filtrire und præcipitire ihn mit einer/ aus reiner Pottaschen gemachten Lauge/ wie mit vorigen Sulphur auch geschehen/ darnach edulcorire und truckne ihn / so bekömmt man den solarischen Sulphur recht rein/ um denselben in seinem behörigem menstruo, dem Vial-Oehl/ auflösen / und darmit vereinigen zu können/ wie hernach folget.

Labor Quartus.

Die Vereinigung des *Solari*schen *Sulphuris* mit dem Mercurial-Wasser oder Oehl.

Solvire demnach 1. Loth Gold in vorigem aqua regis, geuß die Solution über 2. Loth vorigen Sulphuris, digerir und abstrahire das aqua regis wieder davon/ das residuum süsse mit warmen Wasser wohl aus/ und procedire ferner damit/ wie folget:

Dann

℞. Dann dieses aus Gold dem Sulphure Talci und der Granaten bestehendes Mixtum, thue solches in dein beseeltes ☿ial-Oehl/ oder *Butyrum antimonii cum cinnabari propria impraegnatum*, laß es 24. Stunden in digestion stehen/ dann abstrahire/ cohibire/ digerir und circulire es abermahl. Abstrahire es demnach wieder / und digerire es ferner nochmahls/ biß sich das oleum fein hoch-roth färbet/ und mit dem Mixto vereiniget hat.

Labor Quintus,

Die *Gradation* oder *Tingir*ung des Silbers in schönes Gold.

Geuß hiernechst das also animirte Mercurial-Oehl auf des im Anfange praeparirten / oder compact gemachten Silbers Marck j. so entweder geblecht / gefeilt/ oder zart granulirt seyn muß/ in einem hohen Glaß-Kolben / stelle es in gelinde Wärme zu digeriren 1. 2. oder 3. Monat lang / je länger / je besser/ die Prob ist/ so lange das Mercurial-öhl roth bleibet/ welche Röthe sich bald ans Silber zuhengen pfleget/ daran man sich aber nicht kehren darff/ sondern es wenigstens 2. oder 3. Wochen zusammen in digestion stehen lassen muß/ damit der Sulphur ins Silber eingehen könne.

Wenn nun die Röthe heraus / so geuß wieder frisch beseeltes Mercurial-Oehl darüber/ und digerire es abermahls 1. Monat lang.

NB. Zuletzt / wenn das entfärbte ☿ial-Oehl

alle

alle abgegossen/ so geuß noch 3. oder 4 mahl Spiritum Vini rectificatum über die massam im Kolben/ digerire und ziehe ihn wiederum ab/ damit sie wohl dadurch edulcoriret werde.

Labor Sextus:

Die massam der tingirten Lunæ schmeltze alsdenn mit calcinirten Weinstein und Salpeter/ auch ein wenig Borrax / treibs hernach ab / und scheide es: Man bekommt gemeiniglich von 1. Marck Silber wenigstens 4. Loth Gold.

NB. Je länger es mit dem animirten Mercurial-Oehl digeriret und je öffter dessen frisch auffgegossen wird/ je mehr Goldes giebt es. Kan mit viel Marcken tractiret, und alle Monate gute Ausbeute davon erhalten werden / wenn man des præparirten Silbers und ☿ial-Oehls gnug in Vorrath hat.

Anmerckung hierüber.

Ich will den geneigten Leser versichern / daß dieser Process nicht Frucht-loß ausgearbeitet wird/ wenn alle Umstände wohl dabey observiret werden/ denn er sehr wohl fundiret ist. Nur etwas Zeit/ Mühe und Kosten erfordert er / nebst guter Gedult und Vorsichtigkeit. Vermeyne aber/ daß er in kürtzerer Zeit elaboriret werden könne / wenn man die Sache recht angriffe ; wovon / etwan zur andern Zeit/ gel. G. Nachricht gegeben werden soll.

Vierdtes *Particular*.
Welches Bartholomäo Korndörffern zugeschrieben wird.

℞. Vitrioli ♂tis, so vom besten Hüttenbergischen Stahl und Oleo Vitrioli Ungarici, cum aquâ diluto, l. a. gemacht ist. 8. Loth Cinnabaris ℥ii, (ex antimonio Ungarico & Merc. sublimato ana præparirt) auch so viel/ reib beyde aufs kleineste. Thue sie denn zusammen in eine Glaßkolben/ und imbibire sie mit 8. oder 10. Lothen des Spiritus Philosophici, der vom *B*utyro ℥ii des obigen Cinnobers (mercurio currente in fundo relicto) abstrahiret worden ist. Setz einen Helm darauf/ und lege einen recipienten vor/ digerire es gemachsam / biß es trucken wird. Was herüber gegangen/ geuß wieder darüber/ und procedire ferner damit/ wie zuvor. Dieses repetire und continuire so lange/ biß die 8. oder 10. Loth affusi Spiritus philosophici alle in fundo bey der massa digerenda bleiben/ und sich mit derselben in einen braunen Stein verwandelt haben. Dieses Steins thue ein wenig auf ein glüend Kupfferblech/ fließt es schnell/ ohne Rauch/ so ists gerecht / wo nicht/ so reibs wieder/ und setze es in einer Phiole 14. Tage in Roßmist/ oder B. V. so solviret es sich zu einem Bluthrothen Oehl / das coagulire wieder auf linder Aschen-Wärme ein/ und repetire es so lange/ biß es fix gnug werde. Darnach trage dieses Steins 1. Loth/ auf 10. Loth dephlegmirt Silber im Flusse/ so hast du ein in allen Proben beständiges Gold. Oder auf 4. Loth Gold/ so wird es brüchig davon/ und

zur

zur Tinctur, trage denn dieser auch 1. Loth auf 10. Loth Silbers im Flusse/ so hast du auch so viel Gold davon zugewarten/ wie von vorigen.

Oder imbibire diesen Stein/ klein gerieben / mit dem/ ex 🜿to & Sale armoniaco per deliquium solvendo, gemachten ☿ial-Oehl etliche mahl wohl/ und trage ihn denn/ in Wachs gefaßt/ auf Silber im Flusse/ oder versetze ihn mit granulirtem Silber/ geschabter Seiffen und einem Saltzfluß/ ex ⊖ & 🜕ro gemacht/ und laß sie mit einander schmeltzen/ so wird es noch besser seyn.

Fünfftes *Particular*.

M. Hansens von Grotka

Auf Gold.

Mache ein amalgama von 1. Loth fein Gold und 6. Loth ☿ii vivi cum aceto & sale purgati, dieses wasche auch mit Eßig und Saltz von seiner Schwärtze so lange/ biß keine Schwärtze mehr davon gehet. Darnach thue es in ein Leder/ und drücke 3. Loth Mercurii wieder davon. Dann so destillire ein 🜅 aus Vitriel ℔ij. Nitri ℔ß. und gemeinen Ziñober ℥viij l. a per retortam terream, igne nudo. Dessen gieß denn den 4ten Theil über das amalgama in einem Kölblein/ setze es auf linde Wärme / daß sich der ☿ius solvire und das Gold calcinire. Geuß hernach den solvirten ☿ium vom Goldkalck ab / und abstrahire das aquafort in eine Vorlage/ mit gelinden Feuer / so wird der Mercurius gelb / darauff geuß frisch 🜅 / und zeuchs auch wieder davon / so wird er röther/ dann solvire den bey linder Wärme ertrockneten Goldkalck in nachfolgendem Wasser.

Nitri

℞. Nitri & Salis armoniaci ana ℔j. vitrioli ungarici ℥iiij. Cinnabaris vulgaris ℥ij. destillire ex his mixtis s. a. per retortam ein Wasser / (dieses solviret das Gold in totum und zu einem philosophischen Oehl/ welches ein grosses Geheimnis in der Alchymie ist) und wenn es feces gesetzet hat / so scheide sie davon. Dann so nimm das Wasser mit dem Golde/ und auch das mit dem ☿io. setze es an die Wärme zu solviren/ und wenn sie solviret sind/ so laß von jeder Solution das Wasser wieder davon rauchen/ bis auf den dritten Theil. Alsdenn gieß beyde Solutiones zusammen in ein Glaß/ so wird das Wasser schwartz. Des verwundre dich nicht/ denn in dieser Schwärtze ist die Röthe verborgen. Setze demnach deine materiam 2. Tage in Roß-Mist/ oder Balneum vaporis. Nimms darnach aus/ und laß den dritten Tag das menstruum davon verrauchen/ das residuum setze dann einen Tag und Nacht an die Lufft/ allwo es nicht hin regnen kan / so wird es einen Stein gebähren/ oder crystallisiren. Gieß hiernach das Wasser davon / und setze den Stein wieder in Roß-Mist/ wie zuvor / laß 8. Tage darin stehen/ so wird er sich resolviren. Alsdenn nimm es wieder aus/ und setze es auf warme Aschen zu coaguliren/ so ist der Stein fertig. Nimm ihn aus/stoß ihn klein/ und geuß vom oleo ignis etwas darunter/ und laß solches in digestione eintrocknen. Residuum edulcorire cum oleo ♃ vivæ mit dem ♀ro dedistillirt, per aliquot dies digerendo. Versetze hernach solchen mit Wachs/ formire Kugeln daraus u. trage solche/ successivè, auf compact gemacht ☽ im

Fluß/ treibe es ab/ und scheide es/ oder auf heiß gemachten Mercurium purgatum, so wird 1. Theil des Steins 100. Theil des Mercurii in allen Proben bestehendes / gut Gold verwandeln.

Das *oleum ignis* wird also gemacht.

℞. Vitrioli ad rubedinem calcinati ℔v. Sulphuris communis ℔ij. den Sulphur laß in einem breiten Koch-Tiegel zergehen / und trage oder streue denn ℔iij. gröblich zerstossene weisse Kiesel- oder Ziegel-Steine/ zuvor warm gemacht/ darein / und rühre sie wohl unter einander. Oder setze dem Olo des Lapidis arsenicalis ℔ij. an statt der sulphuris communis, zu. Mische sie wohl unter einander. Thue dann beyderley Gemenge / welches du wilt/ in eine gute steinerne Retorten/ und treibe l. a. per gradus ein Oleum daraus/ welches sehr starck ist; das hebe wohl auf. Der Inventor dieses particulars betheuerte am Ende des Processes mit einem hohen Eidschwur/ daß es gantz richtig sey.

Sechstes *Particular.*

So auch eine *Tinctur. ex auro & Mercurio* bestehend / ist.

℞. Fein rein Gold 2. Loth/ laminire und solvire solches in aqua regis, so cum sale communi destilliret ist/ q. s. und hiernechst auch Merc. antimonii probe purgati, 6. Loth/ in s. q. aquæfort, so ex partibus æqualibus nitri depurati indici & vitrioli ungarici ad rubedinem calcinati gemacht ist. Geuß dann beyde Solutiones zusammen/ und thue das/ aus nachbeschriebenen scoreis antimonii compositis extra-

hirten

hirten sulphuris 4. Loth darzu. Oder geuß die Extraction (so cum aqua regis gemacht werden muß) des sulphuris (ad oleitatem abstractam) darzu. Digerire alsdenn das Mixtum, per aliquot dies & noctes, und abstrahire hernach das menstruum, aliquoties cohobando, ad omnimodam exsiccationem usque, wieder davon. Reibe demnach das residuum fein klein/und geuß vom oleo vitrioli vero ac genuino dulci, in einem circulir-und figir-Glase/ so viel darüber/ daß es etwan eines qver-Fingers hoch darauf stehe. Stelle es hernach in reinen kleingeriebenen Sand/ so in einer küpffernen oder eisernen Blech-Capellen enthalten ist / als weit die darinn enthaltene materie gehet/ über ein stets brennend-Lampen-Feuer/ so lange/ biß es eine gantz trockene massa worden ist/ und laß sie zuletzt 3. Stunden lang glüen / so wird der Mercurius mit dem Golde præcipitirt/ und cum Sulphure ♃ii composito fermentirt, folglich zu einem braun-rothem Stein figiret/ dessen 1. Loth/ in Wachs gefaßt/ und zu Kugeln gemacht/ auf 1. Marck Silber / so zuvor dephlegmirt/ oder gar compact gemacht worden ist/ im Fluß getragen/ 6. Loth Gold in der Scheidung geben soll. Bevor man aber die Tinctur in das Wachs fast/ muß man sie wohl klein reiben / und mit darüber abgebrenntem spiritu vini rectificato oder mit Unschlitt vermischtem Wachs/ edulcoriren/ demnach/ bessern ingresses wegen/ mit Urin/ oder spiritu salis armoniaci, oder hujus fixati oleo per deliquium parato, ein wenig imbibiren / und ertrocknet/ unter zerschmoltzen Wachs rühren / Ku-

geln daraus formiren/ und solche/ obgedachter massen/ successivè, auf wohl fliessend Silber tragen.

Menage wegen soll man auch das abgetriebene Silber ungeschieden wieder fliessen lassen / und des Tinctur-Steins noch mehr darauf tragen / dann abermahls abtreiben / und solches so offt repetiren/ biß alles Silber in Gold verwandelt worden ist.

Præparatio scorearum ♃ii compositarum.

℞. Antimonii crudi vel ipsius mineræ, præsertim ungaricæ, si haberi potest, ℔j. Limaturæ ♂tis & ♀ris ana ℥iv. stoß und reibe sie wohl unter einander. Schütte demnach solche Mixtur in einen weiten Schmeltz-Tiegel/ oder breite thönerne unglasurte Schaalen/ setze sie damit auf ein nicht gar zu starck Kohlfeuer/ und laß es unter stetem umrühren / damit es keinen regulum setze/ gäntzlich zu Schlacken werden/ welche man ein wenig reverberiren muß/ oder lassen kan/ so lässet sich der Sulphur desto leichter extrahiren.

Siebendes *Particular.*

Bestehend in einer *Tinctur*, deren 1. Loth auch 6. Loth Gold in die Marck Silber bringen soll.

℞. Calcis vivæ recentis & nitri optime depurati ana ℔iiij. stoß und mische beyde wohl unter einander / fülle sie in eine geraumige steinerne Retorten / und destillire/ per gradus, ein Wasser daraus/ zuletzt sehr starck/ daß die Retorte wohl glüe. Nimm demnach das caput mortuum, erkaltet / heraus/ gieß heiß Wasser darüber/ und lauge es wohl aus/ filtrire/ und laß die Lauge in einem eisern Topff / ad consisten-

stentiam alicujus pulmenti, sachte einkochen. Nims dann mit einem Löffel heraus/ und laß es in einer irdenenen breiten Schüssel vollends austrucknen. Dieses wiederhohle also 7. mahl / allemahl mit 2. mahl so viel frischen Kalcks / zu vorigem Salpeter und Kalck-Saltz/ gesetzt / cementirt, ausgelauget und eingekocht/ wie zuvor geschehen ist / so wirds in der letztern evaporation ein sehr feuriges Oehl geben/ das weder in Hitze noch Kälte/ gestehet/ oder eintrucknet. Dieses hebe wohl auf. [wird genennet: Nitrosisches Kalck-Oehl/ und ist der rechte Alcahest.] Ferner mache ein aqua regis, von dem besten oleo salis, das von allen phlegmate gereiniget ist. Dessen nimm 2. Theil/das ist/ 8. Loth/und des besten rectificirten Spiritus vini 1. Theil/oder 4. Loth/mische alles wohl unter einander in einem starcken Glase. Alsdenn nimm hiervon die Helffte und des besten dünn geschlagenen Goldes 1. Loth/ solvire es auf linder Wärme 24. Stunden/ im Sand digerirende. Hernach thue zu solcher Gold-Solution , in einem niedrigen starcken Kölblein/ 4. Loth des obigen Kalcköhls/ mische sie wohl unter einander/ setze einen Helm mit einer Vorlage/ darauf/und verlutire sie wohl. Abstrahire dann das menstruum, 12. mahl cohobando, wieder davon/ oder so offte/ biß sich das Gold mit dem Oleo vereinbahret/ und beydes in Hitze und Kälte/ als ein fix oleum beysammen bleibet. Nimm hernach 8. Loth ☿ii per se, modo sequenti, præcipitati, imbibire denselben mit 3. Lothen des obigen fixen Oöhls/auf einen Marmorstein/ beydes wol unter einander gerieben/ biß alles wohl vermischet ist. Alsdenn thue diese

massam in eine gläserne Phiol, setze sie/ wohl verlutirt, in eine Sand-Capelle / und laß 4. Wochen per gradus, digeriren / daß sichs coagulire und figire. Die Phiole muß zuletzt am Boden durchaus glüen / wenn die massa recht fix und flüßig werden soll. Demnach so reibe diesen fixen und flüßigen Mercurium solarem in einem gläsernen Mörser fein subtil, und imbibire ihn wieder mit 2. Lothen des olei aurei, wie zuvor. Setze es darauf abermals 4. Wochen lang in digestion, so wird er noch fixer/ flüßiger und güldischer. [Je mehr und öffter dieses repetiret wird/ je besser ist es] Von diesem nimm nun 1. Loth/ reib es klein/ wie Mehl/ und trage es auf 4. Loth Antimonial-Gold/ nemlich / daß durch das antimonium gereiniget ist / im Fluß / so gehet das Pulver alsbald ein. Laß also 24. Stunden zusammen fliessen/ so wird der ☿ mit dem Golde fermentiret/ das Gold aber gantz brüchig. Hiervon nun 1. Loth auf eine Marcken ☽/ im Fluß/ getragen/ und 3. Stunden wohl fliessen lassen/ dann ausgegossen/ abgetrieben/ granulirt, oder laminirt, und geschieden/ so hast du 6. Loth Gold aus der Marck Silber.

Folget nun die *Fixatio ☿ii per se.*

Nimm 6. platt-bodemigte gläserne phiolen / etwan eines Kindes-Kopffs groß/ am Boden / die da stehen können / und der ☿ sich recht ausbreiten kan. Thue in eine jede etwan eine Hand voll Erbsen grosse weisse gewaschene Kiesselstein Stücklein / und 4. Loth Merc. darzu/ der cum spiritu vini folgender gestallt gereiniget ist. Stopffe die Phiolen wohl zu/ und setze selbe 8. Wochen lang in warmen Sand/

gieb

gieb zuerst gelinde / dann von Tage zu Tage immer stärcker Feuer / biß man siehet / daß der ☿ sich durch das Feuer überwunden giebet / und zu einem rothen Pulver wird. Alsdann kan man noch 8. Tage sehr starck Feuer geben / so wird der Mercurius immer schöner / fix / und dem Golde gleicher. *NB.* Den aufgestiegenen Mercurium muß man oben wieder ab / und hinunter zu dem auf dem Boden liegenden stossen oder klopffen.

Folget nun auch die *purgatio ☿ii cum Spiritu Vini.*

℞. Spiritus vini bis vel ter super sal Tartari rectificati, q. l. thue ihn in eine grosse Kolben / und schütte ℔ß. ☿ii darzu / schüttele solchen etliche Stunden hin und wieder / so extrahiret der Spir. V. allen Unflath aus dem ☿io, und wird schwartz / der Merc. aber hingegen gantz goldfärbig. Geuß denn den Spir. V. sachte vom Merc. ab / und wieder andern drauff / schüttele ihn wieder / wie zuvor / hin und wieder / und repetire diese Arbeit so lange / biß der Spir. Vini nicht mehr schwartz wird. Alsdenn geuß den S. V. vom Mercurio ab / und truckne diesen auf einem Tuch / so ist er bereitet hierzu.

Remarque zum Eintragen der *Tincturen.*

Wenn man Tincturen oder mercurialische Mixturen cum sulphuribus metallicis auffm Test eintragen will / muß man sie nicht so bloß darauff streuen / denn sie gehen also nicht gerne ein / und breiten sich aus auf dem Bley / (welchem deswegen etwas Silber zugesetzet werden muß / deme die Tinctur sich einverleiben kan.) sondern entweder in Wachs / oder

oder in bleyerne Scharnützelgen gefasset / fein in die Mitten des Tests geleget / und zwart mit dem breiten Theil unten und dem spitzigen Theil oben / so zerschmeltzt untenher das Bley und die Tinctur gehet gerne ein / obenher aber bleibt die Spitze des bleyernen Hüthleins / biß alles eingegangen und zerschmoltzen ist. Der Anfangs vom Kalck und Salpeter abdestillirte Spiritus kan beydes zur Alchymie und Medicin sehr nützlich gebrauchet werden. Hat auch eine figirende Krafft / und kan in Fiebern und Steinschmertzen füglich adhibiret werden.

Achtes *Particular*.

Eines in Chymicis laboribus wohlgeübten Mannes.

Mache erstlich ein solvir- und figir-Wasser aus Alaun / 1. Theil / wohl geläuterten Salpeters und Vitriols jedes 2. Theil / wie auch Federweiß einen halben Theil q. l. stoß und mische solche wohl untereinander / thue sie in eine geraumige fest-steinerne Retorten / lege diese in einen beqvemen Ofen / mit einen grossen weiten Recipienten / zusammen wohl verlucirt, gieb demnach Anfangs gantz gelinde Feuer / damit der Alaun nicht auffsteige / und die materie nicht überlauffe. (NB. Die Retorte darff nicht über die Helffte voll gefüllet werden) destillire dann fein gradatim ein Wasser / wie ein 🜄, daraus / zuletzt aufs stärckste getrieben / in / im Recipienten vorgeschlagenen / rectificirten Spiritum vini. Ziehe hernach dieses Wasser über nachfolgende Stücke / als da sind Berggrün / Gallmey / Zinnober / Grünspan / auripigment und Salmiac jedes ℥iiij. nachdeme

es

es zuvor ein paar Tage in gelinder Sand-Wärme digeriret worden / ad siccitatem usque, ab / so ist das Extrahir- und Gradir-Wasser fertig. Mit diesem Wasser nun extrahire die Sulphura metallica & mineralia aus obigen capite mortuo vom Berggrün ꝛc. nachdem es zuvor mit heissen Wasser wohl elixiviiret worden. Geuß die Extractiones fein sachte ab / und abstrahire das menstruum wieder davon / bis auf die Trockene / so bleibet der Sulphur auf dem Boden liegend. Dieses menstruum geuß demnach wieder auf den Sulphur, und abstrahire es noch einmahl fein gelinde / das repetire also zum 4tenmahl. Geuß hernach ein gut rectificirtes oleum vitrioli veneris & martis auf den zurückgebliebenen Sulphur, laß sie also 2. Tage in linder digestion stehen / und destillire es dann gemählich wieder davon. Dieses abstrahirte oleum geuß demnach wieder darauf / und ziehe es nochmahlen davon / nachdeme es / wie zuvor / 2. Tage in digestion gestanden hat. Dieses repetire zum öfftern / denn je öffter solches geschiehet / je fixer wird der Sulphur.

Zum andern solvire auch einen guten gereinigten ☿ium in obigen solvir-Wasser / laß ihn ein paar Tage und Nächte darmit in digestion stehen (je länger / je besser) ziehe alsdenn das menstruum, bis auf die Trockne / ab / geuß es wieder darauff / und laß es abermahls ein paar Tage in digestion stehen. Solches repetire auch 4. mahl. Geuß hernach auf diesen Mercurium præcipitatum obiges oleum Vitrioli Martis & Veneris, laß ihn darmit ein paar Tage und Nächte in digestion stehen /

als-

alsdenn abstrahire es fein gemachsam / aliquoties cohobando, (je öffter / je besser / observata semper digestione biduanâ) wieder davon / so wird der ☿ desto fixer / und also zu diesem Wercke bereit.

NB. Loco ☿ii vivi kan man auch den Cinnabarim ☿ii vel nativam darzu nehmen / und auf vorige Arth tractiren / welches besser ist. Drittens solvire im obigen Solvir-Wasser fein Silber eine Marck / und rein Gold 1. Loth in aqua regis, laß beydes vermischt / 2. Tage in digestion stehen / und abstrahire demnach das menstruum. 4. mahl cohobando, davon; dann nimm des zuvor præcipitirten Merc. Wß. oder der Zinnober einen. Gieß vom ersten solvir-Wasser q. s. darauf / daß er sich völlig solvire / schütte demnach solche Solution zu dem solvirten Silber. NB. Der tractirte Sulphur muß auch im ersten solvir-Wasser solviret werden / wenn solches nun geschehen / so gieß es zu der Solution des Silbers und Mercurii, oder Cinnabaris, und dann das solvirte Gold auch darzu / in 1. gut digerir-Glaß / laß also vermischt / etliche Tage in gelinder Wärme stehen und digeriren. Alsdenn abstrahire das menstruum, aliquoties cohobando, je öffter / je besser / und zwart zuletzt ad siccitatem usque omnimodam. Das residuum edulcorire darauf mit destillirtem Regen-Wasser / damit die Schärffe wohl davon komme. Hernach imbibire residuum hoc probe edulcoratum mit nach beschriebenem Liquore calcis vivæ saturnino; zu unterschiedenen mahlen / nachdem es allemahl zuvor wohl eingetrucknet gewe-

sen

sen ist. Je öffter dieses geschiehet/ je mehr giebt es. Die massa wird alsdenn mit folgendem Fluß geschmoltzen.

Ingress-Fluß.

℞. Arsenici albi cum nitro l. a. fixati, vitri ♄ni, schwartzen Flusses vom Nitro & Tartaro gemacht/ und Glaßgall jedes part. I. gekörnt Bley part. II. Misce, Dieses Pulver setze denn 1. Theil zu 2. Theilen voriger massæ und schmeltze es behöriger massen zusammen.

Folget nun der Liquor calcis vivæ.

Nimm guten frischen Kalck/ stoß ihn klein / und Knaben-Urin q. s. darauf / koche solchen in einem bleyernen oder eisernen Kessel ein/ und geuß offt andern Urin nach. Laß demnach trucken werden. Nim̃ hernach etliche Pfund Glett / gieß sehr scharffen Wein-Eßig darauf / so viel / daß es wie ein dickes Mues/ oder Brey/ davon werde/ und laß es also in linder Wärme eintrucknen. NB. Die Imbibition und Exsiccation dieser Bley-Massæ muß etliche mahl geschehen/ denn je mehr man des Essigs darauf eintrucknen kan/ je besser ist es. Darnach mache auch von Glett/ per spiritum salis communis, vel nitri, more consveto, Crystallen. Dieser Crystallen und obiger/ von Glett gemachter / Bley-massæ nimm dann 1. Theil/ des præparirten calcis vivæ 2. Theil/ thue sie/ wohl zusammen vermischt/ in eine steinerne Retorten/ und destillire es gradatim, wie ein 🜅 , oder oleum ⊕li, so starck. Das caput mortuum stosse klein / und setze ihm von vorigen præparirten Kalck gleich viel wieder zu/ und geuß das destillatum

auch

auch wiederum darauf. Destillire es dann abermahls wie zuvor/ so ist der Liquor fertig und gerecht.

Auf diese Weise/ stunde darbey/ können alle Sulphura mineralium und croci metallorum mit grossem Nutzen/ tractiret werden/ daß sie ihr Gold reichlich von sich geben.

Neundtes *Particular*.

Bestehend in einer reichen *Impraegnation* des Silbers mit Gold.

℞, Antimonii Ungarici ℔vj. & ℥xij. alt Eisen zu kleinen Stücken zerschlagen / ℔iij. Laß das Eisen im Tiegel zuvor wohl erglüen / hernach trage das antimonium, nach und nach/ darauf / und laß es 1. Stunden lang/ mit einander wohl und lauter fliessen/ trage auch etwas Pottaschen/ mit dem 4ten Theil vermischt / irgends ℔j. zusammen / darzu hinein/ rühre es wohl durch einander / und laß es noch eine 4tel Stunde / mit schnellem Feuer wohl fliessen. Alsdenn gieß es in einen Gießpuckel/ klopfe oben ein wenig darauf / daß sich der König wohl setze/ und von den Schlacken separire. Wenn es erkaltet/ so schlage den regulum davon ab / und hebe ihn zum Gebrauch besonders / und die Schlacken auch alleine/auf. Nimm denn dieses reguli ℔j. und Wißmuth ℔ij. schmeltze sie/per se, wohl unter einander/ gieß es aus in conum, so ists bereit. Demnach

℞. Reguli huius ♁ii ♂tialis & ♀ ana ℔j. schmeltze sie auch wohl unter einander/ und geuß es dann auch aus in conum. (vorhero aber wirff ein 4tel Pfund gantzen Schwefel/ währendem Schmeltzen/ ehe es ausgegossen wird/ darein) Ferner:

℞.

℞. Reguli hujus ♁ii ♂tialis ℔j. zum ℔ij. schmeltz sie auch wohl unter einander/ und geuß alsdenn aus zum König. Dann nimm wieder reguli huius ♁ii ♂tialis und guter Granaten beyde wohl pulverisirt ana ℔j. und Sulphuris communis, ein 4tel Pfund/ in gantzen Stücklein im Flusse darein getragen. Wenn es wohl und lauter geflossen/ so gieß es aus. Weiter

℞. Reguli huius ♁ii ♂tialis ℔j. und capitis mortui ⊕li, davon das oleum getrieben ist/ ℔ß. schmeltze sie auch wohl unter einander/ geuß es darauf/ wohl fliessend aus zum Könige. Ferner

℞. Reguli huius ♁ii ♂tialis ℔j. Gallmey und Speauter oder Zinck ana ℔ß. schmeltze sie wohl unter einander. Wenn solches geschehen/ so geuß es aus in Gießpuckel. Ferner

℞. Reguli huius ♁ii ♂tialis ℔j. und granulirt Silber ℔ß. schmeltze diese unter einander/ und geuß sie denn/ wie vorige/ aus. Wenn dieses alles geschehen/ hebet man einen jeden regulum besonders auf. Mache demnach noch einen regulum ex reguli ♁ii ♂tialis & ♄ni ana ℔j. unter einander geschmoltzen/ und ausgegossen. Alsdenn nimm von jedem regulo ℔j. des kupffer- und vitriolischen aber ℔ij. stoß dieselbe und pulverisire sie wohl unter einander vermischt. Hoc facto, so schmeltze diese Mixtur wohl wieder unter einander/ und gieß sie/ lauter fliessend/ aus. Diesen regulum pulverisire aufs zärteste/ und calcinire ihn in einen beqvemen Reverberir-Ofen/ unter stetem umrühren/ mit einer eisernen Krücken/

bey

bey gelinden Feuer-Grad/ damit es nicht zusammen fliesse/ und sich balle/ das geschiehet/ wenn zu starck Feuer gehalten wird / alsdenn muß es ausgenommen und wieder gestossen werden/ biß es sich giebet/ und nicht wieder zusammen sintert. Wenn es nun das Feuer recht wohl vertragen kan/ so mehret und stärcket man dasselbe/ biß daß die massa glüend werde. In solchem Gradu fähret man fort/ biß es keinen Dampff / oder Geruch/ mehr von sich giebet. Alsdenn reverberiret man es noch etliche Stunden/ je länger / je besser und fixer die materie wird / so dann ist die calcination vollbracht / und zum Gebrauch fertig.

Folget nun die *Præparation* des *Lapidis Pyrmeson*.

℞. Antimonii crudi ℔iij. Arsenici albi ℔ij. Sulphuris communis ℔j. Auripigmenti ℔ß. Braunstein 8. Loth/ stoß alles/ behuthsam, fein klein/ und reibe es unter einander/ damit sie wohl zusammen vermischt werden. Trage demnach/ successivè, dieses Mixtum, Löffel-weiß/ in einem im Feuer stehenden Schmeltz-Tiegel/ und laß es bey gelindem Feuer fliessen. Wenn es nun/ wie ein schwartzes Pech fliesset/ so gieß es aus in einen grossen Gießpuckel/ oder metallinen Mörser/ so ein wenig warm gemacht worden sind. Hüte dich aber für dessen Rauch/ welches mit Verbindung der Nasen und des Mundes geschehen kan. Besser ist es aber/ wenn man solche Mixtur in einem grossen gläsernen Kolben/ so in einer Sand-Capellen stehet/ fliessen/ und hernach darinn erkalten lässet; Dann muß

man

man aber die Kolben zerschlagen/ wenn man es heraus haben will. Solchergestallt gehet nicht so viel ins Feuer/ siehet auch schöner aus. Auch kan man/ so beliebet/ vom Nitro und Tartaro etwas mit darzu nehmen/ so fleußt es desto eher und besser. Nun!

℞. Lapidis hujus pyrmieson dicti ℔iß. Kupffer Lamellen oder granalien ℔j. feuchte diese mit Lein-Oehl an / und stratificire sie mit dem pulverisirtem Lapide, in einer Cement-Büchse / stelle sie demnach wohl verlutirt, in ein Circkel-Feuer/ und laß sie 6. biß 8. Stunden lang / gradatim cementiren/ so wird ein æs ustum daraus.

Folget nun die *Compositio ad vitrificationem Metallorum.*

℞. Huius æris usti probè pulverisati ℔ij. des von allen Metallen bestehenden obigen calcinirten Pulvers ℔vj. vitri Saturni pulverisati ℔xxiv. Mische diese drey Stücke wohl unter einander / und setze ihnen noch 40. Pfund salis communis decrepitati zu. Thue demnach solche Mixtur in einen/ oder etlichen/ grossen Tiegel/ setze sie ins Feuer/ und laß sie ein paar Stunden lang fliessen. Wenn sie nun/ wie ein Wasser/ im Tiegel fleußt/ so gieß es aus. Den Saltzfluß separire erstlich davon / wenn es wohl erkaltet ist/ hernach die Glaß-Schlacken. Alsdenn wird man zween regulos über einander finden/ dieselbe stosse klein/ und calcinire sie zu einem Feuerbeständigem Pulver / denen vorigen regulis gleich/ biß es keinen Rauch mehr von sich giebet/ und eine starcke Gluth wohl vertragen kan. Nimm demnach dieses Pulvers 2. Theile / und des gemachten

vitri metallici 1. Theil / darzu setze salis communis decrepitati anderthalb Theil/und laß zusammen/ wie das vorige/ zum vitro schmeltzen/ und wenn es fein lauter fliesset / so gieß es aus. Nach dem Erkalten separire jedes absonderlich/ und wenn sich noch was vom regulo gesetzet haben solte/ muß derselbe wieder calciniret/ und/ wie gemeldet / zum vitro gemacht werden/ biß daß aller regulus zu Amausen vertiret ist. Diese gemachte vitra nun werden zusammen gestossen/ und wohl unter einander gemischet / so ist das vitrum ad impraegnationem Lunæ bereitet.

Folget nun des *Vitri Saturni Præparatio.*

℞. Silicum alborum calcinatorum ℔j. vel illorum loco einen guten Gold-haltenden Talck/ Minii vel Lithargyrii aurei s. rubri, ℔iij. stoß und reibe sie wohl unter einander/ thue sie in einen guten/ breit und rundbodemigten Tiegel / setze ihn darmit ins Feuer, und laß es l. a. zum Glase schmeltzen. Gieß demnach solches aus/ und stoß es/ erkaltet/ damit die darinn sich noch befindliche Bleykörner davon separiret werden können/ welches nothwendig geschehen muß.

Folget nun auch die *præparatio sulphuris fixi metallici,*

℞. Den oben gestandenen Saltz-Fluß/ wormit das vitrum metallicum geschmoltzen worden ist/ stoß ihn klein/ und koche denselben in Wasser/ biß er sich gäntzlich auf solviret habe. *Hoc facto,* giesse eine starcke Pottaschen-Laugen darzu hinein/ so præcipitiret sich ein schöner gelber Sulphur. Wenn keiner mehr fallen will/ so gieß das Wasser sachte ab/ und

filtrire das letztere durch ein Maculatur-Papier / wie bekannt und gebräuchlich ist / so bekömmt man ihn schön rein. Diesen edulcorire demnach mit einem warmen Wasser wohl / so ist er bereit und fix.

NB. Man kan desselben noch mehr machen / und bekommen / wenn man das metallische vitrum wieder pulverisiret / solches mit gleichschwer Salis decrepitati versetzet / und es auf eine Stunde wieder zum Glase schmeltzen lässet / so gehet noch mehr Sulphur in den Saltzfluß. Auch kan man die Schlacken vom regulo antimonii ♂tiali nehmen / und dieselbe per gradus ignis, wohl calciniren / biß sie keinen Rauch mehr von sich geben / und sich durchaus starck glüen lassen. Deren nimm dann ℔ij. æris usti, supra descripti, ℔ß. vitri ♄ni ℔iij. und salis decrepitati ℔vj. laß solche wohl vermischt / zum vitro schmeltzen / so giebet es noch einen guten Sulphur. Dieses repetire so lange / als es einen 🜍 giebet.

Nunc sequitur practica.

℞. Granulirt Silber ein Marck / des vor bereiteten Sulphuris und vitri præparati ana 2. Loth / damit cementire das Silber auf 2. Stunden lang. Darnach lasse sie auch 1. St. lang zusammen schmeltzen. Trage dann ferner vom vitro metallico 8. Lothe darauf / und laß es 2. gute Stunden wohl mit einander schmeltzen; trage hiernechst auch 3. Qvintl. Eisenfeil darein / und rühre es unter einander / demnach auch noch 6. Loth vom vitro metallico, und laß es 4. St. zusammen wohl fliessen / dann erkalten. Separire darauf den regulum von den Schlacken / siede ihn mit 4. Schweren ♄ an / auf einen von Leimen und Kohlengestübe ge-

 mach-

gemachten Heerd/ und treibe ihn/ behöriger massen ab. Darauf scheide ihn mit wohl gereinigtem 🜅, oder repetire vorige Arbeit noch etliche mahl mit dem Silber und vitro, so wird es desto scheide-würdiger.

NB. Das Vitrum, so auf dem Silber gestanden/ kan man wiederum zum metallischen regulum, im grossen Smeltz-Feuer/ reduciren/ entweder mit dem Heerd oder gebrauchten Testen / oder auch Krätze von Tiegeln/ oder mit einem Kieß und Spießglas in einen Stein und regulum bringen / welchen man wieder zur vitrification gebrauchen kan. Wird also sein Gold und Silber noch von sich geben. Am Silber darff / wenn recht mit der Arbeit verfahren wird/ nichts abgehen / sondern es muß solches vielmehr zunehmen.

Anmerckung hierüber.

Dieser Procefs ist etwas weitläufftig / mühsam und langsamlich/ auch kostbar / und erfordert grosse Gedult; derohalben an Nacharbeiter sehr zweiffele. Habe ihn auch nur/ um die wunderliche Versetzung der Metallen mit dem antimonio und opinion des Inventoris desselben/ dem geneigten Leser daraus zu erkennen zu geben/ hier mit beyfügen wollen.

Zehendes *Particular*.

Vom roth gülden Ertze/

Und zwart erstlich vom daraus zu machenden weissen *Lapidem*.

℞. Schön roth gülden Ertz ℔j. stoß und zeuch dasselbe zu einem reinen Schlich/ und reibe es wohl/ daß es zu einem zarten Pulver werde. Thue es

dem-

demnach in ein rein Glaßkölbgen/ und setze dieses in lindwarmen Sand. Laß es 8. Tage und Nachte in digestion stehen/ hernach gieb ihm ein sublimir-Feuer/ per gradus, so steiget der weisse Sulphur über sich/ henget sich am Glase an / wie ein Crystall so weiß/ zart und locker/ als eine Seidenwolle. Halt denn mit sublimiren etliche Tage an/ bis nichts mehr aufsteiget/ und unten im Grunde des Glases eine Kohlschwartze Erde zurücke bleibet. Alsdann laß das Glaß erkalten/ und schneide es unten mit einem eisernen Ring/ wenn er wohl glüet/ über der schwartzen Erden ab; man muß aber gar sachte mit dem Kölblein thun/ und dasselbe nicht viel rütteln/ sonst schiesset der zarte Sulphur nieder auf die schwartze Erden/ und wird verunreiniget / so ist auch Mühe und Kosten vergebens. Denn zu dem zarten weissen Pulver darff nicht ein Stäubgen der schwartzen Erde kommen / darum muß man fleissige Achtung darauf geben. Den Sulphur kratzet man sorgfältigst aus dem Glase/ oder abgeschnittenen Kölblein/ und hebt ihn besonders auf. Weilen er aber sehr locker/ zart und weich ist / und selten leer abgehet/ so behutsam man auch mit dem Kölblein umgehen mag/ daß nicht etwas vom Sulphure auf die schwartze Erden falle. Ja! es bleibet auch wohl etwas davon darauf sitzen/ man klaubet ihn aber allenthalben/ so rein man nur kan/ zusammen/ und damit er fein rein und sauber bleiben möge/ hat man folgenden Weg erfunden. Nemlich: man läst von feinen Silber länglichte Büchslein / als Theriacs-Büchslein/ jedoch etwas länger und weiter/ machen/

in dieselbe thut man alsdenn den Sulphur, wie er zusammen gerafft worden ist / rein und unrein / macht sie oben mit einem silbernen Deckel wohl zu / thut sie in zwey / drey oder vier Kölblein / darnach man des Sulphuris viel hat / so viel man deren in eines thun will / über und durch einander / wie sie zu liegen kommen / doch lieget das / so dem Boden des Glases am nechsten ist / am besten. Setze denn die Kölblein damit in Sand / gieb / per gradus, ein sublimir-Feuer / so siehet man Wunder / was der Sulphur für ein durchdringend Ding sey / und wie er sich so zart durch die Büchslein sublimiret habe / weilen nur etwas darinnen gewesen. Denn es bleibet nichts darinn / als die schwartze Erden / so den Sulphur verunreiniget hat / die ist zu grob / und kan nicht durch die poros des Silbers dringen. Die Büchslein werden vom sulphure schön weiß und gläntzend / und wenn schon vom sulphure etwas auf dieselbe fället / so bleibts doch fein zart / weiß und durchdringend. Man kan dessen aus ℔j. rothgülden Ertz über 3. oder 4. Loth aufs höchste / nicht bringen / und kan man die Büchslein öffters gebrauchen. Diesen also purgirten sulphur hebt man besonders auf / die schwartze Erde aber / so bey der ersten sublimation zurück geblieben / reverberiret man / biß sie locker / leicht und weich wird / wie eine zarte Wolle auffsteiget und sich erhebet. Man muß aber in der reverberation bescheiden handeln / und zusehen / daß die Erde nicht fliesse und metallisch / sondern locker und leicht werde / daß sie sich in einem Wein-Etzige

halden solvire. Auf diese also reverberirte terram solubilem geußt man einen schönen rein destilirten spiritum aceti, läßt ihn 24. Stunden lang darauf stehen/ so giebt und extrahiret sich das Saltz/ welches in der terra und radice metallorum ist/ in den Eßig/ denselben seige alle in ein besonder Glaß/ von der Erden/ ab und verwahre ihn. Reverberire demnach die Terram noch 2. 3. oder 4. mahl/ wie zuvor, und geuß allemahl wieder Spiritum aceti darüber/ und laß ihn 24. Stundenlang / wie vorher/ darauf stehen. Seige ihn demnach auch davon ab und thue ihn zu dem vorigen / das repetire so offt und lange/ biß du verspührest / daß alles Saltz aus der terra gezogen sey. Alsdenn filtrire den Essig / und zeuch ihn vom sale ab / biß auf den 4ten Theil; Setze denn solchen an einen kühlen Orth/ und laß es zu Crystallen anschiessen/ welche fixer/ als der sulphur, sind.

NB. Dieß ist denn der Mercurius und Sulphur philosophorum, das höchste arcanum und allertieffste Mysterium, ein hoch subtiel- und geistlich geschwind durchdringendes Ding/ welches die Weisen ihren Sulphur und Mercurium nennen/ auch sonsten noch mit vielen seltzamen Nahmen bedecken. Auf diese Weise nun seynd die zwey Essentiæ Lapidis philosophici, Sulphur mas, quod tingit, & sal foemina, quod figit & retinet, erhalten.

Nimm nun der Crystallen 2. Theil und des sulphuris 1. Theil / q. l. reibe beyde auf einen

reinen Marmor zusammen/ setze sie in einem ovo philosophorum wohl verwahrt/ (denn es zwey geschwinde durchdringende corpuscula seyn) in eine gelinde Wärme/ so solviren sie sich zu einem Wasser / wie dann Saltz ohnedem leicht zu fliessen pfleget / und wird also eine rechte Union ac perpetuum & indissolubile conjugium, und ist die vera solutio philosophica, davon gar wenige rechte Wissenschafft haben. Darauf folget nun coagulatio & caput corvi; ferner allerhand medii colores, der Pfauen-Schwantz/ und endlich die höchste weisse Farbe in Lapide albo, alles nach Regierung des Feuers / da man wissen muß/ was für Feuer ad productionem cujuscunque coloris erfordert werde/ davon man Verständigen keine præcepta geben darff/ und heissen dies die Chymici solve & coagula vel fige , und wird auf diese Weise aus diesen 2en Stücken / als dem Sulphure und Sale , eine reine geistliche und hochmetallische medicina, ignis beneficio, gebracht/ daß deren ein kleines Körnlein vermag / so wohl der Menschen/ als Metallen/ unreine Leiber zu reinigen und zu heilen. Die Probe und Zeichen der perfection ist/ wenn man dessen ein wenig auf ein glüend rein Kupffer-Blech streuet/ oder wirfft / es nicht davon fleucht/ sondern sed, ultra paginam laminæ, durchdringend tingire.

Folget nun auch die *preparatio* des rothen *Lapidis*.

Gleicher Weise/ wie man mit dem weissen Lapide procediret hat/ verfähret man auch mit der minera Solis, oder rothroth gülden Ertz/ zum rothen Lapidem,

dem, welche mineram, wie auch das roth-gulden Ertz/ man in Ungarn und auf dem Hartze bey St. Andreas, umbs Geld haben kan / wenn man das Pfund dem Silber gleich bezahlet. (man findet solches auch in Siebenbürgen und Joachims-Thal.) Es ist einerley tractament von beyden durchaus. Wenn man aber die mineram ☉lis nicht haben kan/ so zeucht man die Tinctur ex auro zu rothen / und ex argento zu weissen Stein.

Die Terra wird reverberirt/ das Sal extrahiret/ crystallisiret / und darnach der Sulphur mit den Crystallen componiret/ ferner in allen / wie mit dem weissen Lapide geschehen/ procediret / da sie dann so subtil und penetrant werden/ daß man sie kaum im ovo philosophorum behalten kan.

Sequitur nunc Augmentatio hujus Lapidis,

Will man nun die bereitete Tinctur augmentiren/ so nimmt man der Tinctur 1. Theil/ und der Crystallen 2. Theil. Und weilen die Tinctur schon fix/ und doch noch viel subtiler / als kein Sulphur ist / so greifft sie das Saltz geschwinde an / durchwandert und figiret sich mit demselben alsobalden / tritt von Stund an in die Schwärtze/ und durchgehet auch die andern Farben / kömmt also in wenig Tagen zum Ende. Alsdenn bedarff man keines Sulphuris zur aumgentation mehr/ sondern das Sal muß man stets zum augmentiren und zuzusetzen haben; Dessen man denn auch vielmehr aus der Terra , denn des Sulphuris, bringen kan. Dann Wß. derselben wohl 8. oder 10. Loth giebet/ und also kan man mit

dem augmentiren und Erhöhung der Tinctur allezeit fortfahren.

Alia via

Wiewohl sonsten auch ein ander Weg / da man zur Erhöhung und augmentation in einer Stunde kommen mag / davon / wenn der Lapis einmahl verfertiget / und zum Ende gebracht worden ist / Bericht gethan werden soll.

Wann nun in der Solution, die biß auf das caput corvi, recht gehandelt / und mit dem Feuer nicht zu viel gethan wird / alsdenn mag man sich keiner Irrung befürchten. Es ist auch zu mercken / daß man das sal, welches fix und hart in der Terra stehet / durch die reverberation und dem Eßig / wie oben gemeldet / fort bringen soll; Drüm / was von der terra, nach der Reverberation und Extraction des Salis durch den Eßig / bleibet / dieselbe terram, so vom Eßige noch etwas naß ist / setzet man an einen kalten feuchten Orth / bey 4. 5. 6. biß 8. Wochen / darnach der Keller ist. Hiernach setzet man sie auf einen warmen Sand / so giebet die Terra ihr Saltz wieder in superficie, als Crystallen / das kratzet man ab / hebts auf / sammlets / solvirts in Eßig oder mit Wasser. Setzts demnach wieder an einen kühlen Orth / und nach einiger Zeit auch wieder in warmen Sand / so bekömmt man immer wieder neu Saltz zum neuen Wercke / und das bleibet also für und für. Denn stets Saltz / als radix metallorum, solchergestallt auffwächst / wie die Erfahrung giebet /

bet/ und auch an der Terra Nitri & Vitrioli, zu sehen ist/ welche/ wenn sie begossen wird/ und der Sonnen-Wärme darauf kömmet / so giebet sie immer/ nach Verlauff einer Zeit/ neuen Salpeter und Vitriel / welche man von der Erde abkratzet/ und ist dieses/ was von der Terræ Solis & Lunæ in ihrem Saltz vermeldet/ auch ein besonderes Arcanum und eine herrliche Medicin für Menschen und Metall. Denn das Sal, in einem jeden Liquore sich geschwinde solviren lässet / wie man an dem gemeinen Saltz sehen kan / dahero eilends durchdringet/ und alles/ was in den Menschen böse ist/ angreifft und heilet.

Daß aber droben in compositione Lapidis philosophici de mensurâ & pondere salis & sulphuris berichtet worden / daß man zu 1. Loth 🜍is 2. Loth Crystallen-⊖lis nehmen solte / das hat seine rationes physicas, oder philosophicas. Denn der sulphur ist etwas hart/ ob er gleich flüßig/ die Crystalli salis aber seynd wie ein 🜅, denn sie greiffen den sulphur an/ solviren und machen ihn zu Wasser/ gleich wie 2. Loth 🜅 1. Loth ☽ zu solviren pflegen/ thun mehr hier in der solution in weniger quantität/ welche auch eher/ als sonsten/ geschiehet. Auf solche fundamenta und rationes physicas muß man hier Achtung geben / dieselbe suchen und bedencken. Denn was wieder sie läufft / ist alles falsch und betrieglich / wie aber das zutrifft / können diejenigen zeugen / die hierinnen bereits etwas versuchet / und erfahren haben / daß

nemlich dieser Weg in allen Dingen der Natur gemäß und ähnlich sey. Denn gleich wie die Natur in der Erden die groben Metalla durch lange Zeit schaffet oder zuwege bringet/ also zeucht Ars & Industria humana, aus den groben Metallen die Spiritus, animas, sulphura & salia subtilissima, und macht aus denselbigen zweyen/ ignis beneficio, eine neue creation, oder production, nemlich eine neu geistlich Metall/ eine unaussprechliche und unbegreifliche Medicin, deren ein Stäubgen mehr Krafft hat/ zu erheben/ zu reinigen und zu transmutiren die unreinen corpora metallorum, hominum, denn sonsten 20. Tonnen voll des groben Goldes und Silbers. NB. Wenn man die mineras nicht haben kan/ so mag man dieselbe aus der metallischen Luna oder Sole machen/ auf folgende weise.

℞. Einen reinen Wasser-Kieß/ so kein ander Metall/ nemlich weder von ♂, noch ♀ etwas bey sich hat/ q. l. schmeltze darmit ein rein Gold oder Silber/ so wirds wie ein Schlacken/ diese stosse zum zarten Pulver/ thue solches in eine wohl verwahrte Kolben/ diese setze 8. Tage in gelinde Sand-Wärme zu digeriren, auf daß sich in der Sublimation hernach der Sulphur von der Terra desto lieber und leichter scheide. Demnach sublimire den Sulphur aus der terra in ein unverlutirt Kölblein/ jedoch/ daß es oben wohl verwahret sey/ und procedire darauf mit dem sulphure und der terra, wie oben gesaget worden ist. Man muß aber den Kieß zuvor probiren/ ob er rein und nicht etwan kupffericht/ oder Eisenschüßig sey/ dasselbe geschiehet nun also.

Nem-

Nemlich: Mache ein Wasser von Salpeter/ gemein Saltz und Vitriel jedes gleich viel q. l. per retortam terream destillando, uti notum est. Mit diesem Wasser zeuch den Sulphur aus dem Kieß/ und siehe / ob hernach derselbe ausgezogene sulphur mit braun / schwartz/ oder Kupfferfarbe vermenget sey/ denn so ist der Kieß nicht recht zu diesem Wercke; Wenn er aber wie gelbe Ringelblumen-Farbe aussiehet/ und im Glase/ wenn man ihn herum schwencket/ sich nicht anhenget/ so ist er gut und dienlich hierzu. Item, wenn man aus der Minera Lunæ vom Andreasberge 3. Loth durch dieselbe Büchslein sublimiret/ und dann den Kolben / über der Terra mit einem glüendem Ringe absprenget/ so raucht der sulphur als ein Spiritus Vini, zart und lieblich / und wenn man ihn in die Nasen ziehet/ so blutet sie davon.

Die terra ist erstlich schwartz/ wie ein Sammet/ je mehr man sie aber reverberiret / je weisser und saltziger wird sie/ biß sie endlich zum Saltze worden/ und ehe sie gar schön weiß wird/ bekömmt sie allerley Farben/ von der Schwärtze an/ fast in allen Dingen/ wie beym Lapide geschehen muß.

Die Terram in einem Kölbgen in heissen Sand gesetzet/ und/ da es sonsten nicht angehet/ nur etliche Tage digerirt, und von der schwartzen Farbe so weit bracht / wie der Augenschein giebet / da sich dann weiter befindet / daß sie schon anhebet saltzig zu schmecken/ da sie doch noch lange nicht durch die reverberation zugerichtet worden / als sie wohl seyn soll und muß. Was würde sie denn hernach thun/ wenn sie durch die reverberation gantz locker und schwam-

schwammicht gemacht würde. Was die reverberation des Silbers/ biß es locker werde/ daß es wie ein Schwamm aussehe/ zu thun vermöge/ ist daraus zu ersehen/ daß solches etwas güldisch dadurch worden sey/ wie die Experienz bezeuget. N.B. Ars nihil est aliud, quam sulphur Solis & Lunæ in oleum redactum, cum quo inceratur materia. Wem ein mehrers hiervon zu lesen beliebet/ der wolle das 7. Capittel Alchymiæ denudatæ, von der Minerâ Lunæ und selbiger Bereitung/ aufschlagen/ und dessen Inhalt hiermit conferiren.

Eilfftes Particular.

Welches *ex stercore humano alvino* zubereitet wird.

Fülle etliche breite und flache thönerne Schüsseln mit gesunder Menschen-Koth/ utriusque sexus, im Maio, Iunio und Iulio, ohne Zulassung des Urins. Stelle solche an einen Orth/ da die Sonne (jedoch bedeckt/ daß es nicht darauf regnen kan/) wohl darauf scheinen/ und die massam stercoream recht austrucknen und hart machen könne/ also/ daß sie eine schwartze crustam bekomme. Diese thue demnach in eine gläserne Kolben/ bedecke sie mit einem blinden Helm/ und stelle sie so lange in die Sonne/ biß du den Spiritum Phosphori (welcher so starck seyn muß/ daß man Pulver damit anzünden kan) bereitet hast. Geuß dann dessen so viel beliebet/ darüber/ und extrahire darmit die Tinctur, so lange er tingiret wird/ oder biß alle Tinctur heraus gezo-

gen

gen worden ist. Hoc facto, so giesse die Tinctur sachte ab/ thue sie in ein Circulir-Glaß/ und laß sie an der Sonnen wohl circuliren/ nachgehends aber per alembicum, ad oleitatem usque/ übergehen. Dieses oleum, welches wie schwartz-geronnen Blut aussiehet/ etwas brandigt/ als das oleum Cornu-Cervi, riechet/ und auf dem Wasser schwimmet/ auch in der Kälte wie ein Fett/ oder Unschlitt/ gerinnet/ ist eine Tinctur, welche dünn geschlagenes und zusammen gerolltes Bley/ so darmit bestrichen/ in einen glüenden Tiegel gelegt/ und balden starck Feuer darauf gegeben wird/ in klares Gold verwandelt. Es muß aber etwan einer gemeinen Welschen-Nuß groß des Phosphori sicci darinn solviret/ und mit demselben 4. Tage lang digeriret werden. Wenn sie also noch nicht recht tingiret/ muß man des Phosphori, in vulgus jam noti, noch mehr/ und zwart/ successivè, so viel noch darzu thun/ biß vier Tropffen der Tinctur 1. Quintlein Bley/ darmit bestrichen/ und auf obige Weise geschmoltzen/ in Gold verwandeln.

NB. Es sollen auch 4. oder 5. Tropffen dieser Tinctur, mit Melissen- oder Peonien-Blumen-Wasser eingenommen/ den Jammer/ oder schwere Noth/ gantz gewiß vertreiben. Diesen Proces soll ein alter Doctor Medicinæ zu Franckfurth am Mayn/ ehedessen/ 2. Stunden vor seinem Ende/ einem ihme liebgewesenen Apoteckers-Gesellen zum Andencken/ nebst einem Gläßlein der Tinctur, verehret haben/ wor-

wormit dieser Gesell auch/ in der Schwan-Apothecken daselbst/ gegen den Römer über/ bey Hn. Saltzwedeln/ 6. mahl Bley in wahres Gold verwandelt haben soll.

Zwölfftes Particular.

Welches ex Marte gehet/ und wohl zu tractiren ist.

Nimm der blauen oder grünen Eisen-Schlacken/ so bey den Hohen-Ofens sind der Eisen-Schmeltz-Hütten / oder in den Schmiede-Essen / gefunden werden/ wie auch in deren Ermangelung des Stollbergischen oder Braunlagischen Eisensteins / als welcher etwas Goldhaltig ist/ so viel beliebet/ puche sie klein/ thue das Pulver in eine Multer/ oder Mollen/ wasche es mit reinen Wasser so lange/ als dieses schwartz / oder schmutzig davon gehet. Hernach nimm alten stinckenden Urins 4. Maaß / geuß solchen über 2. Pfund guten Leder-Kalcks / laß beyde zusammen Tag und Nacht also stehen/ und rühre es zuweilen unter einander / daß sich das Saltz wohl aus dem Kalcke extrahire; dann laß sichs wieder setzen und klar werden. Thue alsdenn der gepuchten und gewaschenen Eisen-Schlacken/ so viel beliebet/ in ein Geschirr / und geuß der Kalck-Laugen so viel darauff/ daß sie 2. qveer Finger hoch darüber gehe/ rühre es wohl um/ damit es durch aus recht naß werde. Setze es demnach auf Kohl-Feuer/ und koche es/ sedulo agitando, so lange/ biß es trocken werde. Diese Arbeit repetire mit Ubergiessung der Kalck-Lauge 3. mahl. Reverberire hierauf das re-

si-

siduum in offenen Flammen-Feuer zum wenigsten 12. Stunden lang (je länger/ je besser) zum Croco, oder rothen lockern Pulver. Dieses thue/ jedoch zuvor vom Kalck- und Urin-Saltz/ mit warmen Wasser/ wohl abgesüsset/ in ein Kolben-Glaß/ geuß guten grünlichten Spiritum salis darauff/ der sein phlegma noch bey sich hat/ oder mit etwas Wein-Eßig versetzet/ und nicht gar zu starck ist/ rühre es wohl um/ setze es also in warmen Sand/ oder Aschen/ und laß Tag und Nacht zur Extraction in digestione, stehen. Geuß demnach den tingirten Spiritum salis gemählig davon ab/ und andern wieder darauf. Stelle es abermahls in digestion, wie zuvor/ und repetire dieses so offt und lange/ biß sich der spiritus salis nicht mehr färbet. Schütte dann die Extractiones sämtlich in eine wohl beschlagene gläserne Retorten/ lege sie in Sand/ und ziehe/ per gradus, das menstruum ad siccitatem usque. davon/ so bleibet eine dunckel-rothe massa zurücke/ die stosse klein/ und geuß rectificirten spiritum vini, so cum spiritu salis armoniaci, ein wenig acuiret ist/ darüber/ und procedire/ digerendo & abstrahendo damit/ wie zuvor mit dem spiritu salis geschehen ist/ so erhältest du die wahre animam, oder sulphur ♂tis, welcher die Lunam tingiren und in Gold verwandeln kan. Versetze letztens diesen mit einem Ingress-Fluß/ entweder cum modico Mercurii sublimati, oder mit dem reverberirten Wißmuth gemachten Bley-Glase/ und trage dessen/ q. s. in Wachs gefasset/ nach und nach/ auf dephlegmirte oder per cementationem, cum sale gemmæ, aut

com-

communi fuso, und calce viva &c. von seiner Schwärtze gereinigtes Silber im Fluß/ laß sie wohl zusammen schmeltzen / damit der Sulphur Martis recht eingehen/ und die Lunam tingiren kan / so imprægniret er das Silber sehr reichlich mit Golde/ nachdeme nemlich er recht subtiel und fix/ und dessen viel auffgetragen / und eingeführet worden ist.

NB. Es soll dieser Process etliche mahl elaboriret und richtig befunden worden seyn / wie mit hoher Betheurung darbey gemeldet wurde/ und bey nahe Monatszeit zu dessen elaboration erfordert werden.

Dr. Becher hat fast dergleichen Process auch in seinem Chymischen Glücks-Hafen/ ist aber nicht so vollkommen/ als dieser / und abstrahiret nur das menstruum ad oleitatem usque, geußt die Solution des Borracis darzu/ und läßt sie zusammen digeriren. Plura vide ibidem.

Dr. Hoffmannus will/ daß man ein Bleyglaß aus Minio & Silicibus calcinatis, 2. mahl mit frischem Minio zur Helffte/ und zum dritten mahl mit Wißmuth versetzt/ zubereiten/ und den Sulphur ♂tis. oder davon gemachten Tinctur, damit aufs Silber im Fluß tragen soll. Nennet dieses Vitrum Magnesiam.

Mit diesem Process kan auch / so beliebet/ des Kelleji und Abrahami Fabri particular ex Marte conferiret werden / da denn eines das andere erleutern und klar machen wird.

Allhier hat des Basilii Valentini teutscher Reim Platz:

Nem-

Nemlich: Daß *Martis* und der *Veneris* Schlack/
Beyde füllen Beutel und Sack.

Wer dieselbe recht zu tractiren und zugebrauchen weiß.

Was mit dem Sulphure Veneris auszurichten sey / ist in Kunckels Laboratorio Chymico experimentali zuersehen/ und der Autor Alchymiæ denudatæ hält ihn dem Sulphuri auri gantz gleich. Was aber mit dem Sulphure auri zu præstiren ist/ lehret die Extractio animæ istius, mittelst welcher das Gold verdoppelt werden kan / wie dessen Processe, in meinen und andern Schrifften / ausweisen.

Dreyzehendes *Particular.*

Ist des Sigmund Wanns/ eines *Egraners*, *Arcanum*, aus Zinn Gold und Silber zu bringen.

Das Zinn bestehet aus einem weißlichtem sehr unreinen flüchtigen und verbrennlichem Schwefel/ so mit ein wenig gelben vermengt ist / welcher sich leicht figiren und zu einen perfecten Metall/ so den Test bestehet/ durch Kunst/ bringen lässet/ wenn man es vorher wohl reiniget und figiret / welches auf mancherley Arth und Weise zu geschehen pfleget. Dessen denn eine des Sigmand Wanns von Eger seine ist / damit er so viel Gold und Silber gemacht hat / daß

er in seiner Wohn-Stadt ein Hospital [in welchem 12. arme Männer und 3. Geistliche/ ohne die Bedienten/ reichlich erhalten werden können/ so biß heute noch in gutem Stande seyn soll/] erbauen lassen/ und vom Interesse des darzu gewidmeten Capitals erhalten zu lassen / vermocht. Dessen Arth und Weise aber in dem Wort STANNVM, ratione ingredientium & tractandi modi generalis , den Buchstaben nach / enthalten seyn soll. Nemlich der erste Buchstab *S.* soll Sordes bedeuten. *T*, tolle, *A*, arsenicum. N, Nitrum. *N*, nostrum, i. e, fixatum. *V*, Venerem vel Vitriolum, und das *M*, Martem seu ferrum. Welche zusammen gesetzt/ diesen Verstand geben: *Sordes tolle arsenico, nitro nostro, Venere vel Vitriolo & Marte.* Oder benim die Unreinigkeit des Zinns/ mit Arsenic, fixen Salpeter / Vitriel oder Kupffer und Eisen. (der Mann soll alt Zinn und rostig Eisen darzu gebrauchet haben/) Wenn man nun dieser Lehre recht nachkommen will/ so muß man alle diese Materien in gewisser proportion, wohl zusammen vermischt/ und mit Zinn-Aschen versetzt/ in sehr starcken Feuer/ fliessen/ oder schmeltzen/ hernach den Tiegel erkalten lassen/ die geschmoltzene massam heraus nehmen/ pulverisiren/ heiß Wasser darüber giessen/ und die Salia davon laugen / auch andere darbey befindliche sordes, oder Unreinigkeiten davon waschen/ demnach wieder exsicciren/ oder trucknen/ pulverisiren / und wiederum zu einem Metall schmeltzen / diese operation auch so lange wiederhohlen / biß das Zinn sehr schön und sauber worden ist/ auch das Gewicht/ den

Klang

Klang und alle andere qualitäten des Silbers an sich genommen hat / so wird man solches / nach geschehenem Abtreiben / mit vielem Gold vermengt / befinden.

NB. Das Gewicht der ingredientien muß ein Laborant selbst erst erfinden / so ein Verständiger leicht verrichten kan / denn es nicht darbey gemeldet worden ist. Wie aber der Arsenic mit dem gereinigten Nitro und andern Sachen figiret werden müsse / ist aus Dr. Bechers Chymischen Concordanz, meinen Ærario-Chymico und andern dergleichen Schrifften zuerlernen / allwo der geneigte Leser gute Nachricht und Information davon finden und erhalten kan.

Als das Wercklein bereits in die Druckerey gesandt war / finde ich in des Weltberühmten Chymici, Tachenii Hippocrate Chymico, noch ungefehr / daß der Sigmund Wann auch zu Wohnsiedel im Voigtland / Bürger gewesen sey / und daselbst / ein Hospital, das Brüder-Hauß genennet / gestifftet habe / wie solches aus nachfolgenden / des Tachenii Worten pag. 214. allwo er vom Zinn handelt / erhellet.

Sunt, qui stannum purum in pulverem exurunt, qui nulla arte iterum reduci potest, sicut reliqua metalla. Cum arsenico verò fit ex eo scoria seu massa quædam, cujus pars, singulari artificio, in purum argentum transit. Hanc separationis artem scivit ac exercuit Sigismundus Wann, Civis Wohnsiedlensis in Voigtlandia, cum ingenti emolumento, ita, ut anno 1464. ibidem Hospitale

splendissimum ædificaverit instituеritque, quod adhuc hodie, cum epitaphio dicti Civis, ibidem conspicitur. Quod verò porrò ex stanno, inquit idem laudatus Tachenius, cum arsenico, peculari modó, fieri queat argentum, confirmat Clavius in apologià contra Erastum. Solches bezeuget auch Ernst in der Histor. Confect-Tafel P. II, allwo auch der geneigte Leser vernehmen kan/ wer der Sigmund Wann / seiner rechten profession nach / gewesen/ und wie er zu dieser Wissenschafft gelanget sey. Dessen gedencket auch Bruschius in seiner præfation über die Beschreibung des Fichtel-Bergs / sehr rühmlich.

Daß viel Gold und Silber im Zinn enthalten sey/ bezeuget unter andern auch Theophrastus Paracelsus in seinem Cœlo philosophorum. Dergleichen thut auch der Arabische König und Philosophus Geber und Basilius Valentinus in ihren gelehrten Schrifften / welches zu mehreren encouragement, einen Versuch darmit zu thun/ hierbey noch mit anschliessen wollen.

Vierzehendes Particular.
Welches des Postens Zinn-Opus seyn soll.

℞. Reguli antimonii, per repetitam cum Nitro fusionem, probe purgati & calcis Lunæ, ex solutione

ne istius cum aquâ forti facta, cum sale communi præcipitatæ, seu Lunæ Cornuæ, ana q. l. laß sie vermischt / wohl zusammen / zu einer massa fliessen / demnach solche erkalten / und pulverisire sie wohl. Versetze alsdenn dies Pulver mit 2. mahl so schwer Mercurii sublimati genuini seu non cum arsenico adulterati & per aquam fortem l. a. parati. Thue dieß Mixtum in eine gute fest-steinerne Retorten / und destillire / per gradus, ein butyrum daraus / in einen grossen weiten Recipienten. Was in der Retorten zurücke bleibet / stosse klein / und versetze es wieder mit zwey mahl so viel / oder schwer / des / gemeldeter massen / zubereiteten Mercurii sublimati, und destillire sie abermahls wie zuvor. Solches repetire so offt / biß das gantze residuum mit übergangen / und zum butyro worden ist. In dieses butyrum treibe nun den Spiritum von gleichviel arsenici albi & nitri depurati q. l. geuß demnach das destillatum, zuvor wohl umgerühret / oder geschüttelt / behutsam aus dem Recipienten durch einen gläsernen Trichter / in eine Kolben / und setze diese / wohl verstopfft / oder bedeckt / in warmen Sand / oder Aschen / 24. Stunden lang zu digeriren. Hoc facto, so schütte dieses oleum, oder butyrum antimonii Lunare über wohl calcinirt- oder reverberirten Zinn-Kalck / laß etliche Tage wieder in digestione stehen. Ziehe demnach das menstruum, ad siccitatem usque, davon ab / das residuum versetze mit etwas gekörntem feinen Silber / oder Gold / und cum nitro figirtem Arsenico albo quantū lubet laß

damit wohl schmeltzen/ und treibe den regulum davon ab/ so wirst du eine reiche Silber-Vermehrung und in dessen 1. Marck 5. biß 6. Loth Gold/ nach der Scheidung erhalten.

Anmerckung hierüber.

Es hat Dr. Becher in seinem Chymischen Rosen-Garten/ in welchem er die ihme gantz gewiß scheinende Processe beschrieben/ zwart auch etwas hiervon/ aber doch nicht so umständlich und deutlich/ womit dieser Process conferiret werden kan. Meines Erachtens solte das butyrum, ex regulo antimonii Lunari gemacht/ und mit dem Spiritu, ex lapide arsenicali, seu ex Nitro & auropigmento, destillirt, versetzt/ auf Zinn-Kalck/ oder ad flavedinem croceam reverberirten Wißmuth/ gebraucht/ besser seyn. Es wird viel Rühmens von der Gewißheit und Richtigkeit dieses particulars gemacht/ woran ich auch/ wenn es recht elaboriret wird/ nicht zweiffele/ denn es sehr wohl fundirt zu seyn scheinet. Es erfordert aber dessen elaboration grosse Vorsichtigkeit/ nebst vieler Zeit und Mühe/ so darbey zubeobachten ist.

Funffzehendes *Particular*.

Zur *Medicin* und *Transmutation* dienlich.

1. Mache das butyrum antimonii, ex ☿ii et ♁ti ana ℔j. more consveto destillando, dasselbe præcipitire mit warmen Wasser/ und edulcorire es/ daß es der Mercurius Vitæ werde.

2. Nimm

2. Nimm Salis Tartari und des Mercurii Vitæ ana q. l. schmeltze es zusammen/ und schütte es in einen Gießpuckel / so findest du einen Regulum am Boden desselben.

3. Nimm durch antimonium gegossenes fein Gold und des vorigen reguli ana q. l. schmeltze sie zusammen/ und nachdem es erkaltet/ stoß die massam klein/ und mische noch so schwer/ als sie wieget/ salis armoniaci darunter/ thue es in einem Kolben / setze einen Helm darauf/ und stelle es in Sand zu sublimiren. Den Sublimat oder flores süsse wohl aus/ und mische unter das residuum 2. mahl so viel salis armoniaci, und sublimire es nochmahls/ und so lange/ biß es nichts mehr mit sich aufführet, NB. Man kan den Salmiac allemahl wieder einsieden/ und auffs neue gebrauchen.

Wenn du nun alle Flores zusammen hast/ so mache sie erstlich wohl trucken / thue sie dann in eine Phiole/ diese setze in warmen Sand so lange/ (jedoch also / daß die Materie darinn nicht fliesse/) biß sie braun worden ist. Nimm sie demnach heraus/ reibe sie klein/ geuß wohl rectificirten spiritum vini darauf/ stelle es in digestion, biß sich der Spiritus roth färbet/ geuß ihn demnach ab/ und andern wieder darauf/ laß ihn wiederum so lange in digestion stehen / biß der Spiritus roth wird. Das repetire und continuire so lange / als sich der Spiritus Vini färbet. Ziehe denn die Extractiones sämtlich ab/ biß auf die Trockene/ so bleibet ein Pulver zurücke/ welches eine Medicin für alle sonst incurabel gehaltene Kranckheiten/ [als Epilepsia, Chiragra, Podagra,

gra, Hydrops &c. sind/) seyn soll. Hiervon etwan 4. Mohn-Körnlein groß mit gutem Wein / oder einem appropriirten destillirten Wasser/ des Monats irgend ein mahl / nach Beschaffenheit des morbi, oder Patientens / eingegeben / soll grosse Hülffe thun. Kan auch præservativè von gesunden Personen / monatlich ein mahl also gebrauchet werden.

Ad transmutationem aber

Nimm 1. Loth Gold / oder q. l. laß es schmeltzen / wirff des zurückgebliebenen rothen Pulvers so viel und lange darauf / daß das Gold zu einem rothen Stein davon werde. Dieser ist denn eine Tinctur auf alle imperfecte Metalle. Sequitur nunc

Augmentatio

huius Lapidis.

Nimm von der Tinctur, oder rothen Pulver / ehe es mit dem Golde versetzet wird / so viel du wilst / löse es in spiritu vini rectificato auf / wirff denn gleichschwer Mercurii sublimati, als das Pulver wieget / darzu hinein / laß 14 Tage und Nächte in B. M. stehen / und ziehe den Spiritum alsdenn gelinde wieder davon ab / so bleibet die olität am Boden / roth; darein oder darauf / wirff von 14. Tagen zu 14. Tagen immer so viel Merc. sublimat. so hast du genung / als viel du wilst. NB. der Mercurius sublimatus aber muß klein gerieben / in ein Kölblein gethan / und ihme schnelle Hitze gegeben werden / daß

er

er wie Wasser fliesse. Wenn es erkaltet / wird er wieder hart. Dieser Mercurius ist die rechte augmentation, welcher und kein ander hierzu gebrauchet werden muß. So viel sey vor dieses mahl von Particularien gehandelt/ welchen noch eine curieuse Beschreibung/ wie das Gold/ ohne Feuer/ solviret/ oder vielmehr calciniret/ und eine herrliche Tinctura Solis daraus werden könne/ beyfüge/ welche mir einsten ein/ bey Straßburg her seyender/ Medicus, so die Hartz-Bergwercke besehen/ und auf der Rückreise mich alhier besuchete/ gegen ein ander / ihme angenehmes Kunst-Stücke/ communiciret hat / wie folget.

Solutio seu calcinatio Solis sine igne et ex hac Tinctura Solis egregia.

℞. Foliorum auri purissimi, [per antimonium sive mercurium vivum probè purgati) q. l. misce illa cum saliva hominis sani & jejuni, (sique fieri potest, vinum bibentis) pro lubitu, in mortariolo marmoreo vel vitreo, tereque sic mixta cum pistillo quoque tali, tamdiu/ donec aurum vel griseum vel nigrum nanciscatur colorem inque calcem vertatur subtilissimam, quæ dein à sputo ipsi adhærente, per aquam calidam, cautè liberetur, sicq; absoluta est hæc calcinatio, ex qua auri calce cum men-

menstruo quodam urinoso, puro, ac simplici, aut composito ex spiritu vini, cum salis armoniaci spiritu acuato parato, extrahitur, in leni digestione Tinctura flavescens egregia, quæ viribus auro potabili, ne minimum cedit. Calx verò, seu pulvis hic auri per se adhibitus, multis in morbis, fere desperatis, valde quoque præstans est.

Hac cum solutione seu calcinatione auri ferè conveniunt experimenta, quæ Dr. Struve in paradoxo suo Chymico sine igne, pag. 19. & seqv. proponit, nimirum.

Experimentum I.

Aurum foliatum in minimas particulas concisum mortario vitreo densissimo, vel aureo, indatur, inque eo, chartâ tantum tecto, ne pulvis vel aliud quid incidere queat, noctes atque dies, continua pistilli agitatione, tamdiu teritur, usque dum in pulverem convertatur subnigrum, cui tritui ut plurimum 14. dies insumuntur, si vero quis de die Saltim operari velit, integro mense opus erit.

Experimentum II.

Sulphuris odore pulverem istum subnigrum perstringere nares manifesto sulphuris aurei expansi atque resoluti indicio est.

Experimentum III.

In alia ex chalybe singulari artificio elaborata molâ, cuius structuram in icone D. Langelottus repræsentat. Autor hic laminam auream dimidii ducati crassitiem æquantem, per 3. Septimanas terendo

rendo sine ignis accessu in rubicundum liquorem resolutam vidit.

Auf gleiche Weise kan auch mit einem menstruo urinoso ex animâ seu sulphure Solis, per extractionem cum appropriatis menstruis parato, eine herrliche medicinische Tinctur gemacht und erhalten werden.

Wie die anima seu sulphur Solis extrahiret werden solle und müsse/ ist aus Dr. Bechers Chymischen Concordantz/ meinem Tractatu de exaltatione ac extractione Solis und andern Schrifften mehr zu erlernen.

Item, aus diesem calce & sulphure Solis kan auch/ wenn sie cum Mercurio antimonii aut vulgari, probe loto ac purgato, in debita quantitate, versetzt/ und more consveto, in einer Kolben sublimiret werden/ ein herrlicher Zinnober/ oder Cinnabaris solaris, zu vielen schweren und gefährlichen Kranckheiten dienlich/ gemacht werden. Es ist zwart dieser modus das Gold sine igne, per triturationem, zu solviren / oder calciniren / sehr curieus, aber noch viel curieusere Dinge von operationibus sine igne sind in Hn. Dr. *Barners* Chymia Philosophica valde curiosa, pag. m. 147. & sequentibus und in Hn. *Dr.* Struvens paradoxo Chymico sine igne &c. gar deutlich beschrieben / enthalten / deren sich der geneigte Leser zu seiner Vergnügung/ nach Belieben/ bedienen kan. Denn allhier alle zuerzehlen / und vorzutragen / zu weitläufftig fallen / und meinem pro-

propos zuwieder lauffen würde. Wäre mir vergönnet/ die Dianam sine veste und ihre columbas, so wohl zu sehen und zu kennen/ als Solem sine igne zu solviren/ oder calciniren/ wolte ich mich in einem bessern Stande/ als bißher geschehen / befinden. Sua sorte vero contentus ditissimus est. Fiat voluntas Domini, qui porro clementer providebit.

Homo, quicquid agis
respice finem
ac
memento
mori.

Wormit a Dieu!

oluches
fine ig
ꝙ in c
ufpim
t. Fiat
proib
gis

Der Sechs Tage-Wercke dieser Welt

Geheime Bedeut

Im Spiegel der uhralten/ und Mosaischen

entdecket/

Was die Eigenschafft der obern/ und untere

und wie daraus alles seinen Ursprung habe; Wie die Würcku
Untere vollenbracht, und daher in dieser Welt alles erhalten/ und fortgepfl
sein Leben, auch wieder seinen Tod, und Verderben bekomme; Was der in Eden gepflan
ausgehende Strohm mit seiner vierfachen Abtheilung seyn könne; Was der Baum d
und Sprechen der Schlangen gewesen; Wie das Austreiben vom Garten Eden, und
mit den blossen hauenden Schwerdte zuverstehen;

Welchen aus gleichen Principiis beygefüge

Ein Bericht von denen unsichtbah

Feuer-Lufft-Wasser-und Erd-Geistern/

und andern diesen zugehörigen S

Denen Suchenden der Wahrheit/ und vom Geist

allermeist recipirten mancherley Meynungen noch

Aus Liebe mitgetheilet von

D. Georg Friderich

Fürstl. Braunschw. Lüneb. Berg-Rath, wie a

Societät der Wissenschafften

BLANCKENBU

Durch H. C. Struven, Herzogl.

Anno 1722.

Wercke dieser Welt

Bedeutung

und Mosaischen Philosophie

entdecket/

oben / und unteren Wasser sey;

e; Wie die Würckung des Oberen in das

erhalten/ und fortgepflantzet werde; Woher jedes

; Was der in Eden gepflantzte Garten, auch der von Eden

könne; Was der Baum des Erkäntnisses, wie auch die List/

ben von Garten Eden, und der davor gelagerte Cherubim

Schwerdte zuverstehen;

ncipiis beygefüget wird

nsichtbahren Creaturen/

=Geistern/ auch Gespenstern/

gehörigen Sachen.

vom Geist der Verwirrung in denen

nungen noch nicht gantz geblendeten/

getheilet von

derich Retzeln

h, wie auch der Königl. Preußischen

schafften Mitgliede.

ENBURG,
Hertzogl. privilegirten Buchdr.
1722.

Dem
Durchlauchtigsten Hertzogen
und Herrn/
HERRN
Ludewig Rudolph/
Hertzogen zu Braunschweig
und Lüneburg 2c.

Meinem Gnädigsten Herrn.

Durchlauchtigster Hertzog
Gnädigster Herr.

DAß die allerersten von Adam gezeugete Menschen, so bald davon einige auf die Studia sich geleget, kein höheres Studium gehabt, auch keines mehr geliebet, und getrieben, als die Erkäntniß GOttes, und der erschaffenen Dinge, solches wird nicht leichte jemand leugnen, oder in Grunde der Wahrheit darwider was erweisen können. Wir können also gläuben, daß Adam der grösseste Philosophus gewesen, in dessen Natur-Lichte ihm aller Thiere auf den Felde, und aller Vögel unter dem Him-

mel

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rothe, Gottfried,

Gottfried Rothens, Weyland Med. D. und Practici in Leipzig, Anhang zu seiner Chymie Handlend von denen Metallischen Saltzen und dem Schmertz-stillenden Schwefel des Vitriols

Leipzig 1727

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Phys 1068#(Beibd.
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11274915-3
VD18 10823514